Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.– einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. – Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 249 (Erstes Blatt) | Montag, den 24. Oktober 1938 | 34. Jahrgang

Begabtenförderung

Neue Erkenntnisse der Begabtenförderung. — Die Feststellungen und Forderungen der Arbeitsgemeinschaften. Die Arbeit braucht Begabte, nicht Routiniers!

Zur Vorbereitung des 6. Reichsberufswettkampfes — 2. Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen — fanden sich in diesen Tagen die verschiedenen Reichswettkampfleitungen zu Arbeitstagungen zusammen. Neben der Festlegung der Aufgaben für den neuen Wettkampf — in denen diesmal dem Umgang mit den modernen Werkstoffen sowie der zweckdienlichen Bearbeitung und Nutzung des Materials ein nachdrückliches Augenmerk zugewandt wird — erhielten in diesem Jahr die Arbeitstagungen der Wettkampfleiter noch eine besonders markante Note: Erstmalig vereinigten sich bei dieser Gelegenheit die zum Zweck einer wirksamen und fachlich einwandfreien Begabtenförderung von der DAF. ins Leben gerufenen Arbeitsgemeinschaften, bei denen neben der DAF. und HJ. die Wirtschaftsorganisationen, die Fach- und Berufsschulen, handwerkliche und industrielle Betriebsführer bzw. Ausbildungsleiter beteiligt sind.

Der Erfolg der ersten Arbeitssitzungen, mit denen diese Arbeitsgemeinschaften für Begabtenförderung ihre praktische Wirksamkeit begannen, hat die großen Erwartungen, die an eine solche Gemeinschaftsarbeit gestellt wurden, in vollem Ausmaß bestätigt. Die Aufgabe der Förderung von Begabten — bei der nicht mehr wie früher zuerst an die Schule, die höhere und Hochschule, gedacht wird, sondern gerade auch an den praktischen Arbeitsplatz, an den Betrieb, an die Fachschule, an das Fortkommen im beruflichen Leben überhaupt — fand besonders auch auf wirtschaftlicher Seite ein Echo, das die geplante Arbeit für die Zukunft äußerst aussichtsreich macht. In allen Wettkampfgruppen wohl wurde von den Betrieben und den wirtschaftlichen Fachgliederungen zum Ausdruck gebracht, daß in der zeitgemäßen und stetigen Förderung geeigneter Begabungen ein entscheidendes Mittel zur Bewältigung der Qualitäts- und Wertansprüche zu sehen ist, vor die sich heute alle Wirtschaftssäcker in ihrer Produktion, in ihrem Vorrat an zu leistender Arbeit gestellt sehen.

Bemerkenswert ist dabei, daß die Auslese, die im Reichsberufswettkampf vollzogen wird, an allen Stellen das Prädikat der Zweckmäßigkeit und bestmöglichen Zuverlässigkeit erhielt, so daß die Siegerförderung des Reichsberufswettkampfes tatsächlich als das Kernstück jeder beruflichen Begabtenförderung angesprochen werden kann. Ein besonderer Vorzug des Berufswettkampfes für eine praktische und erfolgreiche Begabtenförderung wurde schließlich in der unmittelbaren Verbindung erblickt, die dieser als Maßnahme der Partei zu deren Gliederungen, für den Jugendwettkampf vorzugsweise zur Hitlerjugend besitzt: Niemand könne als Ziel der Begabtenförderung der reine Streber, der bloße Fachmann erwünscht sein; überall müßten im späteren Einsatz der Tüchtigen als Vorarbeiter im Betrieb, als Meister oder Fachlehrer, Ingenieur oder Betriebsleiter gerade auch die höchsten Anforderungen an den inneren Menschen, an seine vollwertige Persönlichkeit gestellt werden.

Erinnert wurde in diesem Zusammenhang an eine Umfrage bei 300 verschiedenen anderen Stipendien- und Förderungsstellen, von denen nur 13 ein Gutachten über die charakterliche und politische Haltung der Bewerber anforderten und dieses ihrer Entscheidung zu Grunde legten; solche zweifelhaften Maßstäbe der Auslese gilt es in Zukunft mit Beschleunigung auszuschalten, um dafür jedenfalls im fachberuflichen Bereich die totalen und politischen Maßstäbe des Reichsberufswettkampfes einzusetzen.

Der Anfang sollte bei den Ungelernten, vor allem bei der mit Hilfsarbeit beschäftigten Jugend, gemacht werden, die aus dem Berufswettkampf als Sieger hervorgeht und damit ihre besonderen Anlagen für eine ordentliche Lehr- und Facharbeiterausbildung unter Beweis stellt. Die Förderung der Tüchtigen im Betrieb — ihre bereits üblichen, vielseitigen und entwicklungsfähigen Möglichkeiten — wurde in den Arbeitsgemeinschaften zur Siegerförderung immer wieder der Mittelpunkt des Gesprächs. Was in dieser Hinsicht im Betrieb versäumt wird, läßt sich auf andere Weise kaum ersetzen, — es sei denn durch einen Betriebswechsel. Eine angemessene Verkürzung der Lehrzeit, der für die sichtbar Begabten eine besonders intensive und abgestimmte Berufslehre vorangegangen sein sollte, wird zuweist der Ausgang betrieblicher Begabtenförderung sein.

Wenn auch in allen Kreisen und von jeder Seite davor gewarnt wurde, der begabten Jugend bei ihrem Fortkommen das Gepäck zu leicht zu machen, so bestätigte man doch übereinstimmend, daß der tüchtige junge Mensch mit wirklicher Eignung und Einarbeitungsfähigkeit oft nur unter größten Schwierigkeiten an Aufgaben verantwortlicher Art herangelassen wird; für eine solche bürokratische Personalpolitik gilt der seit Jahren eingesessene Spezialist und Routinier immer noch mehr als der wirklich Begabte. Erwartungen an eine elastische und beherzte Personalpolitik wurden nicht nur im Hinblick auf viele Betriebe, sondern auch für einzelne Verwaltungszweige laut, nachdem sich andere Verwaltungen schon in anerkennenswertem Pioniergeist mit Erfolg von bürokratischer Denkweise und personalpolitischer Trägheit abzuwenden beginnen. Man kann nicht darüber uneinig sein, daß die Bewährung und Förderung der Begabten im Betrieb die beste Basis für eine Fortbildung auf der Fachschule darstellt.

Die Arbeitsgemeinschaften für die Begabtenförderung erweisen sich als vorzügliches Instrument einer sachlich gediegenen und in jeder Weise durchdachten Arbeit. Indem auf solche Art die fachberufliche Tadellosigkeit der an den Reichsberufswettkampf angeschlossenen Begabtenförderung sichergestellt wird, verfestigt sich zugleich die Basis für eine Zusammenfassung aller in finanzieller Hinsicht mit Begabtenförderung befaßten Stellen, die der Reichsorganisationsleiter auf dem Parteikongreß in Nürnberg in Aussicht stellte. NSK.

Die Kunst mitten im Leben des Volkes

Wegweisende Reden des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichsjugendführers in Hamburg / Politik und Kunst / Deutsche Theatertradition und jugendlicher Theaterwille / Gegen geschäftstüchtige Dichterlinge

Hamburg, 23. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels nahm am Samstag Gelegenheit, an einem Jubiläumsempfang aus Anlaß der 260-Jahr-Feier der Hamburgischen Staatsoper teilzunehmen, um damit erneut seine rege Anteilnahme an Hamburgs kulturellem Schaffen zum Ausdruck zu bringen.

In dem stilvoll hergerichteten Foyer hatten sich zahlreiche führende Persönlichkeiten des hamburgischen öffentlichen Lebens eingefunden. Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann war mit Bürgermeister Krogmann, Staatssekretär Ahrens und den Senatoren erschienen. Ferner sah man den Kommandierenden General des X. Armeekorps, General der Kavallerie Knochenhauer, mit der Generalität, SA.-Obergruppenführer Kasche, SS.-Obergruppenführer Prützmann sowie namhafte Vertreter des kulturellen und künstlerischen Lebens der Hansestadt. Reichsminister Dr. Goebbels, bei seinem Erscheinen herzlich begrüßt, wurde von dem Generalintendanten der Hamburgischen Staatsoper, Heinrich K. Strohm, willkommen geheißen.

Festlich erklang der erste Satz aus der G-Dur-Sinfonie von Haydn, gespielt vom Hamburger Kammerorchester. Generalintendant Strohm sprach Worte der Begrüßung, die vor allem Reichsminister Dr. Goebbels galten, der seine anläßlich der zweiten Reichstheaterfestwoche 1935 in Hamburg bekundete Absicht, die Staatsoper bald wieder zu besuchen, nun verwirklicht habe. Die Hamburgische Staatsoper bekenne als ihre Haltung, mit allen Mitteln weiter bemüht zu sein, wie bisher in der vordersten Reihe des jungen Theaters zu stehen. Der Generalintendant überreichte dem Reichsminister eine aus Anlaß des Jubiläums erschienene literarische Veröffentlichung „Musikalisches Theater in Hamburg" in einem kunstvoll gebundenen ersten Exemplar.

Reichsminister Dr. Goebbels nahm dann Gelegenheit, in diesem Kreise Hamburger und niederdeutscher Kulturschaffender die klaren Linien und Grundgedanken nationalsozialistischer Kulturführung zu umreißen. Er betonte einleitend, daß sich das neue Verhältnis des deutschen Volkes zur Kunst am deutlichsten in den Beziehungen des modernen nationalsozialistischen Staates zum Theater ausgeprägt hat; das Theater sei seit jeher jene Kunstgattung, die in den engsten Beziehungen zum Volk stehe und zum anderen am stärksten formen- und typenbildend für eine Zeit wirken kann.

Die Tatsache, daß die 250-Jahr-Feier der Hamburgischen Staatsoper in der Systemzeit vollkommen vergessen wurde, stellte Minister Dr. Goebbels das hohe Interesse gegenüber, das die nationalsozialistische Staatsführung allen Fragen der Kunst entgegenbringt. Er verwies darauf, daß in fast allen deutschen Städten jetzt die Theater überfüllt sind, daß der deutsche Spielplan größte Vielgestaltigkeit und Reichhaltigkeit aufweist, daß es gelungen ist, den deutschen Künstler vor allem gesellschaftlich zu heben, daß durch eine großzügige Reform ein soziales Aufbauwerk in Angriff genommen sei, das etwa den Schauspielern vor Jahren und Jahrzehnten als eine unerfüllte Illusion erschienen war.

Unter Hinweis auf diese Maßnahmen der deutschen Sozialpolitik im Kulturleben betonte der Minister, daß der nationalsozialistische Staat dieses positive Verhältnis zur Kunst bewußt angestrebt und erreicht hat.

„Der Staat sieht in der Kunst," erklärte Dr. Goebbels, „nicht eine ihm fremde und neutrale Funktion unseres öffentlichen Lebens; er sieht darin ein gewichtiges Teil unseres Volkslebens selbst."

Dr. Goebbels stellte in diesem Zusammenhang fest, daß die Kunst nach nationalsozialistischer Auffassung nicht etwa ein schöner Zierat des öffentlichen und privaten Lebens sei, den man ebenso gut entbehren könne, ohne damit dem wirtschaftlichen, sozialen oder seelischen Wohlstand des Volkes irgendwie Abbruch zu tun. Der Staat sehe vielmehr in der Kunst eine unabdingbare elementare Funktion des öffentlichen Lebens. Er sehe eigentlich erst in den Schöpfungen der Kunst die Großtaten des volklichen Daseins. „Ich bin davon überzeugt," betonte der Minister, „daß das, was wir auf kulturellem Gebiet geschaffen haben und noch schaffen werden, am stärksten in die Jahrhunderte wirken und am tiefsten von der Arbeit des Nationalsozialismus auch in der fernsten Zukunft zeugen wird!"

Dr. Goebbels stellte mit Nachdruck fest, daß das Leben ohne Kunst nicht lebenswert wäre. Er betonte, daß die Kunst auch nicht etwa lediglich für die guten und glücklichen Zeiten eines Volkes da sei und eine Nation in Zeiten der Not auf die Kunst verzichten könnte. Daß das Gegenteil richtig ist, wies der Minister aus der Tatsache nach, **daß der Nationalsozialismus mit seinem Aufbauwerk an der deutschen Kunst nicht in einer Zeit der wirtschaftlichen Blüte, sondern in der tiefsten wirtschaftlichen Depression begonnen habe.**

Mit dieser Einstellung zur Kunst gewinne die nationalsozialistische Staatsführung auch ein ganz anderes Verhältnis zu den Künstlern selbst; denn wer die Mentalität des Künstlers nicht verstehe, habe auch nicht die Fähigkeit, die Künstler wirklich zu führen. Durch diese aus echter Herzenswärme kommende Behandlung vor allem sei der Künstler schon früh vollkommen in den Staat hineingerückt.

Dr. Goebbels schilderte in diesem Zusammenhang in tiefempfundenen Worten die überragende Kunstliebe des Führers. **Man könne mit Recht davon sprechen, daß heute wieder eine mäzenatische Zeit angebrochen sei.** Der nationalsozialistische Staat habe diese Funktion übernommen, da er wisse, daß die Kunst nicht im luftleeren Raume leben könne.

„Nichts anderes wollten wir," so stellte Dr. Goebbels unter stärkster Zustimmung fest, „als warmherziger Förderer der deutschen Kunst sein! Wir sind berufen und in der Lage, die Pläne und das Streben der deutschen Künstler auf das Volk hin zu fördern und zu unterstützen. Denn gerade wir kennen das Volk, vor allem auch die deutsche Jugend!"

Wenn sich heute die Tore der deutschen Theater wieder weit öffneten, insbesondere der deutschen Jugend, so sei dies einzig und allein der Kulturpolitik des Nationalsozialismus zu danken.

Der Minister bezeichnete es unter stürmischem Beifall

Auswertung des Sieges von Kanton

Angriff auf die Boccra-Tigris-Forts / Vormarsch auf Hankau

Schanghai, 23. Okt. (Ostasiendienst des DNB.) **Die Japaner leiteten am Perl-Fluß Operationen gegen die Boccra-Tigris-Forts ein. Japanische Kriegsschiffe beschossen am Sonntag die chinesischen Stellungen um diese Forts. In Kanton sind mehrere Brände ausgebrochen, deren Bekämpfung sich deshalb besonders schwierig gestaltet, weil die Wasserversorgung infolge der Sprengung der Wasserwerke durch die abrückenden Chinesen unterbrochen ist.**

Die japanischen Marinefahrzeuge standen am Sonntag auf dem Jangtse 40 Seemeilen von Hankau entfernt bei Twangseng. Die Spitze der japanischen Truppen nordöstlich von Twangseng hält mit den Bewegungen der Seestreitkräfte Schritt.

Die Truppen der Nordgruppe überschritten die Grenze der Provinzen Honan und Hupeh und kämpfen an der Peking-Hankau-Bahn um Wuschengkwan, den Schlüssel zum Wuscheng-Paß. Sie eroberten dabei 110 Kilometer weiter östlich wichtige Bergstellungen beiderseits der Schawo—Matscheng-Straße unmittelbar südlich der Honan-Hupeh-Grenze. Südlich des Jangtse stieß eine japanische Kolonne bis auf 25 Kilometer nordöstlich von Tungschan vor und steht nun 50 Kilometer vor Sienning an der Hankau—Kanton-Bahn.

Totale Konzentration in Japan

Nur noch eine einzige Partei?

Tokio, 23. Okt. (Ostasiendienst des DNB.) **Die Beurteilung der neu geschaffenen Lage nach der „Abriegelung Kantons gegen Hankau und nach der Trennung der chinesischen Fronten in Mittelchina und Südchina" geht in militärischen und politischen Kreisen dahin, daß die militärischen Operationen zu Lande und zu Wasser nicht mehr zum Stillstand kommen dürften und daß die Zeit für Verhandlungen und langwierige Erwägungen noch nicht gekommen sei.**

Innenpolitisch müsse die Einheitsfront gegen Tschiangkaischek durch den festeren Zusammenschluß der Nation verstärkt werden, der am wirksamsten durch die Auflösung der Parteien und die Bildung einer einheitlichen „Kaiser-Partei" unter Führung des Fürsten Konoe zum Ausdruck gebracht werde.

Verschärfter Kleinkrieg in Palästina

Sabotageakte und Ueberfälle im ganzen Lande / Jerusalem bleibt besetzt

Jerusalem, 23. Okt. Ganz Palästina durchtobt ein erbitterter Kleinkrieg, der immer schärfere Formen annimmt. Am Samstag wurde das arabische Stadtviertel von Haifa militärisch abgesperrt und umfangreichen Durchsuchungen unterzogen. Zahlreiche Araber wurden verhaftet. In der Altstadt von Jerusalem sind wieder drei arabische Freischärler bei den Kämpfen erschossen worden.

Unweit von Nablus ist ein englischer Militärkraftwagen verunglückt. Vier Soldaten wurden dabei schwer verletzt. Der Unfall ist vermutlich auf arabische Sprengkommandos zurückzuführen, die die Straßen des Landes systematisch unpassierbar machen. Unweit von Hodera entwickelte sich ein Feuergefecht zwischen Freischärlern und Polizei.

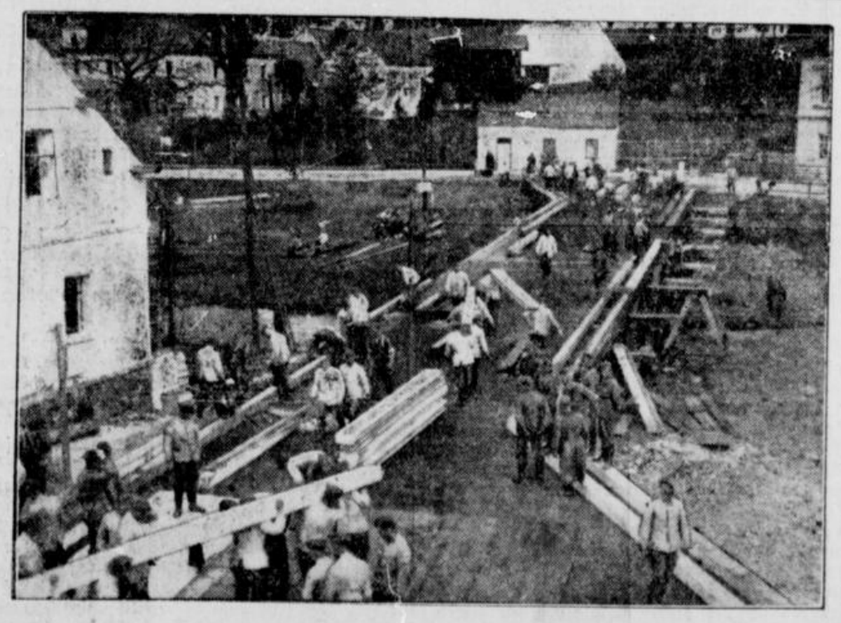
Im Süden Palästinas sind wieder große Obstbaumpflanzungen vernichtet worden.

Anhaltende Unsicherheit

Jerusalem, 23. Okt. Aus dem ganzen Lande wurden auch heute wiederum Sabotageakte und Ueberfälle in großer Zahl gemeldet. In Hebron wurde die jüdische Synagoge in Brand gesteckt. In Jaffa drangen Araber in die ottomanische Bank ein, hielten sie mehrere Stunden besetzt und ließen sie schließlich in Flammen aufgehen. In Gaza wurde ein Lager des Militärs schwer beschossen; auf der Strecke Haifa—Lydda wurde eine Mine bei der Ortschaft Tulkarim zur Explosion gebracht, als diese Stelle von einer von Militärpersonen besetzten Draisine passiert wurde. Bei all diesen Zwischenfällen wurden einzelne englische Polizisten und Militärpersonen verletzt. In Tel Aviv wurde ein Angehöriger der Polizei bei einem Ueberfall erschossen. Die von den Engländern überall sofort vorgenommenen Abwehrmaßnahmen wurden mit aller Schärfe durchgeführt. Eine ganze Anzahl von Arabern wurde dabei getötet oder auf der Flucht erschossen.

Nach einem Feuergefecht zwischen englischem Militär und Arabern wurden 16 Araber verhaftet; das Dorf Illu bei Nazareth wurde vom ersten bis zum letzten Haus von englischen Soldaten durchsucht, ein Araber bei der Flucht erschossen.

Auch heute wurde wiederum die Altstadt in Jerusalem durchsucht, und es ist noch nicht abzusehen, wann die militärischen Operationen in der Stadt beendet sein werden.



Die Pioniere bauen auf, was die Tschechen zerstörten

Im ganzen heimgekehrten Sudetenland ist die Aufbauarbeit in vollem Gange. Die Pioniere des Heeres setzen sich überall dort ein, wo es gilt, die schweren, durch tschechische Sprengungen herbeigeführten Schäden zu beheben. Hier entsteht in Breitenfurt bei Freiwaldau eine neue Brücke der Pioniere. (Scherl-Bilderdienst-M)

Deutschland gewinnt den Preis des Führers

Wien, 23. Okt. Die Weltmeisterschaften im Gewichtheben brachten Deutschland wieder einen großen Erfolg ein und bewiesen erneut, daß Deutschlands Vorherrschaft auf diesem Gebiet der Schwerathletik unumstritten ist. Von 30 möglichen Punkten holte die deutsche Vertretung 15 heraus und errang damit den vom Führer gestifteten Preis. Auf dem zweiten Platz folgt USA mit neun Punkten.

Generalproben zum Spiel Kontinent — England

Berlin, 23. Okt. Die englische Mannschaft gegen den Kontinent hatte zu dem am Mittwoch stattfindenden großen Spiel Kontinent gegen England eine Generalprobe in Form einer Begegnung mit Wales abgehalten, die aber ziemlich mißlungen ist. Denn Wales fertigte die englische Mannschaft imt 4:2 ab. Auch die Kontinent-Elf, die am Sonntag gegen eine holländische B-Mannschaft antrat, erfüllte trotz des 2:1-Sieges nicht die in sie gesetzten Erwartungen. So wird wohl in beiden Mannschaften noch manche Umstellung notwendig sein müssen.

Fünffacher deutscher Autosieg im Doningtonpark-Rennen

London, 23. Okt. Das letzte Rennen dieses Jahres, das Doningtonpark-Rennen brachte der deutschen Automobilindustrie wieder einen sehr großen Erfolg. Die ersten fünf Plätze wurden von deutschen Wagen belegt. Sieger wurde Nuvolari (Auto-Union) vor Lang (Mercedes-Benz), Seaman (Mercedes-Benz), Müller (Auto-Union) und von Brauchitsch (Mercedes-Benz).

der Hamburger Kulturschaffenden als ein leuchtendes Symbol neuen deutschen Kulturwillens, daß die 260-Jahr-Feier der Hamburgischen Staatsoper, der ältesten deutschen Oper überhaupt, in so sinnfälliger Weise verbunden werde mit den Reichstheatertagen der Hitlerjugend. So erkläre sich erhabenste deutsche Theatertradition aufs enge verbunden mit dem jüngsten Schaffen unseres Theatergeistes und Theaterwillens. Von stürmischem Beifall unterbrochen, erklärte Dr. Goebbels:

„Wir pflegen nicht nur die hohe künstlerische Tradition der deutschen Theatervergangenheit, wir wagen ebenso den Schritt in der jugendliche Zukunft hinein!"

Dr. Goebbels schloß seine zielweisenden Darlegungen mit herzlichen Grüßen an die Hamburgische Staatsoper, dieses ehrwürdige deutsche Kunst- und Kulturinstitut, dem er auch für die Zukunft reiches Schaffen und stolze Weiterentwicklung wünsche. Aufgabe der Hamburgischen Staatsoper wie des ganzen deutschen Theaters sei es, dem deutschen Volke Stätte der Kraftschöpfung und Erbauung, der Belehrung und Unterhaltung für Seele und Geist zu sein.

Unter stärksten Beifallskundgebungen schloß Dr. Goebbels: „Politik und Kunst haben ein großes gemeinsames Ziel: Die geistige, seelische und körperliche Gesundung unseres deutschen Volkes!"

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Reichsministers erfreuten führende Solisten der Hamburger Staatsoper und das Hamburger Kammerorchester die Gäste durch erlesene Gaben deutscher Kunst, die von den Zuhörern mit Dr. Goebbels an der Spitze mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet wurden.

Als der Minister die Oper verließ, wurde er von der vor dem Hause wartenden großen Menschenmenge mit herzlichen Heilrufen begrüßt.

Die Reichstheatertage eröffnet

Die Bedeutung der musischen Bildung / Musikphilister und junge Musikfreude / Gegen den Kitsch

Hamburg, 23. Okt. Die Reichstheatertage der Hitlerjugend Hamburg 1938, die unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichsjugendführers Baldur von Schirach stehen, wurden am Sonntagabend im Thalia-Theater mit der Uraufführung des Dramas „Der Untergang Karthagos" von E. W. Möller im festlichen Rahmen eröffnet, wobei der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, in einer grundsätzlichen und bekenntnishaften Rede die Stellungnahme der deutschen Jugend zum Theater und zur Kunst schlechthin darlegte. Unter den Ehrengästen sah man Ministerialrat Gutterer als Vertreter des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, den Reichsdramaturgen Obergebietsführer Dr. Rainer Schlösser, die Amtschefs der Reichsjugendführung und zahlreiche Intendanten und Künstler aus dem ganzen Reich.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der alsbald das Wort nahm, ging davon aus, daß es auf allen Gebieten des Lebens schöpferische und unschöpferische Menschen aller Grade gibt. Viele hätten den Kontrapunkt studiert, ohne Künstler geworden zu sein. Ein beachtlicher Musikbeamter hätte ihm vor einiger Zeit klarzumachen versucht, daß es der jungen Generation an dem wünschenswerten Interesse für Orchestermusik fehle; dies hätte zur Folge, daß uns bald sowohl Komponisten als auch Musiker fehlen würden; die Ueberschätzung des Volksliedes durch die Hitler-Jugend bedeute eine Gefahr für das Musikleben der Zukunft. Er, der Redner, habe diesem Professor erwidert: **Noch nie waren so viele Millionen junger Menschen derartig von Musik erfüllt wie heute!** Aus unserer Gemeinschaft sind Lieder aufgeklungen, die in jedem Teil Deutschlands selbstverständliche Hausgenossen geworden sind. Wer Ohren hat zu hören, der höre. Dem unwichtigen Beckmesser mag es mißfallen, aber dem deutschen Volke bringt es die Seele zum Tönen, wenn in den Stunden der Ergriffenheit die Lieder der Jugend gleich Fahnen flammend über die Straßen wehen und auf tausende junger Lippen das Bekenntnis Eberhard Wolfgang Möllers lebendig wird: Deutschland, heiliges Wort, du voll Unendlichkeit! Der Reichsjugendführer würdigte die schöpferische Leistung der jungen Liederkomponisten, von denen er Baumann, Blütensaat, Spitta und Napiersky als einige von vielen nannte und erklärte: „Gegenüber allen trockenen Musikphilistern bekennen wir dankbar und begeistert: Am Anfang war das Lied!"

Dann wandte er sich der Anteilnahme der Jugend an der Entwicklung des Theaters seit 1933 zu. Er schilderte dabei sowohl die **Steigerung des Besuches der Theater durch Jugendliche**, wie er durch den Veranstaltungsring der HJ. planmäßig gefördert wird, als auch andererseits den Beitrag der Jugend an dramatischer Kunst für die Bühnen der deutschen Theater selbst. In humorvollen Ausführungen sprach er von echter und unechter Kunst und wandte sich gegen die Nachahmer des wirklich schöpferischen Ausdrucks junger Künstler zu.

Abrechnung mit Konjunktur-„Dichtern"

Mit beißendem Humor rechnete er mit den Konjunktur-„Dichtern" ab, die mit tönenden Schlagworten aus dem Leben der Bewegung geschäftstüchtig einen unverdaulichen Brei zusammenmixten.

Wenn die Autoren deutscher Produkte zu ihrer Entschuldigung sagten, sie hätten es gut gemeint, so meinen wir es mit unserem Volke besser, indem wir es mit solchen Blechschmieden schlecht meinen. Solcher Kitsch sei ein Aergernis für alle, die den Versuch unternehmen, als schöpferische Menschen den deutschen Namen in der Welt ernsthaft zu repräsentieren.

Aufgabe des Theaters sei es nun, die Jugend in ihrem Nationalbewußtsein zu festigen und zu stärken. „Es soll ihr die großen Träger des Geschehens so darstellen, daß sie vor ihrer Größe Ehrfurcht empfindet. Für Erzieher ist die Schaubühne stets eine moralische Anstalt." Diese Feststellung habe nichts mit Prüderie zu tun, was man einer Jugendbewegung wohl gewiß nicht vorwerfen könne, die auf dem Gebiet der modernen Leibeserziehung durchaus erziehend gewirkt habe. Die Jugend, so erklärte Baldur von Schirach, sehe z. B. in dem Herrn X. als Faust die handelnde Person des Stückes leibhaftig, und diese bedeute ihre höhere Wirklichkeit."

So sehr wir die geniale Gestaltungskraft unserer Spitzenschauspieler bewundern, so sehr wünschen wir es doch, daß die Sterne unserer theaterfreudigen Jugend die großen Gestalten der Dichtung sein möchten und nicht die ihre Gestalten darstellenden Schauspieler!"

Der Reichsjugendführer schilderte dann die Tätigkeit des Veranstaltungsringes der HJ. im Jahre 1937 und verwies auf das Ergebnis von Königsberg, wo von 310 000 Einwohnern 8000 Abonnenten des Veranstaltungsringes gewesen seien; es seien dort 20 Theaterabende in einer Spielzeit durchgeführt worden.

Weiter stattete der Reichsjugendführer seinen Dank denjenigen Männern ab, die der Jugend die Möglichkeit gegeben hätten, an der Neugestaltung unseres Theaterlebens mitzuwirken.

Das Ziel der musischen Bildung

„Reichsberufswettkampf und Adolf-Hitler-Marsch, vormilitärische Ertüchtigung und musische Bildung stellen im neuen deutschen Erziehungssystem ein unteilbares Ganzes dar. Wenn wir im Zuge dieser Erziehung die Jugend nunmehr zum Theater, ich möchte lieber sagen: zum Drama führen, so erfüllen wir damit eine uns durch unsere Weltanschauung auferlegte nationale Pflicht. Shakespeare nennt die ganze Welt eine Bühne und indem er die Akte des Dramas mit den Lebensaltern vergleicht, macht er die Menschen selbst zu Komödianten.

„Sie treten auf und gehen wieder ab, und jeder spielt in seiner Zeit viele Rollen." Dieses Wort enthält eine Weisheit, die einzelnen wie Völkern entgegenleuchtet. Die Jugend aber möge sich schon in ihrem ersten Auftreten mühen, den Willen des Schöpfers zum Ausdruck zu bringen, und sie soll seinem ewigen Werk ohne Rücksicht auf Beifall zu dienen versuchen. Und das ein tapferes Leben hindurch bis zu jenem Akt, nach dem nicht nur der rauschende, bunte, nein auch der eiserne Vorhang fällt!"

Nach diesen mit lang anhaltenden Zustimmungskundgebungen aufgenommenen grundsätzlichen Ausführungen erklärte der Reichsjugendführer die Reichstheatertage der Hitler-Jugend Hamburg 1938 für eröffnet.

Es begann die Uraufführung des Schauspiels „Der Untergang Karthagos" des jungen Dramatikers Eberhard Wolfgang Möller.

Peinliche Fragen an Frankreich

„Giornale d'Italia" über die Enthüllungen des französischen Luftfahrtministers

Wieviel Luftflotten baut Frankreich? / Auch ein Alibi

Rom, 23. Okt. Der bei den großen Demokratien fortdauernde Gegensatz zwischen der Rüstungspolitik und dem zur Schau getragenen Geist europäischer Zusammenarbeit findet, wie der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" erklärt, durch die Enthüllungen des französischen Luftfahrtministers eine erneute Bestätigung.

Der angekündigte Kredit von 16 Milliarden Franken gehe weit über das normale Maß einer Auffüllung der Bestände hinaus. Er diene der Schaffung einer völlig neuen Luftwaffe und sei zugleich ein schlagender Beweis des Wettrüstens der demokratischen Mächte. Frankreich, das in den seit 1919 unternommenen und in der defensiven und offensiven Maginot-Linie gipfelnden Riesenrüstungen noch nicht genug habe, beschleunige das Tempo seiner Kriegsvorbereitungen und gebe damit seinen Nachbarn eine Einstellung zu erkennen, die nicht ohne Rückwirkungen auf die anderen europäischen Mächte bleiben könne. Diese neue Phase der französischen Aufrüstung, durch die der Geist von München ausgeschaltet werde, veranlasse zu einigen Feststellungen.

Zum ersten könne man nochmals festlegen, daß die Initiative für das Wettrüsten von den großen Demokratien ausgehe und daß alle zeitweise wiederkehrenden Aufforderungen zur Abrüstung nichts anderes als leeres Geschwätz und recht zweifelhafte Mittel darstellten, sich ein Alibi zu verschaffen und den kriegerischen Geist der „friedliebenden" Mächte zu verbergen.

Zum zweiten erkenne man aber, daß Europa noch weit von einer aufrichtigen und dauerhaften Zusammenarbeit zwischen den Nationen entfernt sei. Wieder einmal heißt es, daß anläßlich der Rückkehr der Sudetendeutschen ins Reich den Demokratien Gewalt angetan wäre. Niemandem falle es dabei ein, darauf hinzuweisen, daß diese angebliche Gewalt nichts anderes sei als die Wahrung natürlicher nationaler Rechte, die bei den Demokratien nur allzu weitgehend befriedigt und den totalitären Staaten durch die Gewaltätigkeit der Demoplutokratien vorenthalten worden sei.

Man frage sich aber auch, gegen wen eigentlich diese neuen und verstärkten Rüstungsmaßnahmen Frankreichs gerichtet seien und gegen welche im voraus bestimmte Nation sich die Kriegsvorbereitungen der großen Demokratien wendeten, wo tagtäglich neue Anschläge einflußreicher Kreise gegen die totalitären Regime aufgedeckt werden. Europa und die Welt, vor allem aber die interessierten Nationen, wüßten Bescheid. Zwar habe der französische Luftfahrtminister den katastrophalen Stand der französischen Luftwaffe zur Begründung heranziehen wollen, man müsse aber diese zurechtgestutzten Erklärungen nur mit größter Vorsicht aufnehmen.

Frankreich habe schon Dutzende von Milliarden in seine Luftwaffe gesteckt. Wenn es nach einem derartigen Aufwand an Mitteln immer noch nicht weitergekommen sei, so liege der Gedanke nahe, **daß der französische Generalstab den besten Teil der französischen Luftwaffe den Rotspaniern zur Verfügung gestellt habe, um sie dort abschießen zu lassen.** Nehme man aber die Erklärungen des französischen Luftfahrtministers als wahr an, so gehe daraus hervor, daß Bonnet sich durchaus durch die Vermittlung Chamberlains nur deshalb an Mussolini gewandt habe, um den Frieden zu retten, weil Frankreich Angst gehabt habe.

Die Forderungen des Karpatho-Ukrainischen Nationalrates

Zusammenarbeit mit Deutschland. Auflösung aller Parteien.

Uzhorod, 23. Okt. Der erste Ukrainische Nationalrat der Karpatho-Ukraine hat einen Aufruf erlassen, in dem u. a. folgende Forderungen aufgestellt werden.

Sicherung der bisherigen Grenzen gegen Ungarn und Polen und Anschluß aller Gebiete der Ostslowakei, die von der karpatho-ukrainischen Bevölkerung bewohnt werden, und zwar die Bezirke Zemplin, Scharisch und Zips; umgehende Ausarbeitung und Beschließung der Landesverfassung; Durchführung der Wahl zum Landtag; die ukrainische (kleinrussische) Sprache muß zur Staatssprache erhoben werden; die griechisch-katholischen und orthodoxen Feiertage sind als Staatsfeiertage einzuführen; in den Staatsdienst dürfen nur Angehörige des ukrainischen Volkes aufgenommen werden; alle Beamten, die sich dem ukrainischen Volke gegenüber versündigt haben, sind von ihren Posten zu entfernen; alle tschechischen und slowakischen Schulen, die nicht die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllen, sind aufzulösen; alle politischen Parteien sind aufzulösen. Die Ukraine wird jetzt durch eine „Allgemeine Nationale Vereinigung" vertreten; Zusammenarbeit mit Deutschland, namentlich auf außenpolitischem und wirtschaftlichem Gebiet. In weiteren Punkten wird die Ausarbeitung eines Arbeitsbeschaffungsplanes zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verlangt.

Expräsident Dr. Benesch in England

London, 23. Okt. Der ehemalige Präsident der Tschecho-Slowakei, Dr. Benesch, traf heute in Croydon von Prag kommend ein.

Judenfeindliche Kundgebungen in Prag

Prag, 23. Okt. Am Samstagabend machten sich am Wenzelplatz in Prag Anläße zu judenfeindlichen Kundgebungen bemerkbar. Man hörte Rufe wie „Juden hinaus!" oder „Juden nach Palästina!" Starke Polizeiabteilungen zerstreuten die Demonstranten. Das Vorgehen der Polizei wurde von dem Publikum mit Pfuirufen beantwortet.

Ungarns Gegenvorschlag

Sonderkurier nach Prag

Budapest, 23. Okt. Der ungarische Gegenvorschlag auf den tschecho-slowakischen Vorschlag bezüglich der ungarisch-tschecho-slowakischen Grenze sollte noch am Sonntagabend durch einen Sonderkurier nach Prag abgehen. Die Einzelheiten des Gegenvorschlages dürften den diplomatischen Gepflogenheiten gemäß erst am Montag bekannt werden.

Prag, 23. Okt. Der neue Vorschlag der tschecho-slowakischen Regierung über die künftige Gestaltung der tschechisch-slowakischen Ost- und Südgrenzen wurde am Samstag dem ungarischen Gesandten im Prager Außenministerium überreicht.

Die Rückgabe der deutschen Kliniken in Prag verlangt

Prag, 23. Okt. Der akademische Senat der deutschen Universität in Prag hat am 21. Oktober den einhelligen Beschluß gefaßt, an die Regierung das dringende Ersuchen zu richten, die deutschen Kliniken sofort zurückzugeben sowie die Inskriptionen und Prüfungen umgehend zu ermöglichen, weil weder ein Rechtsgrund noch ein faktischer Grund vorliege, die Aufnahme der vollen Tätigkeit der Universität in Prag hinauszuschieben. Dies liege auch im Interesse von hunderten notleidender Studenten.

Fünf katholische Priester in Valencia erschossen

Bilbao, 23. Okt. Wieder wird ein Verbrechen der Valencia-Bolschewisten bekannt, das die wahre Einstellung dieser Volks- und Kulturzerstörer schauerlich enthüllt, sich immer noch herausnehmen, von anderen Ländern als Staat angesehen werden zu wollen. Fünf katholische Priester sind in Valencia an die Wand gestellt und von vertierten Mörderbanditen erschossen worden.

Beschränkte Stromversorgung in Katalonien

Bilbao, 23. Okt. Berichten aus Barcelona zufolge wurde in Katalonien infolge der Knappheit der Stromversorgung der ununterbrochene Achtstundentag von 8 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags eingeführt. Ab 4 Uhr nachmittags hört die Versorgung mit Strom vollkommen auf. Es gibt am Abend auch keine Straßenbeleuchtung mehr.

Dagegen hat der Terror gegen die nationalgesinnte Bevölkerung in keiner Weise nachgelassen. Der Bürgermeister eines Dorfes in der Provinz Albacete wurde erst dieser Tage zum Tode verurteilt, nur weil in seinem Dorf zwei „Fahnenflüchtige" gefunden worden waren.

Auch der Wille der marxistischen Bonzen, den Krieg endlos zu verlängern, ist unerschüttert geblieben. Im Hafen von Barcelona wurde am Freitag die Ladung eines Schiffes, das 2000 Tonnen Zement für die Anlage von Befestigungswerken brachte, gelöscht.

Der nationalspanische Heeresbericht

Bilbao, 23. Okt. Der nationalspanische Heeresbericht vom Samstag teilt mit, daß die nationalen Truppen ihre Stellungen an der Andalusienfront im Abschnitt Villafranca de Cordoba vorverlegen konnten. Die nationalspanische Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum Freitag die militärischen Ziele des Hafens von Valencia. Am Samstag wurden die militärischen Ziele von Rosa und Barcelona sowie der Bahnhof von Tarragona mit Bomben belegt.

Fürst Arsen beigesetzt

Belgrad, 23. Okt. Fürst Arsen, der Vater des Prinzregenten Paul, wurde am Sonntag in Gegenwart des Königs, des Regenten, der Regierung, der führenden Männer des Staates und der Wehrmacht sowie zahlreicher Mitglieder des Diplomatischen Korps im königlichen Erbbegräbnis in Oplenac beigesetzt. Patriarch Gavrilo erinnerte in seiner Traueransprache an die soldatischen Taten des Toten und rühmte die Verbundenheit der Dynastie Karageorgewitsch mit dem jugoslawischen Volk.

Am Nachmittag legte im Auftrag von Generalfeldmarschall Göring der Landesgruppenleiter der NSDAP. Jugoslawien, Generalkonsul Neubausen, einen riesigen, mit roten Rosen durchwirkten Lorbeerkranz an der Gruft nieder.

Oberstleutnant Pezzi stellt einen neuen Höhenweltrekord auf

Rom, 23. Okt. Auf dem Flugplatz Guidonia hat der italienische Militärflieger Oberstleutnant Pezzi mit 17 074 Meter einen neuen Weltrekord im Höhenflug aufgestellt. Der bisherige Rekord wurde von dem Engländer Adam mit 16 440 Meter gehalten. Oberstleutnant Pezzi benutzte eine für Stratosphärenflüge besonders ausgestattete Caproni-Maschine. Die während des Fluges festgestellte Mindesttemperatur betrug 59 Grad unter Null.

Die Frau im Spiel

Roman von HANNS PETER STOLP

Urheber-Rechtsschutz: Romanverlag GREISER-Rastatt

6. Fortsetzung.

Dann besann sich Mistreß Grace und fiel in „Ohnmacht". Sie griff zu ihrem letzten Mittel.

Man rief den Theaterarzt, der zusammen mit Farkus kam, und der Direktor sorgte dafür, daß Mistreß Grace sofort mit dem Auto heimgeschafft wurde, allerdings erst, nachdem der Theaterarzt festgestellt hatte, daß ihr nichts geschehen war.

Der Regisseur, zusammen mit dem Inspizienten und zwei Bühnenarbeitern, trugen Mistreß Grace zum Wagen, und der Theaterarzt begleitete sie zusammen mit der Sekretärin des Direktors nach dem Palais Sunday.

Sie hatten keine beneidenswerte Aufgabe, denn während der Fahrt erwachte Grace wieder aus ihrer „Ohnmacht" und gebärdete sich wie eine Rasende.

Erst als der Theaterarzt zu der Sekretärin laut sagte: „Ich glaube, wir müssen Mistreß Grace in eine Nervenklinik schaffen," da beruhigte sie sich etwas, und als sie mit dem Theaterauto das Palais Sunday erreicht hatten, da verließ sie äußerst ruhig den Wagen und betrat, von dem Dienstmädchen gestützt, das Haus.

Aufatmend fuhren der Theaterarzt und die Sekretärin nach der „Alhambra" zurück.

*

Dort war die Revue wieder angelaufen, und als Hanny wieder auf der Bühne erschien, da wurde sie mit einem donnernden Applaus empfangen, und der Erfolg des Abends war so groß, wie man ihn sich nur wünschen konnte.

Auch ohne dieses schlimme Intermezzo, das auf das Publikum nur erheiternd gewirkt hatte, hätte sich Hanny durchgesetzt, aber der Angriff Graces auf die unschuldige Hanny — das Publikum hatte inzwischen erfahren, warum sich das abgespielt hatte — wirkte sich im guten für sie aus.

Ihre Jugend und Schönheit, ihre hohe künstlerische Leistung, alles wirkte zusammen und sie hatte das Publikum restlos für sich gewonnen.

Daß sie unschuldig in diesen Bühnenskandal hineingezogen worden war, hatte die Sympathie des Publikums nur noch erhöht.

Es gab unendlich viel Vorhänge. Immer wieder wollte das Publikum Paul Tyler und Hanny Tomber sehen, und Hanny war froh, als die Vorhänge endgültig fielen.

Dann begann ein herzliches Glückwünschen. Die Girls umdrängten ihre einstige Kollegin und umarmten sie. Auch die anderen Künstler kamen, ja sogar die Bühnenarbeiter meldeten sich. Alle waren froh, und selten wurden auf der Bühne so herzliche Glückwünsche ausgesprochen.

Auch Mister Roß kam mit Tränen in den Augen und drückte Hanny herzlich beide Hände.

„Jetzt haben Sie es geschafft, Hanny!"

„Meinen Sie wirklich, Mister Roß?"

„Aber natürlich," warf Paul Tyler ein. „Das Publikum ist ganz auf Ihrer Seite. Sie haben es doppelt gewonnen. Erst durch Ihre Kunst und dann, weil Sie unschuldig in diesen Theaterskandal gerissen wurden."

„Hoffentlich wirkt es sich nicht ungünstig für mich aus," sagte Hanny etwas verzagt.

„Keine Spur, Miß Hanny! Morgen werden natürlich alle Blätter große Artikel über den Theaterskandal bringen, und diese Artikel werden sich für Sie, für mich, für alle, für uns, und besonders für den Geldbeutel unseres lieben Direktors, so günstig wie nur möglich auswirken, verlassen Sie sich darauf. Ich kenn doch das Neuyorker Publikum. Jetzt macht die Revue noch einen Monat volle Häuser, vielleicht auch noch länger. Kommen Sie, Miß Hanny, dort steht Direktor Farkus, der ihnen seine Glückwünsche aussprechen will."

Aber nicht nur beglückwünschen wollte Direktor Farkus, nein, er, der Mann von raschem Entschluß, hatte sofort die Situation erkannt und wußte, daß Hanny mit einem Schlage bekanntgeworden war. Ganz Neuyork würde kommen, um sich das schöne Mädchen anzuschauen, das von Mistreß Grace so heimtückisch überfallen wurde. Alle Sympathien des Publikums gehörten ihr. Noch nie hatte ein Star in der „Alhambra" einen solchen Erfolg gehabt wie heute Hanny.

Und eins kam noch hinzu: sie war eine Künstlerin von Format. Sie war tänzerisch begabt, sang blendend, sprach und spielte angenehm und natürlich, so daß alle Vorbedingungen für den großen Erfolg gegeben waren.

Eine halbe Stunde später war der Vertrag Hannys mit der „Alhambra" perfekt, der ihr eine Monatsgage von dreitausend Dollar zusicherte.

Und eine weitere halbe Stunde später feierten die Girls zusammen mit ihrem Meister Hannys großen Erfolg. Auch die anderen Künstler der „Alhambra", zusammen mit Direktor Farkus und seinem Stabe, wohnten dieser kleinen, kurzen Feier bei.

*

Am nächsten Morgen war keine Probe angesetzt worden und Hanny schlief tief und fest. Sie hatte, als sie nach Hause gekommen war, nichts mehr erzählen können, denn Frau Tomber schlief bereits.

Erst gegen einhalb zehn Uhr wurde Hanny munter, als die Mutter an ihrem Bette stand.

„Es ist gestern sehr spät geworden, Hanny. Du hast doch nicht etwa wieder mit diesem Mister Tyler zusammen Tee getrunken?"

„Nein, Mama, wir haben gestern meinen Erfolg gefeiert."

„Du bist wirklich für Mistreß Sunday aufgetreten?"

„Ja, Mama, ich bin ja so glücklich! Ich habe einen großen Erfolg gehabt, und es war gar nicht schwer. Ich kann ja jedes Wort aus der Revue auswendig. Wenn man sie ein Vierteljahr spielt, dann ist das ja auch kein Wunder. Und jetzt habe ich eine große Bitte an dich, Mama!"

„Und die wäre?"

„Du gehst jetzt einmal hinunter zum nächsten Zeitungsmann und besorgst mir sämtliche Morgenblätter, die du bekommen kannst, und wenn es für ein paar Dollar sind."

„Aber Kind, so dick haben wir das Geld doch wirklich nicht."

„Aber jetzt werden wir es haben, Mama. Ich habe gestern noch einen Vertrag mit der ‚Alhambra' unterzeichnet, der mich vorläufig für ein Jahr verpflichtet, und der mir eine monatliche Gage von dreitausend Dollar zusichert."

Wortlos überrascht mußte sich Frau Tomber setzen.

„Aber das ist doch nicht möglich, Hanny!"

„Es ist aber so, Mama! Siehst du, so ist das Leben. Die Sunday hat mich gehaßt und ihr Haß hat mir Glück gebracht, hat mich emporgetragen. Mit einem Male ist aus dem kleinen Girl ein Star geworden. Aber es ist so komisch, Mama, ich fühle mich gar kein bißchen anders."

„Gott sei Dank, Mädel, das ist ja ein großes Glück für dich, aber jetzt heißt es doppelt aufpassen, wenn man im Glück sitzt, damit es nicht so schnell wieder fortgeht, wie es gekommen ist."

„Keine Angst, Mama, ich werde nicht größenwahnsinnig. Ich bleibe die einfache Hanny Tomber. Aber auf der Bühne habe ich jetzt einen anderen Namen, ich heiße nun Hanny Covenna. Wenn Henry in Chikago von meinem Erfolg liest, dann wird er nicht wissen, daß ich diese Hanny Covenna bin. Ich werde es ihm auch vorläufig noch nicht schreiben, ich werde erst ein bißchen warten."

„Das ist vielleicht ganz gut so, Mädel."

Dann machte sich Frau Betty auf und kam bald mit einem Arm voll Zeitungen zurück. Gemeinsam lasen sie dann die Kritiken der Morgenblätter, und als sie die letzten Zeitungen hinter sich gebracht hatten, da hüpfte Hanny glücklich aus dem Bett, umarmte die Mutter und küßte sie.

„Juhu, Mama, jetzt habe ich es geschafft. Die Zeitungsleute sind doch nette Kerle."

Zweites Kapitel.

Henry Warner kam nach langer Bahnfahrt endlich in Chikago an. Er beschloß als erstes, bei den Vereinigten Stahlwerken vorzusprechen. Er wollte seine Tätigkeit möglichst rasch beginnen.

Während der Fahrt nach den Werken schweiften seine Gedanken zurück nach Neuyork. Trotz quoll in ihm auf, als er an Hanny dachte, die ihn nicht begriff und ihren Beruf beibehielt, der ihm so verhaßt war, hoffte aber, daß sie ihm schreiben würde. Seine neue Anschrift wußte sie ja.

Er sah Hanny in ihrer lichten Schönheit plötzlich vor sich stehen, und mit einem Male wurde es in ihm ganz friedlich und versöhnlich. Er liebte sie, trotz allem! Er bedachte sich erneut und entschied, daß er ein bißchen zu schroff gewesen war.

Die kleine Hanny! Henry Warner fühlte, wie eine leise Sehnsucht nach ihr über ihn kam.

„Ich muß ihr schreiben!" sagte er sich. „Und ich will ganz lieb schreiben. Nach einem Jahre hole ich sie."

Sie würden heiraten, und notfalls mochte auch ihre Mutter mit herüberkommen. Schließlich wurde ja Hanny seine Frau!

Henry Warner lachte glückselig vor sich hin.

Er holte seinen Schreibblock aus der Tasche und faßte, während die Fähre ans andere Ufer hinüberglitt, einen herzlichen Brief ab, in dem er sie um Verzeihung bat und in dem er ihr alles schrieb, was sein Herz bewegte. Er schloß den Brief, und nachdem er die Fähre verlassen hatte, steckte er ihn in den am Ponton befindlichen Briefkasten.

Der Aufstieg im Bergbau

Zur Reichstagung des Fachamtes Bergbau in der DAF.

War an und für sich schon der deutsche Bergbau als eine tragende Säule des Vierjahresplanes anzusehen, so ist das nun in einem noch weit höheren Maße der Fall, nachdem sich durch die Angliederung der deutschen Ostmark und der sudetendeutschen Gebiete an das Altreich die deutsche Rohstoffbasis auf bergbaulichem Gebiet in weitem Umfang verbreitet hat. Wenn bereits im vergangenen Jahre auf die gewaltige Aufwärtsentwicklung im deutschen Bergbau auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete hingewiesen wurde, so muß jetzt die Feststellung getroffen werden, daß sich das seit 1933 eingeschlagene Tempo gerade im Verlaufe des letzten Jahres in unerhörtem Maße gesteigert hat.

In allen Bergbauarten, insbesondere aber im Steinkohlen-, Braunkohlen- und Erzbergbau, steht die Förderung im Zeichen eines ganz bedeutenden Aufstieges. So stieg sie z. B. im Steinkohlenbergbau von 104,7 Millionen Tonnen im Jahre 1932 auf 184,5 Millionen Tonnen im Jahre 1937, womit im Steinkohlenbergbau die bisher höchste Förderung des Jahres 1929 — rund 164 Millionen Tonnen — erheblich überschritten wurde.

Was aber aller Arbeit und allem Streben im gesamten deutschen Bergbau im verflossenen Jahre das entscheidende Gepräge gab, war der Einsatz vieler zusammengeschlossener Kräfte im Leistungskampf der deutschen Betriebe, aus dem nun auch der deutsche Bergbau mit Erfolgen hervorgegangen ist, die die besten Aussichten für die zukünftige Entwicklung eröffnen. Auf zwei deutschen Braunkohlenbergwerken wehen schon die goldenen Fahnen der DAF. Darüber hinaus haben 27 Betriebe der verschiedenen Bergwerksarten das Gaudiplom für hervorragende Leistungen errungen, und zahlreichen weiteren Bergwerksbetrieben ist es in zäher und zielbewußter Arbeit gelungen, im Rahmen des sozialen Fortschritts eine erfolgreiche Etappe zurückzulegen und mit Leistungsabzeichen für besondere Leistungen auf den verschiedenen Sozialgebieten ausgezeichnet zu werden.

Es wird auf der diesjährigen Reichstagung des Fachamtes Bergbau, die in Essen vom 26. bis 29. Oktober stattfindet, die erfreuliche Tatsache festgestellt werden, daß sich das Bewußtsein um die wirtschaftliche Bedeutung des sozialen Fortschritts unentwegt wachsenden Raum in den Ansichten und in der Gesinnung von Betriebsführer und Gefolgschaften im deutschen Bergbau erobert, daß sich vor allen Dingen immer mehr die Erkenntnis durchsetzt, daß vor der wirtschaftlichen Leistungssteigerung der soziale Fortschritt als Leistungsbahnbrecher marschieren muß.

Das große Wunder, das sich im gesamten Wirtschaftsleben unseres Volkes in den Jahren nach der Machtübernahme Zug um Zug vollzogen hat, zeigt sich auch im deutschen Bergbau in überzeugendster Weise. Waren bei der Machtergreifung etwa 175 000 deutsche Bergleute der Arbeitslosigkeit und damit einem hoffnungslosen Schicksal ausgeliefert, so sind heute nicht nur alle verfügbaren Kräfte voll eingesetzt, sondern wir haben uns auch im Bergbau längst mit dem Problem der Beschaffung von genügenden Arbeitskräften zu befassen. Wir sehen heute an Stelle der Feierschichten die Notwendigkeit des Verfahrens von Ueberschichten. Der Bedarf an Fachkräften steigert sich und unsere große Sorge ist die der Sicherung des genügenden Nachwuchses für den deutschen Bergbau.

Ueber diesem sichtbaren wirtschaftlichen Aufschwung ist auch auf dem Wege der sozialpolitischen Betreuung durch die Zusammenarbeit der zuständigen Stellen mit dem Fachamt Bergbau in der DAF. bereits sehr viel erreicht worden. Gerade das letzte Jahr hat wesentliche Erfolge auf den verschiedenen Gebieten der sozialen Sicherung des Bergmannes gebracht. Mit dem Gesetz vom 21. Dezember 1937 ist die erste Grundlage zur Neuordnung der Versicherungseinrichtungen der deutschen Arbeiter nach der Forderung der NSDAP. und der von ihr beauftragten DAF. geschaffen worden. In diesem Gesetz ist die Knappschaftsversicherung außergewöhnlich im Hinblick auf die Sonderverhältnisse im deutschen Bergbau berücksichtigt worden. Ohne auf die vielen Erleichterungen des Gesetzes näher einzugehen — z. B. Verbesserungen für Invaliden, Witwen und Waisen, Erhöhung der Kinderzuschüsse, Aufrechnung der knappschaftlichen Steigerungsbeiträge usw. — ergeben alle diese Verbesserungen für den deutschen Bergmann ein dreizehntes Monatseinkommen.

Hand in Hand mit diesen Erleichterungen gingen auch die Arbeiten auf anderen Gebieten vorwärts. So gilt die besondere Sorge der Jugendberufserziehung und der fördernden Berufserziehung der erwachsenen Bergmänner. Die bisherigen Maßnahmen lassen bereits erkennen, daß auch der deutsche Bergbau dahin kommen wird, eine Ueberalterung der Gefolgschaft durch die Zuführung der notwendigen Jugendlichen nicht eintreten zu lassen. Diesem Ziel dient auch das im Frühjahr dieses Jahres zum Abschluß gekommene Ausbildungsabkommen für Jungbergmänner, dessen weiterer Ausbau zum Mehrertrag eine zwingende Notwendigkeit ist.

Weiter ist es eine ganz selbstverständliche Notwendigkeit, daß man in einem in so hohem Maße gefährlichen Berufe, wie es der des deutschen Bergmannes ist, unentwegt darum bemüht sein muß, neue Wege zur Unfallverhütung und Schadenbekämpfung zu suchen und zu finden. Die Einrichtung von Schadenverhütungswochen, die Bestellung von Gefolgschaftsmitgliedern zu Unfallschutzbeauftragten, die laufenden wirkungsvollen Appelle an das Verantwortungsbewußtsein haben im vergangenen Jahre zwar schon zu einem sichtbaren Erfolg geführt, der im kommenden Jahr mit allen Mitteln ausgebaut werden wird.

Neben der Schaffung von Werkwohnungen, der intensiven Schulung und der Modernisierung der Betriebe, zur Behebung des Facharbeitermangels gehen selbstverständlich noch andere sozialpolitische Betreuungsarbeiten einher. Dieser knappe Ueberblick zeigt aber bereits, daß sich der Bergbau Großdeutschlands unentwegt auf dem sozialen und wirtschaftlichen Vormarsch befindet. Das bedeutet jedoch keineswegs, daß die Aufgaben und Probleme, die es zu lösen und anzufassen gilt, weniger an Zahl und geringer an Bedeutung geworden sind. Es geht darum, die Ansätze, die vielerorts zu einer betriebsgebundenen und vom Geist wahrer sozialer Selbstverantwortung erfüllten Sozialpolitik vorhanden sind, mit unermüdlicher Tatkraft zu praktischen Ergebnissen zu gestalten.

NSK.

Bereits 50 Tonnen Alteisen gesammelt

Stattliches Ergebnis der Schrottsammelaktion unserer SA-Standarte 457.

Zum letzten Wochenende führt der Sturm 1/457 der SA-Standarte in Herne-Nord die Schrott-Sammelaktion durch. Dem SA-Sturm standen dazu fünf Wagen zur Verfügung, die 4- bis 5mal vollgeladen zur Abladestelle gefahren und geleert werden mußten. Die Trompetensignale unserer SA-Männer riefen besonders die Jugend in den einzelnen Straßen von Baukau und Horsthausen herbei. Und diese Jugend, sagten unsere SA-Männer, waren ihnen wertvolle Helfer, die herbeischleppten, was an Alteisen und Schrott nur aufzutreiben war. Den größten Erfolg hatte die Sammelaktion auf der Bahnhofstraße (nördlicher Teil), der Bismarck- und Sedanstraße. Hergegeben wurden von der Bürgerschaft u. a. alte Kinderbetten, Kinderwagen, alte Waschmaschinenschwengel, ausgediente Brotmaschinen usw. Die SA munterte die Bürger auf, sich ja nicht zu genieren, der eiserne Plunder möge noch so alt sein, Hermann Göring könne alles brauchen. Und man konnte feststellen, daß seit der Beseitigung der Arbeitslosigkeit in unseren Herner Haushalten mancher neue Hausrat angeschafft worden ist, so daß der ausgediente in großer Zahl ausgehändigt werden konnte. Infolgedessen brachte der SA-Sturm 1/457 20 Tonnen Schrott und Alteisen zusammen, und es wäre noch mehr geworden, wenn man mehr als die 5 Wagen zur Verfügung gehabt hätte. Wir hoffen, daß das Beispiel der SA-Kameraden, die ihre Freizeit für dieses wichtige nationale Werk geopfert haben, auch die Fahrzeugbesitzer von Herne aneifert, ihre Wagen herzugeben, damit der Sammelaktion der SA in Herne ein restloser Erfolg beschieden ist.

Wir wollen aber auch nicht die Sammelaktionen der anderen Stürme im Laufe der vergangenen Woche unerwähnt lassen. Haben sie doch ebenfalls ein stattliches Ergebnis ihres Sammeleifers gehabt, so daß nunmehr bereits 50 Tonnen Alteisen und Schrott in Herne gesammelt sind. In den nächsten Tagen werden weitere SA-Stürme sowie der SA-Nachrichtensturm zur Schrottsammlung antreten, und wir hoffen, daß auch ihnen das letzte brachliegende Eisenstück gern und opferfreudig ausgehändigt wird.

Schrottsammelaktion der SA

Am Mittwoch sammelt die Marine-SA in der Kolonie Constantin.

Am 26. Oktober 1938 sammelt die Marine-SA in folgenden Straßen: Kronen-, Hermann-, Pieper-, Kolonie-, Mühlhauser, Glückauf-, Hügel-, Voßstraße und Landwehrweg.

Die Bewohner dieser Straßen werden gebeten, alles, was Boden, Keller, Rumpelkammer und Hof noch an Schrott bergen, bereitzustellen, damit die Sammlung durch die Marine-SA-Männer schnell vor sich gehen kann. Auch die kleinste Menge ist bereitzulegen, denn viel Weniges ergibt ein Viel. Jeder Bewohner hilft hiermit nicht nur Devisen sparen, sondern erfüllt hierbei gleichzeitig den Aufruf Hermann Görings, der deutschen Wirtschaft den Schrott zuzuführen, den sie zur Erfüllung dringender Aufgaben gerade jetzt braucht.

Darum heraus mit dem Schrott!



Das ist der neue Luftschutzhelm

Durch einen Erlaß des Reichsluftfahrtministeriums wurde im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei dieser neue Luftschutzhelm eingeführt. Bisher wurde im Luftschutz meistens ein Stahlhelm aus Heeresbeständen getragen. Die Farbe des Luftschutzhelms wird ein grünliches Grau sein. Auch beim Werkluftschutz, dem Selbstschutz und erweiterten Selbstschutz wird der neue Luftschutzhelm eingeführt.

(Scherl-Bilderdienst-M)

W 3305

ZOLL
DOUANE

WISSEN SIE NOCH...?

Erinnern Sie sich noch, wie es war, wenn man sich langsam wieder der deutschen Grenze näherte? Eine volle Schachtel LAURENS ZIGARETTEN war noch da – würde ein gnädiger Zollbeamter diese letzte Schachtel als Reisevorrat genehmigen? Seit über 15 Jahren kannten wir diese kostbare Zigarette, die *zu den besten der Welt* gerechnet wird, nur mehr so: als seltenen – nur im Ausland erhältlichen oder aus dem Ausland importierten – Genuß ...

Zeiten des Niederganges verhinderten die weitere Herstellung der LAURENS CIGARETTE in Deutschland – Zeiten des Aufstiegs, in denen das Bedürfnis nach hoher Qualität wieder erwachte, gestatteten die Wiederaufnahme der deutschen Produktion.

Nach den *Original-Rezepten* der ED. LAURENS Alexandrien wird die LAURENS GRÜN in Bremen von erfahrenen deutschen Facharbeitern und unter laufender Kontrolle eines Tabak-Meisters des Hauses ED. LAURENS hergestellt.

Daß jede Zigarette der deutschen Herstellung eine LAURENS nach der alten Tradition des Alexandriner Hauses ist, dafür *bürgt* der Namenszug:

SCHUTZ MARKE
IN DEUTSCHLAND HERGESTELLT

10 Stück 40 Pfg.

25 Stück RM 1.–

IN 25 KULTURSTAATEN AKKREDITIERT

ED. LAURENS

ED. LAURENS CIGARETTEN-MANUFAKTUR G. M. B. H.

Plauderstunde mit Marika Rökk

Auf der Bühne und im Foyer der Lichtburg haben die Herner gegenwärtig Gelegenheit, eine Filmkünstlerin „leibhaftig" kennen zu lernen, die sie schon manchesmal durch ihr gesangliches, schauspielerisches und vor allem tänzerisches Können auf der Leinwand entzückt und begeistert hat: Marika Rökk, deren jüngster Film „Eine Nacht im Mai" ihr wieder die Möglichkeit zu reicher Entfaltung ihrer ungewöhnlich vielseitigen Fähigkeiten und Gaben gegeben hat. Wenn sie auf der Bühne in der hübschen weißen Uniform der Revue dieses Films erscheint und dazu das Lied „Frauen sind gefährlich" aus ihrem früheren Film „Gasparone" singt und tänzerisch untermalt, dann umtost freudiger Beifall der Herner diese temperamentvolle und mit starken Ausdrucksmitteln begabte kleine Frau, und nachher kann nicht nur sie, sondern selbst die Polizei des Ansturms der Autogrammliebhaber kaum Herr werden. Was in dieser Beziehung von einer beliebten Künstlerin verlangt wird, beweist, daß sie kürzlich in einer Nachbarstadt in zwei Tagen 1800 mal ihren Namen hat schreiben müssen. Und auch gestern, als sie erst dreiviertel Stunde nach ihrem Auftritt zu einem Plauderstündchen, zu dem die Lichtburgdirektion eingeladen hatte, in ihrem Hotel eintraf, war ihr erstes Wort ein „O weh" über die schmerzende Hand, die soeben eine solch stattliche Autogrammlast zu bewältigen gehabt hatte.

Daß aber künstlerisch große Leistung und Ruhm überhaupt ein gewaltiges Pensum an täglicher geistiger und physischer Arbeit verlangen und nur so erkauft und erhalten werden, das erfuhr man im plaudernden Kreise aus ihrem eigenen Munde. Seit ihrem neunten Lebensjahre, wo sie zum ersten Male in Budapest öffentlich auftrat, ist ihr Leben nur Arbeit gewesen. „Kein einziges Mal in meinem Leben", so sagte sie, „habe ich einmal vier Wochen lang wirkliche Ferien gehabt." Zuerst war es der Tanz, dem sie diente und in dem sie mit dem zähen Fleiß und Schaffenswillen, der sie erfüllt und der aus all ihren Aeußerungen spricht, nicht nur zu hohen künstlerischen, sondern auch zu staunenswert akrobatischen Leistungen gelangte. Dann kamen der Gesang und das Schauspiel hinzu, die weitere große Fähigkeiten in ihr zur Entfaltung brachten, und schließlich verschrieb sie sich dem Film, und zwar den Filmstoffen, die ihr zur Darbietung dieser ihre Einzigartigkeit ausmachenden Skala von Talenten Gelegenheit geben. Anderseits verlangt diese vielseitige Aufgabenstellung aber auch ein besonders großes tägliches Arbeitspensum, zu dem das Rollenstudium genau so gehört wie das Gesangsstudium und die tänzerische Arbeit, so daß zu den Zeiten, wo sie in einem Film mitwirkt, der Tag von morgens früh ½7 Uhr bis nachts 1 Uhr höchste Anforderungen an sie stellt. Kein Wunder, daß, wie sie erzählte, mitten im Filmen ein toter Punkt eintritt, bei dem sie sich vornimmt, nach Beendigung dieses Filmes einmal wirklich auszuspannen, aber wenn es dann soweit ist, dann hat sie schon nach 8 Tagen keine Ruhe mehr, Körper und Geist, die so früh an harte Arbeit gewöhnt worden sind, verlangen, im Training zu bleiben. Daß neben der eigentlichen Filmarbeit noch die Beantwortung der aus allen Weltteilen täglich eintreffenden Post, wozu sie eine eigene Sekretärin halten muß, das Lesen von Filmmanuskripten, die Vorbereitung eines neuen Films u. dergl. zu bewältigen sind, vervollständigt das Bild einer Arbeitsleistung, das der Laie, der von dem Leben einer Filmkünstlerin die sonderbarsten Vorstellungen hat, gar nicht kennt und meist nicht einmal ahnt. Um so eindrucksvoller war es, dies einmal aus dem Munde einer Filmkünstlerin selbst zwar nicht so sehr direkt, als mehr „zwischen den Zeilen" zu hören.

Man lernte auch Georg Jacoby, den Regisseur des Films „Eine Nacht im Mai" und Gatten der Künstlerin, kennen und erfuhr aus der Unterhaltung über die Arbeit des Regisseurs manch Interessantes über die Auswahl und das Zusammenspiel der künstlerischen und technischen Kräfte in einem Film sowie über den Anteil eines Regisseurs an der Leistungsentfaltung eines Künstlers. Er betonte nachdrücklich die Unmöglichkeit eines Starfilms, d. h. eines Films, der einen einzelnen Künstler oder eine einzelne Künstlerin herausstelle, und vertrat den Standpunkt einer Zweipoligkeit, denn darin liege der gegenseitige Anreiz zur größten Leistung. Aber auch zwei Hauptgestalten genügten nicht, wenn die übrigen Mitwirkenden schwache Talente seien. Noch manche Frage der filmschaffenden wie der persönlichen Sphäre wurde angeschnitten, immer zeigte sich das lebendige und temperamentvolle Interesse Marika Rökk, und so bedauerte man lebhaft, als die gar zu schnell verfliegende Stunde die Künstlerin in die Lichtburg zurückrief. Wir aber wünschen ihr noch recht viel weitere Erfolge, gute Autoren und tüchtige Regisseure, die ihre vielseitigen Fähigkeiten für wirkungs- und inhaltsreiche Stoff zu voll entfaltetem Einsatz zu bringen vermögen.

Dr. L. Reiners.

Am Donnerstag „Thomas Paine" von Hanns Johst

2. Vormieteveranstaltung der Stadtverwaltung und der NSG. „Kraft durch Freude".

Am kommenden Donnerstag bringt das Westfälische Landestheater in der Lichtburg als 2. Vormieteveranstaltung der Stadtverwaltung und der NSG. „Kraft durch Freude" Hanns Johsts Schauspiel „Thomas Paine" zur Aufführung. Hierzu wird uns geschrieben:

„Die Menschen" — so läßt Hanns Johst den 1809 in Neuyork gestorbenen Kämpfer für die amerikanische Unabhängigkeit Thomas Paine dem zögernden Washington entgegenhalten — „ob sie tapfer sind oder feig, wenn man ihnen eine Sache feierlich macht und mit dem Herzen vor ihre Herzen trägt, was es auch sei . . . es wird groß, rein, gewaltig!" In diesen Worten wird der leidenschaftliche Impuls erkennbar, der schon in den früheren Werken Hanns Johsts, in seinem Schauspiel „Der junge Mensch" und in dem jugendlich strahlenden Roman „Der Anfang" überschäumend nach Weit und Wirken und Mitwirken verlangte. Und die Kraft des Glaubens an eine gute Sache, wie bei Thomas Paine, ist es auch bei Johst gewesen, als er sein Buch der Bekenntnisse „Ich glaube" herausgab, jener Bekenntnisse, die in dem Satz wurzeln: „Meine Erde aber heißt Deutschland!" Längst hat sich im Werk des Dichters der bekennerische Ueberschwang geklärt zur überzeugten Einsicht, wie sie in der Auffassung von Thomas Paine gipfelt: daß zwar ein Einzelschicksal verloren geht, als Melodie aber des unversiegbaren Lebens weiterwirkt. In dem Drama „Der Einsame", in jener szenenjagenden Schilderung vom Untergang des Dichters Grabbe, stand Hanns Johsts Herz noch vor dem visionär erfüllten Herzen des unglücklichen Dramatikers, begeisterte sich an seinem Ueberschwang, an den flatternden Schlachtenpanoramen um Alexander und Napoleon. Aber schon in Johsts nächstem Werk „Der König" besiegte eine politische Wirklichkeit den weltfernen Idealismus des geistig verharrenden Königs. Gewachsen ist das Wissen um die ringenden Mächte, geblieben ist das leidenschaftliche Naturell, mit dem der Dichter seine Gestalten sieht: im Bühnenwerk „Propheten" Martin Luther, im „Thomas Paine" den unsterblichen Heerrufer der amerikanischen Unabhängigkeit, im Schauspiel „Schlageter" den deutschen Freiheitshelden. Dieses Naturell spricht sich auch charakteristisch in der Folge seiner zumeist kurzen Szenen aus, vollends aber in der mitreißenden Kraft seiner hymnischen Sprache, wie sie leitmotivisch, also musikalisch, auch im „Thomas Paine" über alle Szenen hinwegklingt.

Prümers' „Die königliche Hochzeit"

Fünfte Abendmusik in der Evgl. Kirche H.-Sodingen.

Das musikalische Leben in Herne-Sodingen hat seit einiger Zeit durch die hochstehenden Abendmusiken Richard Ewerwin Prümers' in der Evgl. Kirche eine bedeutende Note erhalten. Das bewies auch am Sonnabend die fünfte Abendmusik, in deren Mittelpunkt das große Oratorium „Die königliche Hochzeit" vom Vater des Organisten, Adolf Prümers, stand und zu der eine große Gemeinde von Freunden guter Kirchenmusik aus Sodingen und Herne sich eingefunden hatte. Diese erlebte eine in gefeilter und beseelter Darbietung vorzügliche Wiedergabe des in Anlage, geistigem Gehalt und musikalischem Ausdruck eindrucksstiefen Werkes. Eingehend gewürdigt wurde dieses Werk im H. A. bereits im September vorigen Jahres, als es vom Kirchenchor der Evgl. Hauptkirche zu seiner 40-Jahrfeier unter Leitung des Komponisten zur Uraufführung gebracht wurde.

Damals wurde hier betont, daß dieses erbauungstiefe und wertvolle Oratorium, das für gemischten Chor, Sopran- und Baßsolo, Streichorchester und Orgel geschrieben ist, auf Grund seiner musikalischen Vorzüge und der Aufführungsmöglichkeit durch kleinere Kirchenchöre eine Bereicherung der kirchenmusikalischen Literatur darstelle. Das wurde am Sonnabend in Herne-Sodingen erneut bestätigt.

Dem Leiter der Aufführung standen die gleichen solistischen und instrumentalen Kräfte zur Verfügung wie im vorigen Jahre seinem Vater. Wieder setzten sich Frau Else Suhrmann, Gelsenkirchen als Sopran, Fritz Schäfer, Bochum, als Bassist und Kirchenmusikdirektor Gerard Bunk, Dortmund, als Betreuer des Orgelparts für das Werk ein. Weiter wirkten mit ein Streichorchester Herner Berufsmusiker sowie die vereinigten Frauenchöre und der Kirchenchor Sodingen.

Vor Beginn der Aufführung des Oratoriums spielte Gerard Bunk seine „Symphonische Legende G-Moll". Dieser westfälische Künstler der Orgel spielte sein Werk mit meisterhafter Technik, und die Zuhörer erlebten den Zauber dieser Klanglegende mit aufnahmefrohen Herzen. Bunk läßt darin das Wunder in zarter Steigerung wahr werden und erzwingt das Werden des Unfaßlichen in oft fanfarenhaften Tönen. Er zwingt sein Thema dann zu stillen Betrachtungen, die oft sphärenhaft verklingen, um schließlich zum Lobpreis aufzujauchzen. Die Variierung des Themas zeigte erneut den großen Gestalter der Kirchenmusik.

Die Wiedergabe des Oratoriums fand durch die Solisten besonders starke, klangreine Höhepunkte. Der Sopran schöpfte seinen Part stimmlich und inhaltlich restlos aus, und große Wärme des Gefühls zeigte auch der prachtvoll singende Baß. Gerard Bunk an der Orgel und das kleine Streichorchester lösten ihre Aufgaben vortrefflich und boten eine harmonische Ergänzung zu den Chorstimmen der Frauen und Männer, die hier die Mühen der harten Probenarbeit ihres Leiters Richard Ewerwin Prümers durch eine dynamisch und stimmlich saubere Wiedergabe lohnten, bei der auch die Tiefe des seelischen Ausdrucks mitschwang. Diese kirchenmusikalische Feierstunde war ein schöner Erfolg der Beteiligten und ein gewinnreiches Erlebnis für die Hörergemeinde.

Franz Semglatz.

Es gibt wieder einen Märchenzug

Aufruf an die Herner Kinder zum Fackelbasteln.

Liebe Kinder!

In wenigen Wochen stehen wir wieder an der Schwelle der Weihnachtszeit. Nicht mehr lange und ihr werdet wieder die Tage zählen, die euch noch von Weihnachten trennen. Es wäre kaum auszuhalten, wen nicht die Zeit ungeduldigen Wartens durch einige Lichtblicke erhellt würde.

Wir können euch heute die freudige Mitteilung machen, daß auch in diesem Jahre wieder der

Märchen- und Lichterzug der Kinder, das große Ereignis der Herner Weihnachtszeit, am Sonntag, dem 11. Dezember stattfindet.

Wieder rufen wir euch auf, den Märchenzug mitzumachen. Keiner darf fehlen! Jedes Kind muß selbstverständlich wieder eine Fackel oder Stocklaterne mitbringen, die ihr euch selbst basteln sollt, um sie dann im Festzuge bei Musik und Gesang zu tragen. Es wird für alle ein frohes Erlebnis werden.

Wie solche Laterne angefertigt wird, wißt ihr schon selber ganz genau. Ihr habt es im vergangenen Jahr bewiesen. Jeder hat euer Geschick in der Bastelkunst bewundert.

Ihr müßt sofort mit der Arbeit beginnen und dürft nicht gleich verzagen, wenn es mal nicht gleich gelingen will. Bis zum 6. Dezember müßt ihr damit fertig sein.

Nach dem Märchenzug werden sämtliche Fackeln und Laternen gesammelt und die besten von ihnen mit Preisen ausgezeichnet.

Und nun auf an die Arbeit!

Verkehrsverein Herne.

*

Einzelhandel und Weihnachtswerbung.

Mit der Werbung zu Weihnachten wird sich auch eine gemeinsame Besprechung der Fachgruppen- und Fachabteilungsleiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mit den Vertrauensleuten der Fachgruppe „Nahrungs- und Genußmittel" am Dienstag abend bei Schlenkhoff befassen. Außerdem stehen Ausführungen über die Einführung des neuen Stromtarifs, ein Bericht über die Organisationsarbeit der letzten Zeit und andere Themen auf der Tagesordnung.

Wochenendlehrgang der SA-Führer der Standarte 457

Im SA-Heim der Kampfstätte auf der Herner Bögde nahmen am Samstag und Sonntag die SA-Führer der Standarte 457 an einem gemeinsamen Wochenend-Lehrgang teil, der die Schulungsarbeit unserer SA für den Winter 1938-39 eröffnete. Der Lehrgang, dessen Leitung in den Händen des SA-Hauptsturmführers Schneider lag, begann am Samstag um 18 Uhr mit sportlichen Unterweisungensthemen und leitete über zu Fragen der Kameradschaftspflege, die später durch ein fröhliches Beisammensein in die Tat umgesetzt wurde. Die Lehrgangsteilnehmer übernachteten dann im SA-Heim, um gestern morgen mit dem Frühsport den zweiten Tag zu eröffnen. Nach dem Waschen und Kaffeetrinken erfolgte ein Ausmarsch, um praktische Geländekunde zu betreiben. Dann ging es wieder zum SA-Heim zurück zum gemeinsamen Mittagessen. Nach einer Ruhepause wurde nachmittags der Lehrgang in einer „Arbeitsgemeinschaft" fortgesetzt, in der die Dienstgestaltung, weltanschauliche Fragen, überhaupt der gesamte SA-Dienst zur Besprechung gelangten. Gegen 18 Uhr wurde der Lehrgang mit einer Schlußansprache von SA-Sturmhauptführer Schneider und dem Einholen der Fahne geschlossen.

* * *

Achtung! Führerschein Klasse IV.

NSG. Laut Straßenverkehrsrecht vom 13. November 1937 (StVZO § 5) müssen alle Volksgenossen, die Kraftfahrzeuge mit einem Hubraum bis zu 250 ccm und Kraftfahrzeuge mit nicht mehr als 20 km je Stunde Höchstgeschwindigkeit führen, ab 1. Oktober 1938 im Besitz des Führerscheins Klasse IV sein.

Da in Zukunft jeder, der vorgenannte Kraftfahrzeuge führt, ohne im Besitze des Führerscheins Kl. IV zu sein, straffällig wird, wird hierdurch letztmalig daran erinnert, sich zwecks Teilnahme an einem Kursus zur Erlangung des Führerscheins Kl. IV beim NSKK-Sturm 23/M 69 (O.-Sturmführer Künne) Herne, Hermann-Löns-Straße 35, oder bei der Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront zu melden.

* * *

*** Rentenzahlung für November 1938**

bei dem Postamt in Herne (Kath. Gesellenhaus) und in Herne-Sodingen (Wirtschaft Luke, neben dem Postamt): Die Heeresrenten werden am Sonnabend, dem 29. Oktober, die Unfall- und Invaliden-Versicherungsrenten am Dienstag, dem 1. Nov., gezahlt. Pünktliche Abhebung ist unbedingt erforderlich.

*** Mit dem Treudienst-Ehrenzeichen ausgezeichnet.**

Dem Gerichtsvollzieher Wilhelm Freund in Herne wurde am 21. Oktober 1938 das Treudienst-Ehrenzeichen 2. Stufe überreicht. Seit dem 2. Oktober 1937 ist Freund als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Obergerichtsvollziehers Hüper bei dem hiesigen Amtsgericht beschäftigt und am 1. Mai 1938 zum planmäßigen Gerichtsvollzieher ernannt. Herrn Freund unsern Glückwunsch.

*** Silberjubilare der Arbeit.**

Auf der Schachtanlage Shamrock 1/2 können folgende Jubilare auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Hibernia zurückschauen: Koksmeister Karl Lunke, Hauer Theodor Bömmelburg, Hauer Johann Kasperczak, Reparaturhauer Otto Klüsener, Reparaturhauer Bruno Beninet und der Reparaturhauer Jakob Sekula. Das 40jährige Berufsjubiläum auf der gleichen Schachtanlage beging der Maschinist Wiegand Hucke, das 50jährige der Magazinverwalter Eduard Mehrkühler, von dessen Auszeichnung mit dem Treudienst-Ehrenzeichen wir schon dieser Tage berichteten. — Auf der Schachtanlage Julia begingen ihr silbernes Arbeitsjubiläum die Hauer Wilhelm Handtke und Oswald Kattner, ferner die Zimmerhauer Friedrich Wittfeld und Karl Gielnik, sowie der Wettermann Rudolf Hardt. — Auf der Zeche Mont Cenis wurden Silberjubilare der Arbeit die Hauer August Koch, Rudolf Meier, Vinzenz Nowak, Wladislaus Jakusch und der Markenausgeber Rötiger Hendricks. Allen Jubilaren dieser drei Schachtanlagen ein herzliches Glückauf!

*** Die goldene Kyffhäuser-Schieß-Ehrennadel**

errang der Kamerad Andreas Krupphaus von der Kriegerkameradschaft Alt-Herne. Die gleiche Nadel in Silber erwarb der Kamerad Droge von der Kriegerkameradschaft Horsthausen. Wir gratulieren.

*** „Das deutsche Volk und sein geschichtlicher Raum in Mitteleuropa."**

Mit diesem Vortrag des o. Universitätsprofessors Dr. Pleyer, Königsberg, wird am Mittwoch, dem 26. Oktober, die von der Verwaltungsakademie Industriebezirk in Bochum veranstaltete Sondervortragsreihe „Oesterreich und das Reich" eröffnet. Der Vortrag findet in der Verwaltungsakademie Bochum, Wittener Str. 61, statt. Teilnehmerkarten für die ganze Vortragsreihe wie auch nur für diesen Einzelvortrag sind an der Abendkasse zu haben.

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
- bewährt seit 31 Jahren!

*** Beginn des neuen Schuljahres an der Landwirtschaftsschule Bochum.**

Mitten im Herzen von Bochum, dicht hinter dem Rathaus, auf dem Gummertshof arbeitet seit 19[illegible] die Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Bochum. Wie der Name besagt, zerfällt ihre Tätigkeit in zwei große Arbeitsgebiete: einmal die Schule während der Monate November bis März (5 Monate), zum anderen die das ganze Jahr hindurch laufende praktische Beratung der vielen Bauernbetriebe der Städte Bochum, Herne, Witten, Wanne-Eickel und Wattenscheid, aber auch der vielen Klein- und Kleinstbetriebe am Rande dieser Städte Das Ziel der Schule ist die Heranbildung von jungen Bauern, Landwirten und Landarbeitern für ihren praktischen Beruf. Daher lehnt sich der Unterricht sehr stark an die Praxis an und behandelt in zwei Winterhalbjahren das umfangreiche Gebiet der großen und kleinen Landwirtschaft. Das neue Schuljahr beginnt am 3. November 1938. Auskunft erteilt die Schulleitung, Fernruf Bochum 6 81 12.

*** Diebstahl auf dem Trockenboden.**

Am 18. 10. wurden vom Trockenboden des Hauses Oststraße 19 folgende Sachen gestohlen: 5 Paar braune, seidene Damenstrümpfe, 1 blauer, seidener und 1 weißer seidener Schlüpfer.

*** Wieder verschwand ein Fahrrad.**

In der Nacht zum 20. 10. wurde aus dem Hausflur der Wirtschaft Köster an der Bahnhofstraße ein Herrenfahrrad, Marke Titania, gestohlen.

*** Sturz auf den Treppenstufen.**

Zum Wochenende fiel die Witwe Anna W., vom Steinweg in einem Hause am Stadtgarten, wo sie einen Besuch gemacht hatte, die Treppenstufen hinunter und zog sich Knieverletzungen zu, die ihre Ueberführung ins Evgl. Krankenhaus notwendig machten.

*** Verbrennungen bei Schweißarbeiten**

erlit der bei einer Herner Firma beschäftigte Schweißer Werner K. aus Bochum. Er wurde ins Evgl. Krankenhaus eingeliefert.

*** Einen bösen Sturz**

mit dem Rade erlitt am Samstag auf dem Steinweg ein Johann K. aus der Flottmannstraße. Mit Hautabschürfungen und andere Verletzungen wurde er dem Marienhospital zugeführt.

*** Radfahrer wurde überfahren.**

In der Nacht zum Sonntag ereignete sich auf der Wiescherstraße in Höhe des Hauses 149 ein schwerer Verkehrsunfall. Ein bisher unbekannter Radfahrer ging hier über die nächtliche Straße und führte sein Fahrrad an der Hand. Als ihn ein Lieferwagen überholen wollte, wurde er von diesem überfahren. Im schwerverletzten Zustande wurde der Radfahrer dem Marienhospital zugeführt, wo er gestern abend noch ohne Besinnung war.

*** Motorrad geriet unter Lastwagen.**

Am Samstagmittag bog ein von Recklinghausen kommender Lieferwagen aus der Bahnhof- in die Franz-Seldte-Straße ein, als von der anderen Seite her der Motorradfahrer W. von der Herner Böde mit einem Begleiter auf dem Sozius dieselbe Absicht ausführte. Dabei prallten beide Fahrzeuge gegeneinander. Die beiden Männer auf dem Motorrad konnten sich zwar durch geistesgegenwärtiges, schnelles Abspringen retten, doch geriet das funkelnagelneue Motorrad unter den Lieferwagen und konnte erst nach Hochwinden des Lieferwagens schwer beschädigt hervorgeholt werden.

Wer fährt mit „rund um Italien"?

Vom 14. bis 24. 11. 1938 geht eine KdF-Reise „Rund um Italien" mit dem Motorschiff „Wilhelm Gustloff" nach folgendem Plan:

Am 13. 11. Abfahrt ab Bochum oder Hagen mittels Sonderzuges bis Venedig,
„ 14. 11. nachmittags Einschiffung in Venedig,
„ 15. 11. Abfahrt.
„ 17. 11. wird die Dalmatinische Küste (Korfu) angesteuert,
„ 19. 11. legt der Dampfer in Palermo an, wo bis zum Abend Aufenthalt ist.
„ 20. 11. ist ein 13stündiger Aufenthalt in Neapel und
vom 23. bis 24. 11. ein Aufenthalt in Genua.

Von Genua erfolgt die Rückreise mittels Sonderzuges. Der Preis für diese Fahrt beträgt 165,— RM.

Anmeldungen müssen umgehend bei der DAF, NSG. „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Herne, Schulstraße 28, getätigt werden.

Klassen werden nicht mehr übersprungen.

Durch die neuen Schul- und Unterrichtslinien hat die höhere Schule, nachdem sie auf acht Schuljahre gekürzt worden ist, eine neue, in sich geschlossene Bildungs- und Erziehungsaufgabe bekommen. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß von der Maßnahme, einen Schüler wegen besonderer Leistungen vorzeitig in die nächsthöhere Klasse zu versetzen oder zur Reifeprüfung zuzulassen, in Zukunft grundsätzlich abzusehen ist. Nur in ganz außerordentlichen Fällen dürfen noch Ausnahmen zugelassen werden.

Am falschen Fleck sparen Sie, wenn Sie die Pflege Ihrer Schuhe vernachlässigen. Pflegen Sie Ihre Schuhe mit dem echten, altbewährten Erdal. Der rote Frosch auf der Dose bürgt für die Güte. Trotz des neuen niedrigeren Preises ist die Erdal-Qualität die gleiche geblieben. Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

Offener Sonntag!

Am nächsten Sonntag, dem 30. Oktober, sind die Geschäfte von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Benutzen Sie diese Gelegenheit zu einer guten Insertion im Herner Anzeiger. Geben Sie uns bitte frühzeitig Ihre Wünsche bekannt.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers
Ruf 52541—42.

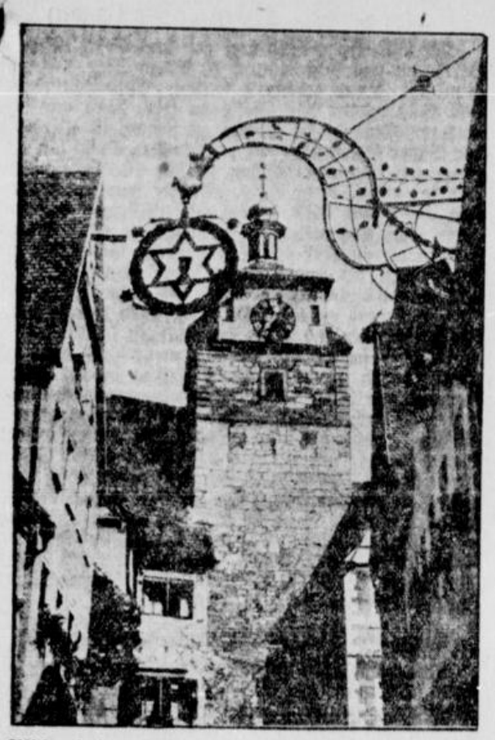
„Am Herdfeuer"

Rothenburg im Herbst

Wie Ludwig Richter die Stadt erlebte: „Ich glaubte, ins Mittelalter versetzt zu sein."

Spricht man von der Schönheit der Städte in Franken, so denken wir unwillkürlich an Rothenburg ob der Tauber. Diese kleine Stadt sagt besonders jetzt im Herbst, wenn der Strom der Fremden nicht mehr so groß ist wie in der warmen Jahreszeit, dem Besucher besonders viel. Jetzt ist es halt leichter, an Rothenburg und seinen Zauber heranzukommen, als im Sommer, wo die malerischen Gassen an so manchen Tagen vielleicht überfüllt sind von den Scharen der Gäste und die Autos in großen Mengen auf dem malerischen Markte parken. An diesen schon etwas an Melancholie streifenden Herbsttagen erlebt man die kleine alte Reichsstadt, die einmal ein mächtiges Glied des fränkischen Städtebundes war, die mit Florian Geyer gegen den Würzburger Bischof zog und heute eine stille Landstadt mit einem stillen, friedlichen Leben ist, in ihrer gegenwärtigen wie in ihrer geschichtlichen Wirklichkeit.

Ein solches still-feierliches Erlebnis Rothenburgs schildert z. B. Paul Fechter in seinem köstlichen, von so viel deutscher Heimatliebe und Heimatkenntnis getragenen,



Blick auf einen Stadtturm von Rothenburg ob der Tauber Im Vordergrund ein Schenkstubenschild.

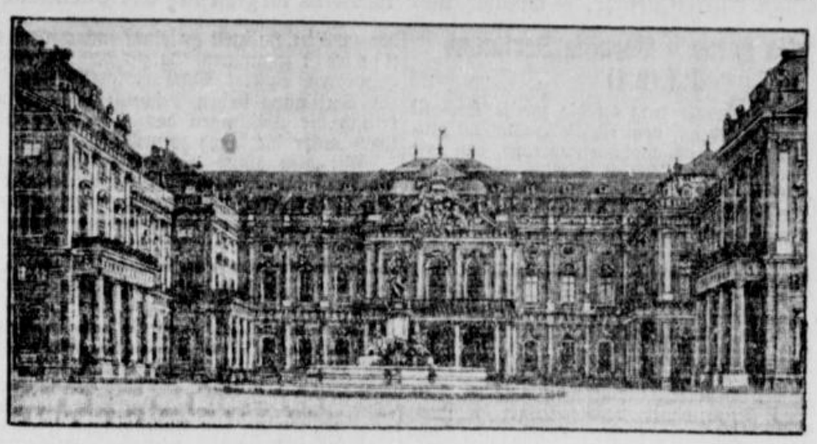
liebevoll bebilderten Buch „Sechs Wochen Deutschland" (Bibliographisches Institut A.-G., Leipzig). „Leer und verlassen," heißt es da, „liegen die hohen Stadtmauern mit den vielen Türmen und den Wehrgängen, unter denen die heutigen Rothenburger ihr Brennholz für den Winter aufstapeln: einsam liegt der weite Marktplatz vor dem prunkvollen Renaissance-Rathaus mit dem ragenden Turm aus dem alten gotischen Bau — so verlassen, als sei seit den Tagen Tillys niemand mehr darin gewesen. Hier im Rathaus hat die Legende die Sage von der Rettung der Stadt durch den Meistertrunk des Bürgermeisters Nusch angesiedelt: es erschien den später Geborenen offenbar zu unwahrscheinlich nach dem Schicksal Magdeburgs, daß eine andere Stadt den Scharen Tillys unversehrt entgangen sein sollte. Das mußte besondere Gründe haben; so entstand, zumal Rothenburg in einer der trunkfestesten Gegenden des Reiches liegt, die Sage vom Meistertrunk. Tilly wollte die Stadt zerstören, den Rat hinrichten; der Altbürgermeister bat für sie, und Tilly, nach seinem Erfolg mit gnädiger Laune, versprach Schonung, wenn Nusch den Riesenratshumpen, der vor ihm stand, auf einen Zug, ohne abzusetzen, leeren würde. Der würdige Rothenburger Ratsherr nahm den Vorschlag an; der Humpen wurde mit gutem Frankenwein gefüllt und in langsam tiefem Zug bis auf den letzten Tropfen geleert. Zum Andenken an diese erlösende Tat veranstalten die Rothenburger, allerdings erst seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts, alljährlich ihre Meistertrunkspiele — und am Rathaus führt eine Kunstuhr jeden Mittag den Fremden auch noch das Ereignis vor.

Rothenburg ist nicht wie Nürnberg eine Stadt, deren Ruhm auf dem Reichtum ihres Kunstbesitzes beruht. Seine Schönheit liegt in seiner Ganzheit, in der geschlossenen Wirkung seines unzerstörten alten Stadtbildes. Schon seine Lage bedingt diesen Reiz: nicht umsonst heißt es Rothenburg ob der Tauber. Es liegt nicht an der Tauber, im Tal, sondern auf der Höhe über ihr; auf einem Plateau, das steil zum Flußtal abfällt, erhebt sich die Stadt mit ihren vielen Türmen und Dächern und alten Mauern. An berühmten Werken der Kunst besitzt sie eigentlich nur zwei oder drei: den Heiligen Blutaltar in St. Jakob und den Altar der Kirche von Dettwang unten im Taubertal — beide von Tilman Riemenschneider. Und zwei Stunden tauberabwärts, in dem kleinen Herrgottskirchlein von Creglingen, das man auch noch zu Rothenburgs Umgegend rechnen muß, steht der vielleicht reichste Schnitzaltar des Würzburger Meisters, der Marien-Altar, der in der Frische seines hellen Lindenholzes mit der ganzen Fülle seiner Gestalten und seines Gefühls eines der schönsten Werke der späten Gotik ist. Das ist alles, was Rothenburg im einzelnen zu bieten hat; darüber hinaus aber besitzt es sich selbst. Wenn man einmal auf der Innenseite der Stadtmauer den alten Wehrgang entlangwandert, über die Stadttürme hinweg, die bis heute erfreulicherweise allen Verkehrsbedürfnissen standgehalten haben — immer neue Blicke in immer neue Gassen und Höfe und Winkel, auf die kleinen, ziegelgedeckten Häuser und die kleinen, verschlafenen Kirchen tun sich auf. Die ganze Stadt ist hier stehengebliebene Umwelt einer versunkenen Zeit, deren Gebilde keines der nachfolgenden Geschlechter zu zerstören vermochte, weil keines mehr die Möglichkeiten besaß, etwas anderes, Besseres an ihre Stelle zu setzen . . ."

Ludwig Richter, der Maler und Illustrator, entdeckte auf der Heimreise aus Rom im Jahre 1826 als Erster die Schönheit Rothenburgs, erzählte davon aber erst viel später in den 1885 erschienenen Lebenserinnerungen. Herbert Günther bringt in seinem lesenswerten, mit zahlreichen hübschen Aufnahmen ausgestatteten Buch „Franken und die Bayerische Ostmark" (im Atlantis-Verlag, Berlin), in dem die ganze Schönheit und Bedeutung dieser beiden deutschen Gaue herausgestellt ist, bei der Schilderung der „kleinen Reichsstädte" auch einen Auszug aus den Erinnerungen Ludwig Richters, soweit sie Rothenburg betreffen:

„Ich war froh," schreibt Ludwig Richter, „als ich auf den jenseitigen Anhöhen eines kleinen Flusses eine Stadt erblickte, deren viele Türme und Türmchen ihr ein bedeutendes und altertümliches Aussehen gaben. Ich fragte; es war Rothenburg an der Tauber. — Jetzt besann ich mich, daß ich diesen Namen in Musäus Volksmärchen gelesen hatte, und zwar in der Schatzgräbergeschichte, wo die Schäfergilde ihr herkömmliches Fest in Rothenburg feiert. Die Geschichte hatte mir immer ganz besonders gut gefallen, und jetzt war ich ganz unverhofft in ihr romantisches Gebiet gekommen. Der Abend dämmerte bereits, als ich in die engen, holperigen Straßen trat. Die Häuser mit den hohen, spitzen Giebeln, die Stockwerke immer das darunter Liegende überragend, altertümliche Schilder und Innungszeichen, gotische Kapellen und Kirchen, aber selten ein paar Menschen in den Gassen, alles so still in dieser Dämmerstunde. Ich glaubte, plötzlich ins Mittelalter versetzt zu sein, besonders als ich in die Herberge trat. Eine kleine gotische Türe, zwei Stufen abwärts in den Hausflur zu steigen, die Gaststube ein niedriger Raum mit kleinen Fenstern und runden Scheiben. An den Tischen saßen einige Männer in Kleidern, die auch aus Großvaters Zeiten zu sein schienen, bei ihrem Bier in hohen Zinnkrügen, wie ich sie nur aus Albrecht Dürer kannte. Ich saß hier bei meinem Abendessen hinter dem grünen alten Kachelofen und lauschte dem Gespräch der Männer wie Peter Bloch in den Märchen, aber von einem verborgenen Schatz wurde nichts berichtet.

Als ich zwanzig Jahre später den Musäus zu illustrieren hatte, tauchte die Erinnerung an das alte Rothenburg an der Tauber lebendig wieder auf, und zehn Jahre darauf rief mir einst von Ramberg in München zu: ‚Ich



Das Residenzschloß in Würzburg Scherl-Wagenborg — 2 M

habe vorigen Monat auf einer Wanderung in Bayern mit Freund N. N. eine Stadt entdeckt, wo wir unter uns immer sagten, das sieht hier aus, als wenn Ludwig Richter es komponiert hätte, da sollten Sie einmal hin.' Es war Rothenburg an der Tauber. Doch hatte ich damals nicht das geringste dort gezeichnet, sondern war am frühen Morgen weitergewandert."

Von Rothenburg sagte dann Jakob Burckhardt: „Die Stadt als Ganzes ist Denkmal", und diese Erkenntnis gilt wegweisend noch heute. Wir dürfen sie auch auf manche anderen Städte Frankens anwenden, so in einem gewissen Sinne wohl auch auf Würzburg, „die heiterste, festlichste, gelösteste Stadt Deutschlands", wie Herbert Günther sie nennt. Wer Franken und seine Städte, seien es nun Rothenburg oder Würzburg, Nürnberg oder Bamberg, Dinkelsbühl, Weißenburg oder Nördlingen, kennt, weiß, daß ein Besuch sich lohnt und daß unsere schönheitsdurstigen Augen sich immer wieder sattrinken können an der Schönheit der Landschaft und der Romantik ihrer Städte.

Der Herr Hofsekretär und die Waschfrau

Eine Geschichte um Karl Maria v. Weber von S. Droste-Hülshoff.

Der erste König von Württemberg, Friedrich Wilhelm Karl, war so dick, daß Napoleon, von dessen Gnaden der Württemberger die Königskrone trug, von ihm zu sagen pflegte, er sei immer „ventre-a-terre" nach Paris gekommen. Im Schloß zu Ludwigsburg, wo Friedrich I. residierte, zeigten alle Tische, an denen er speiste und arbeitete, breite, runde Ausschnitte, da der König wegen seines Leibesumfanges an gewöhnlichen Tischen nicht sitzen konnte. Trotz seiner Beleibtheit gehörte Friedrich jedoch durchaus nicht zu den gutmütigen und phlegmatischen Menschen. Er hatte vielmehr eine sehr cholerische Natur, und jedermann in seiner nächsten Umgebung fürchtete sich vor seiner zügellosen Heftigkeit.

Auch Karl Maria von Weber bekam sie gelegentlich zu spüren, als er in den Jahren 1807 bis 1810 als Hofsekretär des Prinzen Ludwig von Württemberg im Schwabenlande weilte. Ludwig, ein Bruder des dicken Königs, war ein höchst leichtlebiger Herr, der beim Spiel, bei sonstigen Vergnügungen und mit schönen Frauen eine Menge Geld vertat. Der königliche Bruder mußte die Schulden des Prinzen allemal begleichen. Obgleich Friedrich der Dicke selbst nicht gerade zu den sparsamen Herrschern zählte, ärgerte ihn die Verschwendungssucht seines Bruders schwer. Dem Hofsekretär Weber fiel die unangenehme Aufgabe zu, dem König jeweils über den — meist katastrophalen — Kassenzustand des Prinzen Ludwig Bericht zu erstatten und um neuen Geldvorschuß zur Bezahlung der immer wieder lawinenartig anwachsenden Schulden zu ersuchen. Dabei kam es gewöhnlich zu sehr unerfreulichen Szenen. Der arme Hofsekretär mußte die wilden Donnerwetter über sich ergehen lassen, mit denen der König seinem Zorn über den Leichtsinn von „Prince Louis" Luft machte.

Eines Tages, als Karl Maria von Weber wieder einmal im Auftrage seines Herrn bei Friedrich I. einen Pumpversuch wagte, traf er es besonders schlecht. Die dicke Majestät befand sich just in außerordentlich übler Laune. Es gab einen heillosen Krach. Schimpfworte auf Französisch und in unverfälschtem Schwäbisch prasselten auf das Haupt des unglücklichen Hofsekretärs nieder. Als aber der ergrimmte König auch noch begann, in seiner Wut die goldene Schnupftabakdose und allerlei andere Gegenstände, die gerade zur Hand lagen, nach der Richtung zu schleudern, wo Weber stand, ergriff dieser schleunigst die Flucht. Noch während er den langen Gang vor den königlichen Gemächern hinabging, tönte ihm das Wettern Seiner Majestät nach.

Weber blieb ein paar Augenblicke stehen, um zu verschnaufen. Da trat eine alte Frau auf ihn zu und fragte schüchtern, ob der Herr ihr nicht sagen könne, in welchem Raume hier die königliche Hofwaschfrau zu finden wäre.

„Wie kommt Sie denn überhaupt hier herauf?" fragte Weber erstaunt zurück.

Die Alte erklärte treuherzig, daß sie Gret heiße, von der königlichen Hofwäscherin als Hilfskraft angestellt worden und noch nie im Leben im Schlosse gewesen sei. Man habe sie durch eine Hintertür eingelassen. Sie hätte sich in dem riesigen Gebäude verlaufen, sei durch etliche Türen gegangen und, da ihr kein Mensch begegnete, der ihr Auskunft hätte geben können, schließlich in diesen Gang geraten.

Der junge Hofsekretär lachte. Unwiderstehlich packte ihn die Lust, dem grimmigen König einen Possen zu spielen.

„Geh' Sie nur durch jene Tür dort, liebe Frau! Da drinnen wohnt die königliche Waschfrau!" sagte er und machte sich rasch aus dem Staube.

Die alte Gret schritt tapfer auf die ihr bezeichnete Tür zu, klopfte kurz an und trat ins Zimmer. Ein wenig kurzsichtig, wie sie war, sah die Gret zunächst nur an einem Tische eine unförmig dicke Figur in einem langen weiten Schlafrock sitzen, die sie nicht sofort deutlich erkennen konnte.

„Send 'r d' königliche Waschfraa?" erkundigte sie sich arglos.

Friedrich der Dicke fuhr herum, als ob ihn eine Wespe gestochen hätte, und fauchte die Alte nicht wenig an. Aber die Gret war auch nicht auf den Mund gefallen. Sie erklärte sehr laut und energisch, daß sie nichts dafür könne, „de Hearre" für die Hofwäscherin gehalten zu haben. Erstens sehe sie ohne Brille nicht gut, und zweitens hätte ihr der feine Kavalier, der eben draußen vorübergegangen sei, ausdrücklich gesagt, daß die Waschfrau hier hause.

Nun verschlug es dem König die Rede. Er vergaß auch weiteres Schimpfen und knurrte nur noch: „Da hört sich doch alles auf! Na, warte!" vor sich hin. Denn er erriet sofort, daß nur der junge Hofsekretär Weber die Alte zu ihm hereingeschickt haben konnte. Die Gret wurde durch eine kurze Handbewegung aus dem Gemach gescheucht. Dann läutete König Friedrich Sturm, ließ seinen Adjutanten kommen und befahl streng, den Hofsekretär Weber sofort zu verhaften und einzusperren. Dies geschah prompt. Bereits eine halbe Stunde später hatte Weber Muße, hinter Schloß und Riegel über seinen Streich nachzudenken. Prinz Ludwig, der seinen Hofsekretär dringend benötigte, sorgte freilich dafür, daß sich der Zorn des Königs bald legte und Weber seine Freiheit rasch zurückerhielt. Immerhin war das Zusammentreffen mit der alten Waschfrau Gret die Ursache, daß der spätere Komponist des „Freischütz" im Herbst 1808 etliche Tage im Kittchen zu Ludwigsburg brummte.

Fogg bringt ein Mädchen mit

Roman von WALTHER KLOEPFFER

Copyright 1936 by Aug. Scherl G.m.b.H., Berlin

28. Fortsetzung.

„Ein ganz schöner Abend, Fräulein Anna —"

„Was wollen Sie eigentlich von mir, Herr Giodmair?" fragte die Anna und ließ den Mond im Stich.

„Bloß ein bissel nachschauen, wie es Ihnen geht." Wenn man so geradeswegs gefragt wird, geht es gleich viel leichter, siehst du.

„Ich könnte nicht klagen, Herr Giodmair," sagte sie forsch.

„So? Hm. Ich hab nur gemeint wegen dem Schmerz, den Sie da erlitten haben," stotterte der Martl. Endlich mal ein guter Satz, fand er.

„Schmerz? Wieso? Welchen Schmerz?" fragte sie schnippisch.

„Den mit dem Herrn Tutschek. Man hat ihn doch angeschossen, und Sie grämen sich darüber."

„Wer sagt Ihnen, daß ich mich gräme? Sehen Sie, das ist nun wieder so ein kleiner Irrtum von Ihnen, Herr Giodmair."

„Ich hab' halt gedacht —"

„Zwischen mir und Herrn Tutschek ist das Tischtuch zerschnitten."

„Ja?"

„Radikal."

Der Martl schwieg, teils aus Zartgefühl, teils, weil er mit dieser Neuigkeit erst fertig werden mußte. War Tröstung am Platz oder Jubel? Es ist schon ein Kreuz, wenn man mit den Mädchen noch nicht viel gehabt hat und sich so blitzdumm anstellt.

Die Anna schluckte erst mal ein bißchen, dann gab sie mit der Unbedingtheit ihrer achtzehn Jahre von sich: „Ach, lassen Sie mich mit den Männern aus! Die habe ich heraus! Keiner taugt soviel!"

„Sie geben ja böllisch scharf mit uns ins Gericht," lächelte der Martl. „Ich tät' schon einen kennen, der es aufrichtig mit Ihnen meint," setzte er verschmitzt hinzu. Und er kratzte seine ganze Courage zusammen und strich mit seinen rauhen Fingern über ihre Hand, was eine ziemlich bedeutende Unternehmung war.

„So? Was Sie nicht sagen! Beichten Sie mal, Herr Giodmair! Sind Sie schon mit einem Mädchen gegangen?"

„Schon. Sogar mit zwei. Nacheinander natürlich," erwiderte er kleinlaut auf ihre strenge Frage.

„Da haben wir's! Und Sie Mannsbild machen sich keine Gedanken, daß diese armen Dinger nun herumlaufen und sich die Augen ausheulen? Weil Sie sie sitzengelassen haben? Oh, ihr wißt ja nicht, wie schlecht ihr seid!"

„So schlimm wird's schon nicht sein," verteidigte er sich. „Und dann — zwischen Gernhaben und Gernhaben ist doch ein Unterschied. Es braucht nicht gleich tiefzugehen und etwas Ernstliches sein. Das mit Ihnen, das mit mir und Ihnen, ist doch etwas ganz anderes."

„Das sagen Sie so."

„Nein, Fräulein Anna, das ist so."

Ja, und wenn nun zwischen mir und dem Tutschek allerhand vorgefallen wäre?"

„Das wäre schon zuwider. Aber wenn man eine richtig mag, müßt' man halt darüber hinwegkommen. Ich habe Sie doch lieb, Anna!" murmelte er und tätschelte ihre Hand. Kein Schellenberger Mädchen hatte so kleine und doch feste Hände. Es gab überhaupt kein weibliches Wesen im Ort, das so schön und vortrefflich war wie Anna.

„Ich muß jetzt ins Haus. Danke für Ihren Besuch, Herr Giodmair! Gute Nacht!" sagte Anna leise und schritt rasch davon.

*

Foga beugte sich über das Bett des Verwalters und beschnupperte mißtrauisch die Wunde, diese Einschußöffnung, aus der mißfarbenes Sekret floß. Eine abundante Eiterung hieß man das in Fachkreisen. Er sah nachdenklich drein und war unzufrieden. Irgend etwas stimmte da nicht. Er hatte vorhin dem noch immer bewußtlosen Tutschek nach langer Ueberlegung den Verband abgenommen, eine Maßnahme, zu der er sich nur ungern entschloß. Wie war das eigentlich? Gleich am Tage nach dem Unglücksfall hatte er das Geschoß entfernt, eine kleine Revolverkugel, etwas abgeplattet, die in der Gegend des Oberschenkelknochens steckte und eine große Ader angerissen hatte. Die Entfernung mit der Pinzette war leicht vonstatten gegangen; aber jetzt, ein paar Tage später, butterte es in besorgniserregender Weise. Vermutlich waren Stoffetzen in den Schußkanal gelangt. Schöne Schweinerei! Auch diese anhaltende Bewußtlosigkeit machte Foga Sorge. Anfangs ließ sich das mit Gehirnerschütterung und Blutverlust erklären, aber jetzt mußte man schon annehmen, daß auch die Eitergifte eine wesentliche Rolle dabei spielten. Wenn man den Kranken energisch anrief, kehrte er wohl für wenige Sekunden in eine Art halbes Beisichsein zurück, aber dann schluckte ihn gleich wieder die Dämmerung weg. Hoffentlich reißt er's durch! dachte Foga. Unkraut verdirbt nicht. Dann machte er einen neuen Verband, verbrauchte ziemlich viel Zellstoff, packte seine Instrumente zusammen und ging.

Gegen das Dorf zu traf er den Gendarmen, der wissen wollte, ob Tutschek schon vernehmungsfähig sei.

„Keine Spur, Herr Wachtmeister! Sie können sich selbst überzeugen. Wir sind schon froh, daß er uns ein wenig Milch und Wasser schluckt. Aus dem kriegen Sie noch nichts heraus."

„Das ist dumm! Und das Geschoß? Der Untersuchungsrichter will es haben."

„Ja, also das Geschoß. Sehen Sie, mit dem ist mir ein Malheur passiert. Es ist mir auf den Fußboden gefallen, und ich finde es einfach nicht mehr. Die Pinzette war hart, die Kugel war hart, so was rutscht wie der Teufel aus," entschuldigte sich Foga.

„Das ist mir aber sehr unangenehm," brummte der Gendarm. „Jetzt soll ich das Ding einschicken, und es ist nicht da."

„So was kommt mal vor, nicht? Schreiben Sie halt, wie es war. Haben Sie schon einen Anhaltspunkt, wer der Täter ist?"

„Nein. Der Kerl war ein gerissener Hund. Keine Fußspuren, keine Gegenstände am Tatort, gar nichts. Da luch! Es gibt eine Menge Leute, die dem Tutschek nicht grün sind." Der Gendarm zuckte die Achseln und empfahl sich.

Als Foga nach Hause kam, fragte er gewohnheitsmäßig: „Was los, Anna?"

„Nein, Josi." Sie sagte wieder ‚Josi' und ist wieder zutraulich! dachte er. Gottlob, daß sie sich damals diesen Tutschek aus dem Kopf geschlagen hat! Das gäbe ja ein heilloses Lamento, wo der Mensch so übel da droben liegt.

„Gibt es was Neues im Ort?"

„Bei den Professorsleuten soll es letzthin Krach gegeben haben, Josi. Die Frau ist jetzt verreist; wohin, weiß niemand," berichtete die Anna.

Foga war betroffen und grübelte. Es fiel ihm ein, daß Engasser ihn vorgestern nicht gegrüßt hatte. Schneiden nannte man das. Sollte Viktoria etwa seinetwegen Ungelegenheiten gehabt haben? Dieses Schellenberg wuchs sich zu einem unruhigen Ort aus. Plötzlich war ein Gepolter im Hausgang, die Tür wurde aufgerissen, und der Fenzl stürmte ins Zimmer:

„Mensch, Josef, wir haben ihn!"

„Wen denn? Ich kann das nicht riechen, du erlaubst schon."

„Wen, fragt er? Den Graphit natürlich, das große Nest, von dem der Ingenieur immer soviel Aufhebens gemacht hat! Komm nur gleich mit!"

„Ich will nur andere Schuhe anziehen. Bei euch ist neuerdings ein schandbarer Dreck."

„Na, denen im Dorf werde ich's jetzt aber besorgen, diesen Leimsiedern und Angstmicheln! Denen tränke ich die Versammlung von damals ein! Denen werde ich die Nasen in den Graphit stoßen und fragen: Wer hat jetzt recht gehabt? Ihr oder der Foga? Mensch, das ist ein hervorragender Tag, den sollte man im Kalender rot anstreichen!" triumphierte der Fenzl.

„Mache es nur nicht zu arg; denn ich brauche sie noch! Das heißt ihr Geld. Was wir bis jetzt erreicht haben, ist ja bloß ein Anfang. Aber ein schöner, das gebe ich zu."

*

Unterhalb des Mühlhölzels gegen das Dorf Schellenberg zu lag ein Tümpel, schilfbestanden, linsenbedeckt, ein Dorado für Frösche. Auch für Naturforscher und Dichter. Professor Engasser kniete in unbequemer Stellung am Rand und schob mit einem Plantonnetz das auf dem Wasser treibende Linsengesindel und Unkraut zur Seite. Sein hager gewordenes Gesicht war voll gespannter Erwartung. Auch ein bißchen Freude spiegelte sich darauf. Er hatte da, wollte man es glauben, rein zufällig jene Pflanze im Wasser entdeckt, jenes Brachsenkraut, von dem schon der alte Gesner schrieb, daß es in den südöstlichen Landstrichen Deutschlands vorkomme. Engasser hatte sich seit etlichen Tagen auf das Botanisieren verlegt; da verging wenigstens die Zeit, man wurde abgelenkt und brauchte nicht diese Leere und Stummheit in der Villa über sich ergehen zu lassen.

Der Professor legte sich jetzt der Länge nach auf den Boden und fischte mit dem entblößten Arm im Wasser herum. Plötzlich gerieten seine tastenden Finger an etwas Hartes, halb aus dem Schlamm Ragendes, das er an die Oberfläche beförderte.

Ein Revolver? Nanu!?

Da er kein Freund solch gefährlicher Dinger war, hielt er die kleine Waffe mit spitzen Fingern von sich ab und betrachtete sie beunruhigt. Der Stahl war noch ziemlich blank, und an dem Griff war ein Messingschildchen eingelassen, in das ein F geritzt war. Sein Gedächtnis kam dem Professor sogleich zu Hilfe. Das war der Revolver, den Foga damals in der Villa hergezeigt hatte; gar kein Zweifel. Wie kam der in den Tümpel unterhalb des Mühlhölzels? Mühlhölzel — Tutschek — Revolver — Foga, guck mal an, wie sich da eines zum andern fügte! Foga! Sogar hier in Gottes freier Natur stieß man auf den verhaßten Namen. Sogar in einsamen Waldtümpeln gab dieser Bursche seine Visitenkarte ab. „Ja, lieber Herr, da werde ich Ihnen nicht helfen können! Das werde ich schon abgeben müssen!" murmelte Engasser vor sich hin, und wieder war etwas wie Freude in seinem Gesicht, aber diesmal von anderer Art. Der Professor, alles in allem ein Mann von Anstand und Charakter, aber seit Tagen rubelos gemacht und herumgetrieben von seiner Verbitterung, von seinen Privatsorgen, ließ das Pflänzchen Isoetes im Stich und schlug den Weg nach der Gendarmeriestation ein.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Schluß ein verdientes Unentschieden für Herne

Eine Halbzeit Dortmund überlegen. – Später die Westfalia. – Bei Herne fehlte der richtige Mittelstürmer. – Bonner und Idkowiak sorgten für das Unentschieden.

Westfalia Herne – Borussia Dortmund 2:2 (0:1)

Wenn wir nochmals kurz an die zweite Halbzeit des gestrigen Spieles auf dem Westfalia-Stadion denken, dann darf wohl angenommen werden, daß wir Herner wohl noch öfter Zeuge wirklich spannender Kämpfe werden. Die gestrige Auseinandersetzung der Westfalia gegen Borussia Dortmund ähnelte nämlich in vielen Phasen dem Treffen gegen die Spielvereinigung Herten vor einigen Wochen. Auch damals hatten die Gäste aus dem Katzenbusch anfangs weit mehr vom Spiel als die Herner, die Besucher legten los wie die Feuerwehr und ließen ihren Gastgebern kaum mal eine Minute der Besinnung. Genau in dem gleichen Stil betätigten sich gestern die Dortmunder, die vor ungefähr Jahresfrist an gleicher Stätte eine 8:2-Niederlage hinnehmen mußten. Verständlich, daß ihnen dieser dunkle Punkt in ihren sonstigen damaligen guten Spielergebnissen ein Dorn im Auge war. Gewiß, bisher hatten die Borussen in ihren Meisterschaftsspielen kaum große Leistungen gezeigt; besonders Schlaue sahen für ihre Zukunft gerade nicht rosig. Mit diesen Gedankengängen nun — wenigstens der gestrige Spielverlauf ließ uns so etwas Aehnliches vermuten — schienen uns mehrere Herner Aktive auch gespielt zu haben. Sie und auch wohl vor allen Dingen der große Herner Anhang mußten aber schon bald nach Spielbeginn erkennen, daß sich hier den Hernern ein Gegner zum Kampfe gestellt hatte, der wußte, was er wollte,

nämlich die Gastgeber auf eigener Scholle zu schlagen.

Bös wurden die Westfalen zeitweilig in der ersten Halbzeit durcheinander gewirbelt, während ihnen selbst kaum eine annehmbare Leistung gelingen wollte. Nicht hoffnungsvoll sah es um diesen Zeitpunkt sowohl bei Hernes rechtem Läufer und auch Verteidiger aus, sie mußten beide reichlich oft ihre Gegenspieler ziehen lassen. Der Linksaußen der Gäste konnte nach Gefallen eingesetzt werden, ohne daß man auf Herner Seite die notwendige Gegenwirkung zur Geltung bringen konnte. Während so der Herner Schlußmann schon reichlich oft in gefahrdrohenden Situationen hatte eingreifen müssen, geschah dies auf Dortmunder Seite erst nach fast 25minutigem Spielverlauf. Da aber die Gäste immer noch leicht überlegen blieben,

glückte ihnen auch 10 Minuten vor dem Pausenpfiff durch ihren Linksaußen ein verdienter Erfolg,

der bis zur Erfrischungspause auch der einzige bleiben sollte.

Die mit Beginn der zweiten Halbzeit gehegten Erwartungen, daß die Gäste nicht mit dem gleichen Schwung und Elan arbeiten würden, gingen vorerst aber nicht in Erfüllung. Trotzdem sie nämlich gegen die Sonne spielten, lagen sie schon bald wieder in der Herner Hälfte und ließen auch nicht eher nach,

bis sie den zweiten Erfolg angebracht hatten.

Vorübergehend sah es nun für die Westfalen äußerst kritisch aus, da man dazu auf einmal das Spielen vergaß und sich in gegenseitigen Vorwürfen erging, ein „Hilfsmittel", das natürlich vollkommen fehl am Platze war. Doch trat ein Wechsel ein, und zwar insofern, als die Borussen mehr auf Deckung Wert legten. Aber ehe sie sich versahen, gab es aus der Herner Läuferreihe eine Steildurchlage,

die Bonner gelegen kam, so daß dieser auch erfolgreich einschießen konnte.

Die Herner beherrschten zusehends die Situation, die Dortmunder waren durch diesen gegnerischen Treffer doch etwas „angeschlagen", fanden auf einmal nicht mehr die richtige Einstellung zu den Herner Spielhandlungen, die Rollen waren buchstäblich vertauscht. Die Herner aber witterten ihre Chance, stellten sogar um, ohne hieraus aber allein die rettende Tat erwarten zu können. Diese erfolgte vielmehr schon 20 Minuten vor Schluß durch den schon immer äußerst regen kleinen Herner Halbrechten. Er wurde aber verschiedentlich in die Zange genommen und unfair behandelt. Sein Tatendrang konnte aber im Verein mit dem Halblinken nicht eingedämmt werden. Als wiederum ein Ball mehrmals abgewehrt worden war, spurtete er durch die sich ihm entgegenstemmende Verteidigung hindurch, tauschte auch noch den herausgelaufenen Dortmunder Hüter und lenkte an ihm vorbei unhaltbar ein.

Eine fabelhafte Leistung ‚die „Köppken" verriet.

Hierauf lockerten die Dortmunder ihre Verteidigung und griffen jetzt wieder offensichtlicher an. Aber ihren Vorstößen fehlte der zuerst gezeigte Schneid, zudem waren jetzt auch Hernes rechter Läufer und rechter Verteidiger richtig in Schwung gekommen und gaben irgendwelchen gegnerischen Angriffsabsichten zur vollen Entwicklung kaum noch Raum. Auf der anderen Seite stürmten die Herner weiterhin, was das Zeug hielt, sehr bedrohlich sah es noch verschiedentlich vor dem Dortmunder Gehäuse aus, es fehlte aber neben Idkowiak ein ganz kaltschnäuziger Mitarbeiter, um die inzwischen wieder zahlreicher verteidigende Borussen-Hintermannschaft zum dritten Mal überlisten zu können. Schließlich war aber auch der unentschiedene Ausgang der wohl gerechte Ausgang dieser mit vielen dramatischen Höhepunkten gespickten Auseinandersetzung, die mal wieder vom Schiedsrichter Wittenius-Hattingen gut und reibungslos über die Zeit gebracht wurde.

Die Gäste stellten sich in einer staunenswerten Kondition vor, arbeiteten auch mit guten technischen Mitteln. Das Schlußdreieck konnte besonders gut gefallen, ebensogut war der sehr stämmige Mittelläufer, die Außen stellten sich aufnahmebereit und verstanden mit den ihnen zugespielten Bällen wirkungsvolle Flanken zu schlagen. August Lenz wurde sorgfältig bewacht,

mußte auch in einigen Zweikämpfen mit dem Herner Idkowiak klein beigeben.

Der zweite Treffer gelang ihm aber doch und war für den Herner Schlußmann unhaltbar. Die Herner Einheit spielte auf einigen Posten zeitweilig recht wirkungslos und unterschiedlich und wuchs erst in der zweiten Halbzeit zu einer unternehmungslustigen Einheit zusammen. Da für den Augenblick für die gesperrten Spieler keine entsprechenden Ersatzkräfte zur Verfügung stehen, erscheint es kaum angebracht kritisch die Leistungen des einen oder anderen Aktiven unter die Lupe zu nehmen.

Mit dem Wind als Bundesgenossen und gegen die stark hindernde Sonne eröffneten die Westfalen den Anstoß, mit dem sie aber nicht viel anzufangen wußten. Hierin waren ihnen die Gäste schon bald Lehrmeister. Wie der Wind fegten sie über das Gelände, bedrängten schon bald das Herner Tor, wo der Herner Hüter nur auf Kosten einer Ecke abwehren konnte. So blieb es auch einstweilen, die Handlungen wickelten sich vorerst noch mehr in der Herner Hälfte ab. Die linke Herner Seite kam, wenn sie auch mehr mit Bällen bedacht wurde, kaum richtig zum Zuge. Das wurde erst besser, als man den Rechtsaußen einsetzte, einige Sachen wurden von ihm jedenfalls gezeigt, die sich für den Anfang schon sehen lassen konnten. Die folgenden rechtsseitigen Flanken aber sahen den Herner Innensturm nicht auf dem Posten. Man war vorerst noch überall und nirgends, was aber nicht vom Sturm der Dortmunder behauptet werden konnte. Als man aber wiederum ihren Linksaußen ungedeckt gelassen hatte,

konnte dieser auch bei einer Drängelei vor dem Herner Tor unhaltbar einfunken.

Die Herner wurden wohl mit ihren Stürmerarbeiten besser, aber die letzte verständnisvolle Zusammenarbeit fehlte, um bis zum Pausenpfiff erfolgreich sein zu können.

Nach Wiederbeginn zur zweiten Halbzeit änderte sich das bisher gezeigte Bild nicht wesentlich, vielmehr setzten die Dortmunder bevorzugt ihren Rechtsaußen aus. Diesem war ein kräftiger Flankenschlag möglich, den der Linksaußen wiederum direkt an Lenz zurück flankte,

der auch aus der Luft das Leder nehmend, am Posten vorbei, einfach unhaltbar, einschoß.

Kritisch sah es für die Westfalen aus, man mußte für ganz kurze Zeit ärgste Befürchtungen hegen, die aber doch ebenso schnell zerstreut wurden, als Herner Mittelstürmer eine vorzügliche Steildurchlage erhielt, die sich ihm noch entgegenstellenden Hindernisse überspurtete

und unhaltbar den ersten Gegentreffer notierte.

Dieser plötzliche Treffer der Herner verursachte doch auf der gegnerischen Seite ein gewisses Unbehagen, wenn auch nur vorübergehend. Es genügte aber, so daß die Westfalen sehr auffällig zu Worte kamen. Besonders auf der Herner rechten Seite entwickelten sich immer günstiger werdende Situationen. Die Abwehrmauern der Dortmunder standen nicht mehr ganz so sicher wie vordem. Man blieb bei der Abwehr der Herner Angriffe in der Wahl der Mittel nicht immer sauber, es gab verschiedentlich Strafstöße, die zwar nicht direkt zum Erfolge führten, aber ihre Wirkung nicht verfehlten. Es waren vielleicht noch 20 Minuten zu spielen, als nach mehrmaliger Abwehr des Balles durch die Dortmunder Hintermannschaft

das Leder zum Herner Halbrechten gelangte, der dann kühl überlegend am heraus gelaufenen gegnerischen Hüter vorbei einlenkte.

Vorübergehedn drängten die Dortmunder leicht, aber jetzt stand die Herner Abwehr wirklich eisern. Kritische Augenblicke gab es dafür mehr vor dem Dortmunder Gehäuse, wo man sich aber mittlerweile auch wieder erholt hatte und keinen Herner Erfolg mehr zuließ, wobei das Glück ihnen hier und da auch noch zur Seite stand. Zum Schluß wurde das erzielte Unentschieden von den etwa 4000 Zuschauern sehr beifällig aufgenommen. Sonntag muß nun die Herner Elf nach Münster, wo ihr auch nichts geschenkt werden wird. Am Sonntag danach (6. 11.) findet das Spiel gegen Röhlinghausen also nicht statt, da die Westfalen zu einem Auswahlspiel in Münster zwecks Ermittelung einer Gauelf Krüger, van Haren, Klein 2, Niklas, Bonner und Idkowiak abstellen müssen.

Gelsenguß fertigt Börnig ab

1:1 hieß es noch zur Halbzeit.

Gelsenguß Gelsenkirchen — VfB Börnig 5:1 (1:1)

Gelsenguß Gelsenkirchen — VfB Börnig 5:1 (1:1)

Daß der Weg des VfB Börnig nach Gelsenguß mit einer Niederlage enden würde, hatte man allgemein angenommen, aber so eindeutig hätten wir die Niederlage nicht vermutet. Leider traten die Börniger mit vier Ersatzleuten an, lieferten in der Aufstellung:

Korella
Lorek Humpert 1
Jung Diehl Bielowski
Blodoff Quick Pachurka 3 Pachurka 2 Pachurka 1

in der ersten Halbzeit ein ganz großes Spiel. In jeder Beziehung waren sie den Gastgebern gewachsen, und es sah da lange nach einem Sieg der Börniger aus. Leider fiel die Mannschaft in der 2. Halbzeit mehr und mehr auseinander. Im entscheidenden Moment fehlte den Ersatzleuten die Ausdauer, die Gastgeber aber wurden besser und besser. Am Spielende hatten sie einen glatten Sieg herausgeholt und damit die führende Stelle in der Tabelle behauptet, welche den Leistungen dieser Mannschaft auch entspricht. Der VfB Börnig legte gleich vom Spielbeginn mit einem rasenden Tempo los, anscheinend wollte man diesen Gegner überrumpeln, fand dabei aber bei der Gelsenkirchener Abwehr wenig Gegenliebe. Selbige mußte sich aber dennoch in der 20. Minute durch den Halblinken Pachurka 2 von Börnig geschlagen bekennen. Bis kurz vor dem Seitenwechsel hielten die Börniger das Ergebnis, dann war der Ausgleich fällig und mit 1:1 wurden die Seiten gewechselt.

Nach der Pause fielen die Börniger mehr und mehr ab und die Gastgeber wurden besser. Das Spiel der Gelsenkirchener Stürmer wurde nun zur Augenweide, und nachdem der Börniger Hüter verletzt wurde, waren auch Tore für die Gastgeber fällig. Mit 5:1 mußte der VfB Börnig sich geschlagen bekennen.

Tabelle der Bezirksklasse:

Gelsenguß Gelsenkirchen	5	4	1	0	22:4	9:1
Union Gelsenkirchen	5	3	1	1	9:6	7:3
DSC Rotthausen	6	3	1	2	10:5	7:5
VfB Bottrop	6	3	1	2	12:9	7:5
Sportfr. Gladbeck	6	3	0	3	12:10	6:6
VfB Börnig	6	1	3	2	11:12	5:7
Schwarzgelb Gladbeck	6	2	1	3	10:18	5:7
Bergmannsglück Hassel	6	2	1	3	8:9	5:7
07 Gelsenkirchen	6	2	0	4	10:15	4:8
Sp. V. 08 Erle	6	1	1	4	5:20	3:9

Ueberraschungen in der 1. Kreisklasse

Preußen und Reichsbahn Wanne immer noch in Front. — Sodingen schlug Germania Herne. — Constantin und der BV. Herne-Süd siegten klar. — Fortuna Herne geschlagen. — Haushohe Niederlage Viktorias.

In der ersten Kreiklasse gab es bittere Ueberraschungen. So wurde Germania Herne in Sodingen geschlagen. Fortuna verlor gegen den Letzten der Tabelle, Viktoria wurde vom Tabellenführer klar besiegt. Riemke wurde von den Wanner Preußen vorläufig ausgeschaltet. Die Ehre des Tages retteten Sodingen, Herne-Süd und Constantin.

SpV. Sodingen — Germania Herne 4:2
Fortuna Herne — Constantin Bochum 2:4
Constantin Herne — Rasensport Bochum 3:1
VfB. Gerthe — BV Herne-Süd 1:3
Reichsbahn Wanne — Viktoria Herne 7:0
Preußen Wanne — Teutonia Riemke 4:2

SpV. Sodingen — SC. Germania Herne 4:2 (0:1)

Auf dem Sportplatz des SpV. Sodingen sah man die mit großem Interesse erwartete Begegnung zwischen den beiden alten Bekannten: SpV. Sodingen und SC. Germania entgegen. Die Zuschauer, die diesem Spiel beiwohnten, hatten sich von dieser Gegenüberstellung beider Ortsrivalen viel versprochen, und sie wurden auch nicht enttäuscht, denn das Spiel stand auf einer sehr beachtlichen Leistungsstufe. Beide Mannschaften hatten ihre besten Könner aufgeboten, die ein schnelles und hartes Kampfspiel zeigten. Wenn die Sodinger auch dieses Treffen gewonnen haben, so verdanken sie es ihrem besseren Können. Die Germanen hatten sich ebenfalls viel vorgenommen und gaben auch einen starken Gegner ab. In der 1. Halbzeit waren sie den Sodingern sogar überlegen. Besonders die Hintermannschaft mit Kaiser schlug sich wieder mal ausgezeichnet, und wenn trotzdem die Kugel viermal in ihrem Netz landete, so war das dem Sodinger Sturm, der in der zweiten Halbzeit voll und ganz bei der Sache war, zuzuschreiben.

Mit dem Anpfiff des Unparteiischen legten die Platzherren mächtig los. Die ersten 5 Minuten waren nur für sie da. Langsam ließen sie dann nach. Es wollte einfach nicht mehr klappen. Die Germanen bekamen allmählich die Oberhand. Aber auch sie konnten das Tor nicht finden. Immer wieder griffen sie an. Viele ihrer Angriffe wurden von Sodingens Verteidigung unschädlich gemacht. Bis zur ersten halben Stunde stand das Spiel noch immer 0:0. Fünf Minuten später aber folgte durch den flinken Rechtsaußen der Germanen das 1. Tor. Mit diesem Resultat ging es dann in die Halbzeit.

Nach dem Seitenwechsel kamen die Germanen durch ein schönes Zusammenspiel zu einem weiteren Treffer. Nun dachte man schon, Germania könnte mit diesen zwei Treffern das Spielfeld siegreich verlassen. Das Treffen aber bekam ein ganz anderes Gesicht. 10 Minuten später verwandelte Sodingen einen Elfmeterball. Jetzt waren die Sodinger die tonangebende Partei. Im weiteren Spielverlauf hatten sie dann auch Erfolg. Durch Wanda erzielt man das Unentschieden. Der Germanentorwart, der dabei verletzt wurde, ging für mehrere Minuten vom Platz. Diese Schwächung der Gäste nutzte Sodingen auch aus. Mit 3:2 Toren gingen sie dann durch Schäfer in Führung. Auch jetzt ließen sie noch nicht nach. Die Germanen kämpften sich noch einigemale durch. Aber 10 Min. vor Schluß war dann das endgültige Torverhältnis erreicht. Göring war der Torschütze. Mit 4:2 Toren mußte sich die Germanen als geschlagen bekennen.

Sodingen 1. Jgd. — Castrock 02 1. Jgd. 2:2
Sodingen 2. Jgd. — Castrop 02 2. Jgd. 3:3

SC Fortuna Herne — Constantin Bochum 2:4 (1:2).

Eine böse Schlappe der Fortunen.

Einen bösen Hereinfall erlebten die Fortunen gestern auf eigenem Gelände. Ohne den verdienten Sieg der Bochumer schmälern zu wollen, die Herner hatten wohl den Gast zu leicht genommen. Die gesamte Herner Mannschaften spielte einen schwachen Fußball, von der Form des Vorjahres ist die Elf noch sehr weit entfernt. In dieser Verfassung dürfte für Fortuna nicht viel zu holen sein. Der Gast, der übrigens mit dem Zeichen der Arbeitsfront auf dem Trikot antrat, stellte eine junge eifrige Mannschaft, die auch etwas von Fußball versteht, wenn auch die Technik noch zu vermissen war. Man muß sich wundern, daß diese Elf das Schlußlicht der Tabelle bildet.

Zirka 100 Zuschauer sahen daher ein klassearmes Spiel von beiden Seiten. Wohl gingen die Herner schon bald in Führung, aber der eifrige Gast hatte bald ausgeglichen. Hin und her ging das Leder, eine unabsichtliche Hand ahndete der Schiri mit Elfmeter für Bochum, den der Vollstrecker zur 1:2-Führung ausnützte. Mit diesem Resultat wurden die Seiten gewechselt.

Nach der Pause glaubten die Fortunenanhänger, daß ihre Mannschaft besser zur Geltung kommen würde, als nämlich der Rechtsaußen ausgeglichen hatte. Aber es sollte nur Strohfeuer sein. Die eifrigen Bochumer wollten bei der Schwäche ihres Gegners zum ersten Sieg kommen, was ihnen auch mit zwei weiteren Toren vor Schluß noch gelang.

Constantin Herne — Rasensport Bochum 3:1 (3:0).

Auf der Höhe von Constantin hatten sich zu diesem Meisterschaftsspiel eine Reihe Zuschauer eingefunden welche von dem Spiel der Platzherren in der ersten Halbzeit begeistert waren. In diesem Spielabschnitt kamen die Gäste nie so recht mit. Nach der Pause aber änderte sich das Bild. Im Zeichen des sicheren Sieges ließen die Herner mehr und mehr nach. Die Gäste konnten aber auch da nicht gefährlich werden, denn die gute Abwehr der Herner verhinderte jeden Erfolg. Lediglich in der Schlußminute kamen die Gäste durch einen Handelfer zum Ehrentor. Die Herner Mannschaft konnte in der ersten Halbzeit restlos gefallen, man hätte gern den gleichen Einsatz in der 2. Halbzeit gesehen, denn man muß auch an das Torverhältnis denken. Immerhin war das jederzeit faire Spiel beider Mannschaften zufriedenstellend.

Nach 15 Minuten brachte der Herner Mittelstürmer seinen Verein in Führung. Es dauerte wieder eine Viertelstunde, da knallte der Rechtsaußen der Herner das 2. Tor und derselbe Spieler war es auch, welcher in der 40. Minute das 3. Tor schoß. So ging es in die Halbzeit. Nachher ließen die Herner nach, zeigten keinen Drang zum gegnerischen Tor und ließen gute Sachen aus. Bis auf den erwähnten 11-Meter-Ball der Gäste fiel in diesem Spielabschnitt kein Tor mehr. Die Herner aber hatten wertvolle Punkte erobert.

VfB. Gerthe — BV. Herne-Süd 1:3 (0:1)

Der BV. Herne-Süd trat mit drei Ersatzleuten in Gerthe an und kam dennoch zu einem Sieg, mit welchem wir kaum gerechnet hatten. Nun scheint der BV. Süd wieder zur Stelle zu sein, denn auf dem schweren Gelände in Gerthe zu siegen, ist schwierig. Die Süder legten aber ein prachtvolles Spiel hin und gewannen verdient. Schon in der 10. Spielminute war der erste Erfolg fällig. Seeger war durchgebrochen, legte den Ball seinem Mittelstürmer vor und dieser schoß aus vollem Lauf unhaltbar ein. Danach wurden die Gerther erst richtig wach. Sie legten mit aller Macht los und wurden sogar überlegen. Alle ihre Angriffe verpufften durch die Schußunsicherheit ihrer Stürmer nutzlos. Der BV. Süd konnte daher das Ergebnis von 1:0 bis zur Halbzeit halten.

Nachher sackten die Gerther mehr und mehr ab. Zwar waren sie durch einen Fehler in der Süder Deckung zum billigen Ausgleich gekommen, aber dann hatten sie nichts mehr zu bestellen und wurden vollständig eingeschnürt. Der Süder Mittelstürmer setzte einmal Seeger gut ein und 2:1 führte Süd. Sieben Minuten vor Schluß brach Schröder durch, schoß scharf aufs Tor, ein Verteidiger der Gerther wehrte in höchster Not mit der Hand ab und den Elfmeter verwandelte Seeger glatt. Weitere Torgelegenheiten der Süder wurden ausgelassen, es blieb beim 3:1. Die 2. Mannschaft dr Süder siegte 4:2. BV. Herne-Süd 1. Jgd. — Viktoria Herne 1. Jgd. 3:4.

Reichsbahn Wanne — Viktoria Herne 7:0 (3:0)

Eine vollständig einseitige Angelegenheit war das Spiel in Wanne. Der Tabellenführer stellte seine gute Form erneut unter Beweis und fertigte die Viktorianer klar und eindeutig ab. Das Resultat besagt alles. Viktoria trat mit mehreren Ersatzleuten an und kam für einen Sieg nie in Frage. Aber auch mit bester Besetzung wär sie kaum gegen die Wanner angekommen, den selbige waren in großer Fahrt. Schon beim Seitenwechsel hatten sie eine 3:0-Führung herausgespielt, welche nach der Pause auf 7:0 ausgedehnt wurde. Den Horsthausern gelang noch nicht einmal das Ehrentor.

Tabelle der 1. Kreisklasse.

Reichsbahn Wanne	6	6	0	0	29:10	12:0
Preußen Wanne	6	5	1	0	20:6	11:1
Teutonia Riemke	6	4	1	1	18:10	9:3
Constantin Herne	6	3	1	2	14:11	7:5
SpV. Sodingen	6	3	1	2	10:10	7:5
BV. Herne-Süd	6	2	2	2	9:12	6:4
Fortuna Herne	5	2	1	2	18:8	5:5
Germania Herne	6	1	3	2	18:18	5:7
VfB. Gerthe	5	0	2	3	6:10	2:8
Rasensport Bochum	6	1	0	5	6:18	2:10
Constantin Bochum	6	1	0	5	9:13	2:10
Viktoria Herne	6	1	0	5	4:26	2:10

Holthausen siegte im Lokalspiel der 2. Kreisklasse.

1:0 blieb VfL Herne im Nachteil.

Rasensport Holthausen — VfL Herne 1:0 (1:0)
SpV 11 Wanne-Eickel — Wattenscheid-Ost 1:0
Jahn Holsterhausen — Carolinenglück Bochum 2:3
TuS Harpen — Rasensport Wanne 7:0

Rasensport Holthausen — VfL Herne 1:0.

Mit dem knappsten aller Ergebnisse blieb VfL. Herne in Holthausen geschlagen. Das Lokalspiel hatte ansehnlichen Besuch angelockt, welcher mit den Leistungen beider Mannschaften zufrieden war. Bei beiden Mannschaften überragte die Abwehr. Das einzige Tor des Tages fiel in der 42. Minute der ersten Halbzeit durch einen Eckball, welchen der Rechtsaußen Holthausens direkt verwandelte. In der weiteren Spielfolge drängten die Horsthauser mit aller Macht, aber unschlagbar stand die Abwehr der Gastgeber, selbige ließ keinen Erfolg der Horsthauser zu und die Rasensportler kamen zu weiteren wichtigen Punkten.

Tabelle der 2. Kreisklasse:

Carolinenglück Bochum	6	4	2	0	13:7	10:2
Rasensport Holthausen	5	4	0	1	16:4	8:2
Sp. u. Sp. Gerthe	5	3	1	1	19:7	7:3
VfL Herne	6	3	1	2	18:9	7:5
Wanne 11	5	3	0	2	15:6	6:4
TuS Harpen	5	2	2	1	14:8	6:4
BC Hordel	5	3	0	2	15:14	6:4
Wattenscheid-Ost	6	1	2	3	10:10	4:8
Jahn Holsterhausen	5	1	1	3	9:16	3:7
TuS Hannibal Wanne	5	0	1	4	4:20	1:9
Rasensport Wanne	5	0	0	5	0:26	0:10

Aus amtlichen Bekanntmachungen

In unser Handelsregister Abt. A, Nr. 860 — **Firma Zigarrenhaus Norden,** Inh. August Friedrich Schmitz, Herne — ist am 20. Oktober 1938 folgendes eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Herne.

Seit 1885 **Möbel-Kunin**

Bahnhofstraße 60.

Keine Fenster, Eingang in der Mitte des Hauses. Zahlungserleichterung. Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfe.

Sport-Rundschau

Montag, 24. Oktober 1938

Kontinent-Elf gegen Holland B 2:1
England—Wales 2:4

Mäßige Fußball-Generalprobe

Fünffacher deutscher Erfolg beim Großen Preis vom Doningtonpark

Der Angriff ohne Durchschlagskraft

Kontinent-Elf besiegt Holland B 2:1 / 20000 Zuschauer im Amsterdamer Stadion

Nach dem Länderkampf Wales gegen England in Cardiff, das die Walliser überraschenderweise mit 4:2 für sich entscheiden konnten, stand die zweite Generalprobe Kontinent gegen Holland B am Sonntag in Amsterdam für das große Fußballtreffen England gegen Kontinent am Mittwoch in London im Vordergrund der Geschehnisse. Bei dem prächtigen Herbstwetter besetzten rund 20000 begeisterte holländische Sportanhänger die Ränge, aber auch aus Deutschland hatte sich eine prächtige Schar in Amsterdam versammelt, um dem Aufgalopp des großen Fußballtreffens am Mittwoch in London schon hier beizuwohnen zu können. Wenn man einen strengen Maßstab an dieses Probespiel in Amsterdam legt, dann muß man die Generalprobe als ziemlich mißglückt bezeichnen. Elf Spieler von großem Können aus verschiedenen Ländern bilden eben noch keine Mannschaft, darüber war sich auch der Chef der Kontinent-Elf, Pozzo-Italien, auch von vornherein klar. So ist nun neben der Generalprobe in Cardiff auch die in Amsterdam wohl nicht ganz zur Zufriedenheit der Mannschaftschefs ausgefallen.

Das Spiel selbst stand durchweg im Zeichen der Kontinent-Elf, die auch ein Eckenverhältnis von 17:3 herausholen konnte. Aber trotz der großen Feldüberlegenheit vermochte die Mannschaft nicht restlos zu gefallen und in erster Linie war es immer wieder der Angriff, der ausnahmslos durch seine große Unentschlossenheit und Schußschwäche enttäuschte. Ob Aston, Braine, Piola, Ziengeller oder Brustadt, oder nach der Pause die eingesetzten Hahnemann und Cilauli, alle verstanden es nicht, die zahlreichen Torgelegenheiten auszuwerten. Man merkte allerdings auch, daß sich die Spieler allzu große Reserven auferlegten. Ganz ausgezeichnet waren die drei Torhüter, Olivieri vor der Pause in der Kontinent-Elf und Ratil nach der Pause, sowie Dijkstra bei den Holländern, der in der Halbzeit gegen Olivieri ausgetauscht wurde. Gut gefallen konnte auch die Verteidigung Foni-Rava, die durch sauberen Abschlag hervorstach, aber im Zuspiel etwas zu wünschen übrig ließ. Entgegen der deutschen Spielweise hatten unsere Außenläufer Kupfer und Kitzinger die Flügel zu bewachen, was ihnen sichtlich schwer wurde und was auch immer wieder zu Mißverständnissen mit den Verteidigern führte. Jedenfalls erreichten die beiden Schweinfurter nicht die große Leistung wie in den bisherigen Länderkämpfen, wenn auch das Verständnis mit den beiden italienischen Verteidigern Foni und Rava nach der Pause etwas besser wurde. Der italienische Mittelläufer Andreola spielte recht offensiv, nahm seine Aufgabe ziemlich leicht und trieb zuviel Artistik und Kopfballspiel. Im Angriff enttäuschte am meisten Piola, der seit Paris sehr langsam geworden ist und infolge der inzwischen erlittenen Verletzungen nicht mehr riskiert. Den besten Eindruck hinterließ bis zur Pause der Franzose Aston, der schnell war und gute Flanken gab. Er wurde nach dem Wechsel durch den italienischen Linksaußen Colausli ersetzt, dies war wohl nur darauf zurückzuführen, daß auch Colausli in Amsterdam spielen sollte. Ziengeller und Braine waren keine Halbstürmer für Piola. Der Wiener Hahnemann, der nach dem Wechsel halbrechts für Braine spielte, während der Belgier auf halblinks für den ausgeschiedenen Ungar rückte, übertraf Ziengeller an Wirkung. Der Linksaußen Brustadt kam ebenfalls nicht in der erwarteten Weise ins Spiel. Man vermißte vor allem bei ihm den sonst so gefürchteten Torschuß.

Englands Fußballelf in Cardiff geschlagen

Die englische Fußballmannschaft mußte in Cardiff gegen Wales eine sensationelle 4:2(2:2)-Niederlage hinnehmen. Dem Treffen, das zu den Spielen um die britische Ländermeisterschaft rechnete, wohnten 55000 Zuschauer bei, die eine verdiente Niederlage der allzu siegessicheren Engländer miterlebten. In der Walliser Elf standen zehn Spieler aus englischen Ligavereinen; die Mannschaft nahm den Kampf mit größtem Einsatz auf. Mittelstürmer Astley (Derby County) war zweimal und Rechtsaußen Hopkins (Brentford) und Halblinker Bryn Jones (Arsenal) je einmal erfolgreich. Die beiden englischen Treffer erzielten Mittelstürmer Lawton (Everton) und Rechtsaußen Matthews (Stoke City).

Man darf gespannt sein, ob die F. A. nach dieser verunglückten Generalprobe die englische Mannschaft zum Kontinentspiel ändert, oder sie in gleicher Aufstellung eine umso eindrucksvollere „Premiere" feiern läßt.

Tazio Nuvolari auf Auto Union

Fünf deutsche Wagen an erster Stelle / Großartiger Besuch / Der Wagen des Westfalen Bäumer ging in Flammen auf

Auch im letzten Großen Preis des Jahres errangen die deutschen Rennwagen einen eindrucksvollen Sieg und legten die ersten fünf Plätze mit Beschlag. Tazio Nuvolari gewann im Doningtonpark in Mittel-England vor Hermann Lang (Mercedes-Benz), Seaman (Mercedes-Benz), Müller (Auto Union), von Brauchitsch (Auto Union) und drei englischen Era-Fahrern damit den letzten Grand Prix des Jahres. Der berühmte italienische Meisterfahrer erzielte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 128,784 Kilometer. Das Rennen bewältigte er in 3:06,22 Stunden für die 417 Kilometer (80 Runden). Nuvolari kam somit dem absoluten Streckenrekord des Vorjahrssiegers Bernd Rosemeyer mit seiner Motor-Doppelzylinderinhalt-Konstruktion von 133,3 Std.-Kilometer sehr nahe. Die an sechster Stelle folgende Era-Mannschaft Dobson, Cotton und Connell sicherte sich den Mannschaftspreis. Eine vieltausendköpfige Zuschauermenge begrüßte den Herzog von Kent und Korpsführer Hühnlein bei der Ankunft auf der Rennstrecke. Der motorbegeisterte Herzog wurde vor Beginn des Rennens von seinem Landsmann Seaman mit dem Mercedes-Benz-Wagen über einen 4,2 Kilometer langen Kurs gefahren, und dann gab er den Startschuß ab.

Nuvolari gewann nach dem Start sofort einige Meter, doch setzten die drei Mercedesfahrer Seaman, Lang und von Brauchitsch nach. Der gleichmäßig fahrende Müller auf Auto Union behauptete nach der ersten Runde den zweiten Platz vor Lang. Kautz auf Auto Union blieb bei der dritten Runde aus. Sein Wagen war von der Bahn gekommen und mußte das Rennen aufstecken. Der Italiener Villeriss konnte sich zunächst mit seinem 3-Ltr.-Maserati im Rudel der Deutschen behaupten, in der 18. Runde zwang ihn aber ein Motorschaden zum Ausscheiden. Wenig später traf den französischen Fahrern Dreyfus und Raph auf Delaheye das gleiche Geschick. Als dann der Spitzenreiter Nuvolari in der 26 Runde zur Box fuhr, übernahm Hermann Müller die Führung, die er erst nach der 40. Runde wieder abgab. Der Alta-Wagen des Engländers Hanson verlor dann Oel auf der Strecke. Hasse auf Auto Union und Seaman auf Mercedes-Benz kamen ins Rutschen und gerieten von der Bahn ab. Nur Seaman bekam den Wagen wieder flott und verlor dadurch eine Runde. Müller sauste in bestechendem Stil weiter. In der 40. Runde, die Hälfte der Gesamtstrecke, führte er noch mit 48 Sekunden vor Lang. Eine Minute später folgte Nuvolari, dahinter lagen von Brauchitsch und Seaman.

Manfred von Brauchitsch hatte wieder einmal Pech.

Zwar blieb er diesmal von einem Unglück verschont, doch hatte er sich kurz vor Beginn des Rennens beim Abiteigen von seinem Privatwagen eine leichte Verletzung zugezogen, die ihn bei seiner völligen Entfaltung behinderte. Der schnellste Trainingsfahrer Hermann Lang hielt jetzt seine Zeit für gekommen. Er drehte Dampf drauf und gewann auch Boden und setzte sich auch an die zweite Stelle. Als Müller die Reifen wechseln mußte, übernahm er die Führung. Müller mußte längere Zeit an der Box halten, unterdessen hatte sich Nuvolari auf den zweiten Platz vorgeschoben. In der 67. Runde machte er dann Jagd auf Lang.

Inzwischen war die Nachricht eingetroffen, daß der Wagen von dem Westfalen Walter Bäumer in Flammen aufgegangen ist. Bis zur 40. Runde war der Mercedeswagen sehr gleichmäßig gefahren, als plötzlich eine Rauchwolke aufstieg. Bäumer mußte aufgeben.

Mit großer Spannung verfolgten nun die Zuschauer den Zweikampf Nuvolari—Lang. Nach der 70. Runde lautete die Reihenfolge Nuvolari, Lang, Seaman, Müller, von Brauchitsch. Der Italiener verschärfte jetzt sogar noch das Tempo und vergrößerte den Vorsprung gegen Lang. In den letzten zehn Runden änderte sich an dem Stand fast nichts mehr. Unter dem großen Jubel der Menge beendete der italienische Meisterfahrer als Sieger das große Rennen. Er hatte auch die schnellste Runde mit 2:14,2 = 133,937 Std.-Kilometer geschafft. An zweiter Stelle folgte der tapfere Hermann Lang, während eine Runde zurück die übrigen drei: der Engländer Seaman, Hermann Müller und Manfred von Brauchitsch die nächsten Plätze auf deutschen Wagen einnahmen.

Deutschland gewann den Preis des Führers

Die Gewichtheber eroberten die Hälfte aller möglichen Punkte

Wagner Weltmeister im Mittelgewicht

Mit einem überraschenden deutschen Erfolg wurde der zweite Tag der Gewichtheber-Weltmeisterschaften in Wien begonnen. Im wiederum ausverkauften Konzerthaus gelang es dem Essener Mittelgewichtler Adolf Wagner sich von Uebung zu Uebung zu steigern und mit 367,5 Kg. holte er sich schließlich ganz überlegen in dieser Gewichtsklasse die Weltmeisterschaft und damit zugleich den zweiten deutschen Sieg. Mit der Gesamtleistung von 367,5 Kg. überbot der Essener den Vorjahrssieg des Weltmeisters John Terpak-USA., um genau 14 Kg. Adolf Wagner vollbrachte also am Samstag eine Leistung, die in ganz Deutschland großes Staunen hervorrufen wird. Auch der zweite Platz fiel an Deutschland, und zwar schaffte Wagners bisher größter Widersacher Rudi Ismayr-Freising 360 Kg. und holte damit weitere wichtige Punkte für Deutschland. Erst an dritter Stelle folgte der Titelverteidiger Terpak-USA. mit 350,5 Kg. Der ägyptische Weltrekordmann Touny schied schon vorzeitig mit einer schmerzhaften Muskelzerrung am linken Oberschenkel aus, die er sich bei dem eisernen Training im Laufe der Woche zugezogen hatte. Auch sein Landsmann Zeini gab nach mißglückten Versuchen im Drücken und Reißen beim Stoßen den Kampf vorzeitig auf. Das Ergebnis:

1. und Weltmeister Adolf Wagner-Essen 367,5 Kg. Drücken 110, Reißen 112,5, Stoßen 145 Kg.
2. Rudi Ismayr-Freising 360 Kg. Drücken 107,5, Reißen 110,5, Stoßen 147,5.
3. John Terpak-USA. 350,5 Kg.

John Davies vor Fritz Haller und Hostin

Die Ueberraschungen der Weltmeisterschaften von Wien setzten sich auch im Halbschwergewicht fort. Der als letzter zur amerikanischen Mannschaft gestoßene Neger John Davies mit seinen 17 Jahren bewies sein großes Talent mit einer Gesamtleistung von 387,5 Kg., die ihm den Weltmeistertitel sicherte. Er überbot im Drücken mit 117 Kg. den von El Zeini-Aegypten mit 114 Kg. gehaltenen Weltrekord. Allerdings wurde Davies' Leistung nicht einstimmig anerkannt. Weit über seine in letzter Zeit gezeigte Form hinaus wuchs der Wiener Fritz Haller, der mit 377,5 Kg. zwar seinen im Vorjahre in Paris erworbenen Titel nicht halten konnte, aber den zweiten Platz sicher vor seinem alten Rivalen Louis Hostin-Frankreich besetzen konnte, obwohl Hostin seine übliche Leistung von 372,5 Kg. wieder erreichte. Auch in dieser Konkurrenz waren die Aegypter eine arge Enttäuschung. Sie hatten die meisten Versager und kamen über die letzten Plätze nicht hinaus. Der Lübecker Hans Clausen besetzte mit 342,5 Kg. den sechsten Platz. Ferrari-Frankreich blieb im Reißen ohne Wertung und schied damit aus.

Weltmeister im Halbschwergewicht John Davies-USA. 387,5 Kg. (117,5 — 120 — 150 Kg.).

2. Fritz Haller-Deutschland 377,5 Kg. (107,5 — 120 — 150 Kg.)
3. Louis Hostin-Frankreich 372,5 Kg. (110 — 117,5 — 145 Kg.)

Josef Manger wieder Weltmeister

Die dreitägigen Weltmeisterschaftskämpfe der Gewichtheber wurden am Sonntagabend im Wiener Konzerthaussaal, der wiederum bis auf den letzten Platz besetzt war, beendet. Olympiasieger und Weltmeister Josef Manger-Möhringen schaffte es auch diesmal, wenn er auch durch eine noch nicht ganz ausgeheilte Fußverletzung etwas behindert war. Mit 135 Kg. im Drücken setzte er sich sofort an die Spitze seiner Mitbewerber. Im Reißen brachte er es auf 122,5 Kg. im Stoßen erreichte er „nur" 152,5 Kg., nachdem er 160 Kg. im dritten Versuch verfehlt hatte. Den zweiten Platz belegte der glänzende Amerikaner Steve Stanko mit einer Gesamtleistung von 397,5 Kg. Der Weltrekordler Lubaageer-Estland enttäuschte. Er mußte sich mit 390 Kg. im Gesamt mit dem dritten Platz zufrieden geben vor unserem zweiten Vertreter Paul Wahl-Möhringen, der insgesamt 380 Kg. schaffte.

1. und Weltmeister im Schwergewicht 1938: Josef Manger-Deutschland 410 Kg. (Drücken 135, Reißen 122,5, Stoßen 152,5).
2. Steve Stanko-USA. 397,5 Kg. (115, 127,5, 155).
3. Arnold Lubaageer-Estland 390 Kg. (125, 112,5, 152,5).

Mit noch größerer Ueberlegenheit als in Paris, wo die deutschen Gewichtheber den vom Staatspräsidenten Albert Lebrun gegebenen Preis der Nationen sich erkämpften, holten sich diesmal in Wien unsere Vertreter den für das beste Land vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gestifteten Preis. Von 30 möglichen Punkten holten die deutschen Gewichtheber allein 15 heraus und setzten sich damit mit drückender Ueberlegenheit an die Spitze der Länderwertung. Auf den zweiten Platz kam USA. mit 9 Punkten vor Aegypten und Italien mit je zwei Punkten. Estland und Frankreich konnten je nur einen Punkt erzielen.

Baden vor Westfalen und Hessen

Großer Geräteturnkampf in der Dortmunder Westfalenhalle

Eine der größten westdeutschen Turnerveranstaltungen wurde am Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle zwischen den stärksten Mannschaften von Westfalen, Baden und Hessen bestritten. Der Gerätewettstreit wurde teilweise bereits schon Sonntagvormittag in der Eintrachthalle erledigt, aber am Nachmittag in der Westfalenhalle erreichte die Veranstaltung mit den Endkämpfen ihren Höhepunkt. Am Nachmittag hatten sich 4000 bis 5000 Sportbegeisterte auf den Rängen der Westfalenhalle eingefunden. Nach der Pause sah man u. a. auch den Stabschef der SA Viktor Lutze.

Im Gesamtergebnis siegte die Streitmacht von Baden mit den Gebrüdern Stadel mit 788,5 Punkten vor Westfalen mit 784,8 und Hessen mit 733,9 Punkten. Bester Einzelturner war Willi Stadel (Baden) mit 117,3 vor Fritsch (Westfalen) mit 113,9 und K. Stadel mit 112,2 Punkten. Hessen stellte den besten Turner in Fink, der es auf 111,5 Punkte brachte. Zu bemerken ist, daß der westfälische Turner Walter Steffens am Vormittag versagte, aber am Nachmittag in der Westfalenhalle zu ganz großer Form auflief und am Barren, Pferdschwung und Reck jeweils die höchste Punktzahl 20 erreichte. In der Freiübung wurde er mit 19,6 und an den Ringen mit 19,3 bewertet, im Gesamtergebnis kam er aber nur auf 106,4 Punkte. Im allgemeinen sahen die Zuschauer ausgezeichnetes Können und die Turner erhielten bei den Vorführungen an den einzelnen Geräten großen Beifall.

In der Einzelwertung war Willi Stadel aus Baden nicht zu schlagen. Angenehm überraschte der Westfale Frisch, der hinter Stadel mit 113,9 Punkten einen beachtlichen zweiten Platz belegte. Willi Stadel brachte es auf 117,3, während sein Bruder mit 112,2 Punkten den dritten Platz belegte. Die Reihenfolge der ersten vier lautete: 1. W. Stadel (Baden) 117,3, 2. Frisch (Westfalen) 113,9, 3. K. Stadel (Baden) 112,2, 4. Fink (Hessen) 111,5.

Die Mannschaften konnten, mit Ausnahme von Baden, nicht in vorgesehener Aufstellung antreten. In der westfälischen Mannschaft fehlte Stutte, der durch Gerard (Dierlohn) ersetzt wurde. Die Hessen hatten völlig umstellen müssen und waren dadurch von vornherein im Nachteil. Die einzelnen Gaue traten wie folgt an.

Westfalen: Steffens, Gerard, Frisch, Wurm, Stracke, Grüdelbach, Hüttemann, Meiser.

Baden: W. Stadel, K. Stadel, Kippert, Pludra, Walter, Anna, Mohr, Roser.

Hessen: Metz, Bieger, Busch, Ruising, Wedekind, Beyer, Schmeissing, Fink.

Schalke verliert den dritten Punkt

Punkteteilung war Trumpf / Schalke 04 spielt in Marten 0:0

Der erwartete Vorstoß von Schalke 04 ist auch am vorletzten Oktober-Sonntag nicht eingetreten. Die Königsblauen, die ohne Fritz Szepan antraten, mußten sich vor 7000 Zuschauern in Marten mit einem torlosen Unentschieden begnügen, so daß der Titelverteidiger weiterhin an dritter Stelle plaziert ist. Ueberhaupt hat sich in den Reihenfolgen vom Tabellenführer Herten bis zum Fünften Arminia Marten nichts geändert. Die SpVg. Herten gab mit 0:2 (0:0) gegen SpVg. Röhlinghausen ihr erstes Spiel auf eigenem Platz ab, Westfalia Herne mußte mit dem 2:2 (0:1) gegen die gut aufgelegte Dortmunder Borussia über den ersten Punktverlust quittieren, und mit dem gleichen Ergebnis gingen auch Arminia Bielefeld und VfL. Bochum 48 auseinander. Preußen Münster erhielt bekanntlich zwei Punkte kampflos aus dem Spiel mit dem SV. Höntrop, der nun am kommenden Sonntag wieder in den Gang der Geschehnisse eingreifen kann.

Schalke schießt kein Tor

Das Auftreten von Schalke 04 hatte in Marten rund 7000 Zuschauer auf die Beine gebracht. Der Titelverteidiger trat ohne Szepan an, hatte Berg als Mittelstürmer aufgestellt, Hinz spielte Rechtsaußen, während in der Verteidigung seit langer Zeit erstmalig Schweißfurth wieder mitwirkte. Arminia Marten trat in der bekannten Aufstellung an. Die Königsblauen, die in Marten schon im vergangenen Jahre einen schweren Stand hatten, kamen über ein torloses Unentschieden nicht hinaus, ein Ergebnis, das für Marten einen schönen Erfolg bedeutet. In der ersten Halbzeit entwickelte sich ein schnelles und interessantes Spiel, bei dem beide Mannschaften eine Reihe von Torchancen ausließen. So verschoß bei Marten einmal Liebern in aussichtsreicher Stellung, während auf der anderen Seite Urban das Netz nicht finden konnte.

In der zweiten Halbzeit wurde erbittert gekämpft. Die Martener Elf gab nicht nach, obwohl Schalke alle Trümpfe seines technischen Repertoires ausspielte. Die Verteidigung der Arminia befand sich in überragender Form und fuhr dem Schalker Sturm immer wieder dazwischen. Die Elf des Platzvereins hatte jetzt sogar die besseren und die größeren Torchancen, doch waren die Stürmer im gegnerischen Strafraum von einer zu großen Nervosität befallen, so daß auch Schalke sein Tor reinhalten konnte. Schalke spielte viel zu flach, mit etwas höherem Spiel hätten die Knappen vielleicht mehr Verwirrung bei den Martenern anrichten können. Das 0:0 ist für Schalke bereits der dritte Punktverlust.

SpVg. Herten — SpVg. Röhlinghausen 0:2

Die SpVg. Herten bereitete ihren Anhängern am Sonntag vor 3000 Zuschauern eine große Enttäuschung. Die Mannschaft konnte in keiner Weise an die zuletzt von ihr gezeigten Leistungen anknüpfen. Herten kann noch froh sein, mit dieser 0:2-Niederlage davongekommen zu sein. Es fehlte der Zusammenhang, das Spiel war zu sehr auf Einzelleistungen aufgebaut, was aber gegen die gut und ausgeglichen spielende Mannschaft der Gäste nicht zum Erfolg führte. Röhlinghausen hatte durchweg das Spiel in der Hand und siegte verdient. Die Stürmer der Gäste entwickelten in der ersten Halbzeit viel Schußpech, Balken und Latte waren zweimal die großen Retter. Erst nach dem Wechsel wirkte sich die Ueberlegenheit der Röhlinghauser auch zahlenmäßig aus. In der 21. Minute fiel durch einen Nachschuß des Halbrechten Cidero der Führungstreffer. Herten kam erst in den letzten zehn Minuten besser zur Geltung. Aber jetzt war es zu spät. Röhlinghausen konnte sogar, abermals durch einen Nachschuß des Mittelstürmers Novicki 2, noch einen zweiten Treffer erzielen und damit den Sieg endgültig sicher stellen. Bei Herten verlagte die gesamte Läuferreihe und der Sturm mit Ausnahme des Linksaußen Reinert.

Tabelle

SpVg. Herten	7	3	2	2	13:13	8:6
Westfalia Herne	4	3	1	0	9:5	7:1
FC. Schalke 04	4	1	3	0	10:4	5:3
VfL. Bochum 48	4	1	3	0	5:4	5:3
Arminia Marten	5	2	1	2	6:3	5:5
Preußen Münster	5	2	1	2	7:6	5:5
Arminia Bielefeld	5	2	1	2	7:7	5:5
SpVg. Röhlinghausen	5	2	1	2	4:8	5:5
Borussia Dortmund	6	1	3	2	5:13	5:7
SV. Höntrop	5	0	0	5	1:4	0:10

Eintracht überspielt Einigkeit Jöllenbeck

Die Punktespiele in der westfälischen Handball-Gauliga kamen an diesem Sonntag ohne eine Ueberraschung zur Durchführung. Es siegten die Favoriten klar. So hat sich auch das Tabellenbild im ganzen nicht geändert. Allerdings hat Somborn die ersten beiden Punkte kampflos bekommen, da die Militärmannschaft von Münster nicht antrat. Eintracht Dortmund ist weiterhin ungeschlagener Tabellenführer. Hindenburg Minden spielte erstmalig wieder und konnte gegen Spenge zwei Punkte herausholen. Der Tabellenzweite Sportring Gevelsberg hatte den Hüttenverein Dortmund zu Gast und siegte klar. Die Gevelsberger bleiben also mit nur zwei Verlustpunkten den Dortmunder Eintrachtlern hart auf den Fersen.

In Schalke gab es einen Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften, bei dem das Unentschieden durchaus den gezeigten Leistungen entsprach. Beide Mannschaften traten mit Ersatz an. Bei Schalke fehlte Meng, bei Holsterhausen Schneider. Bis zur Halbzeit ging Holsterhausen dreimal in Führung, doch jedesmal konnte Schalke ausgleichen. Nach der Halbzeit ging das verteilte Spiel weiter und erst kurz vor Schluß ging Schalke noch einmal aus sich heraus, ohne aber das Torergebnis zu ändern.

Fußball im Reich

Westfalen:

Arminia Marten — Schalke 04 0:0
Westfalia Herne — Borussia Dortmund 2:2
Arminia Bielefeld — VfL. 48 Bochum 2:2
Sp.Vgg. Herten — Sp.Vgg. Röhlinghausen 0:2

Mittelrhein:

Mülheimer SV. — SV. Beuel 1:2
Sülz 07 — Rhenania Würselen 2:2
Alemannia Aachen — VfL. 99 Köln 1:2
SV. Troisdorf — VfR. Köln 3:4
Tura Bonn — TuS Neuendorf 3:1

Ostpreußen:

Hindenburg Allenstein — MSV. v. d. Goltz Tilsit 7:1
Masovia Lyck — Prussia-Samland Königsberg 2:0
VfB. Königsberg — Gedania Danzig 1:5

Pommern:

Greifswalder SC. — MTV. Pommerensdorf 1:1
Preußen-Borussia Stettin — Nordring Stettin 0:1
Polizei Stettin — LSV. Züttnitz 2:3
Germania Stolp — Viktoria Stolp 1:6

Brandenburg:

Wacker 1900 — Tennis-Borussia Berlin 2:3

Schlesien:

Vorwärts RSV. Gleiwitz — Hertha Breslau 7:3
Ratibor 03 — Reichsbahn Gleiwitz 1:2

Sachsen:

Concordia Plauen — Polizei Chemnitz 1:2
VfB. Leipzig — Sportfreunde 01 Dresden 3:0
Sp.Vgg. Leipzig — BC. Hartha 6:3

Mitte:

Merseburg 99 — VfL. 96 Halle 0:0
Cricket-Viktoria Magdeburg — SV. 05 Dessau 1:2
SV. 08 Steinach — Thüringen Weida 1:0
FC. Lausche — Sp.Vgg. Erfurt 2:1

Nordmark:

Viktoria Hamburg — Rasensport Harburg 2:2
Polizei Lübeck — Hamburger SV. 2:4
Holstein Kiel — Komet Hamburg 7:2
Schweriner SV. — TSV. Eimsbüttel 1:6
Borussia Harburg — Altona 93 2:1

Niedersachsen:

Hannover 96 — MSV. Jäger Bückeburg 4:0
VfB. Peine — VfL. Osnabrück 0:1
Eintracht Braunschweig — MSV. Lüneburg 6:1

Südwest:

Wormatia Worms — FSV. Frankfurt 0:0
Eintracht Frankfurt — FV. Saarbrücken 7:1
Reichsbahn Frankfurt — SV. Wiesbaden 3:0
Borussia Neunkirchen — TSG. 61 Ludwigshafen 7:2
FK. 03 Pirmasens — Kickers Offenbach 1:0

Baden:

Sp.Vgg. Sandhofen — VfR. Mannheim 0:2
FV. Offenburg — SV. Waldhof 2:4
Freiburger FC. — Karlsruher FV. 3:0
Phönix Karlsruhe — VfB. Mühlburg 0:1

Württemberg:

SV. Feuerbach — VfB. Stuttgart 0:1
Stuttgarter Kickers — Ulmer FV. 94 3:1
Stuttgarter SC. — Union Böckingen 0:0
1. SSV. Ulm — Sp.Vgg. Cannstatt 1:0

Bayern:

1860 München — Schwaben Augsburg 1:1
Jahn Regensburg — Sp.Vgg. Fürth 4:0
1. FC. Nürnberg — VfB. Coburg 2:1

Ostmark:

Austria Wien — Wacker Wienerneustadt 8:2
Wacker Wien — Austro-Fiat Wien 2:1
Vienna Wien — Rapid Wien 0:4
Sportklub Wien — Sportklub Graz 2:1
Amateure Steyr — Admira Wien 0:4

Fußball-Auswahlspiele

Kassel: Hessen — Niederrhein 0:6
Danzig: Danzig — Berlin 2:2
Breslau: Schlesien — Posen 3:2
Amsterdam: Kontinent — Holland B 2:1

Reichsbundpokal-Ausscheidung:

Planitz: Sachsen — Brandenburg 4:1

Handball im Westen

Westfalen:

Einigkeit Jöllenbeck — Eintracht Dortmund 5:19
Sportring Gevelsberg — VfL. Hüttenverein 14:8
Schalke 04 — TuS Holsterhausen 5:5
Hindenburg Minden — TV. Spenge 14:9
Westfalia Somborn — MSV. Münster kampflos für Somborn.

Niederrhein:

Tura Wuppertal — Sterkrade 06/07 8:0
Duisburger Kupferhütte — Turu Düsseldorf 8:10
SV. Lintfort — RSV. Mülheim-Ruhr 12:9
Rot-Weiß Mülheim-Ruhr — Tura Bergheim 5:7
BV. 98 Solingen — TV. Kettwig 11:7

Mittelrhein:

Mülheimer SV. — TV. Burtscheid 7:4
MSV. Koblenz — Turnerkreis Nippes 14:6
Alemannia Aachen — VfL. Gummersbach kampflos für Aachen.
SSV. Bockelmünd — VfB. Aachen 5:6

Hockey

Silberschild-Zwischenrunde:

In Hannover: Niedersachsen — Niederrhein 1:2 (0:1)

2. Eichenschildrunde der Frauen:

In Hamburg: Nordmark — Brandenburg 0:3 (0:2)
In Leipzig: Sachsen — Niedersachsen 2:4 (0:4)
In Stuttgart: Württemberg — Bayern 0:2 (0:1)
In Köln: Mittelrhein — Baden 0:3 (0:2)

Westfalen:

Hoesch Dortmund — TC. Gelsenkirchen 0:8 (0:4)
Hüttenverein Dortmund — Blau-Weiß Lütgendortmund kampflos für Hüttenverein.
Eintracht Dortmund — THC. Recklinghausen 6:1 (2:1)

Favoritensiege beim Basketballturnier

Im Berliner Sportpalast begann am Samstag vor einigen hundert Zuschauern das internationale Basketballturnier, an dem sechs Nationen teilnehmen. Im ersten Spiel der Gruppe A, in der Europameister Lettland, Frankreich und England zu finden sind, zeigten die Letten ein großartiges Spiel und besiegten Großbritannien über mit 53:23 (26:10). Die bestechende Sicherheit bei Netzwürfen fiel besonders auf und fast jeder Angriff schloß mit einem Treffer ab. Ganz besonders tat sich hier Schmits hervor, der allein 19 Treffer auf sein Konto brachte.

Europazweiter Italien besiegte in der Gruppe C die deutsche Vertretung mit 28:9 (15:3). Unverkennbar konnte man den Fortschritt der deutschen Mannschaft feststellen, doch spürt man immer noch, daß die Spieler aus dem Handballager kommen. Allgemein wurde viel zu breit gespielt. Eine Ausnahme machte Sollmann, der **seine Kameraden weit überragte.**

Hexenjunge gewann den Großen Westdeutschen Zuchtpreis

Wieder ein Rekordtag auf der Gelsenkirchener Traberbahn / Durchweg Favoritensiege / Gerberga siegt im Angelus-Rennen / Gillar bucht einen Doppelerfolg

Auch der vorletzte Renntag auf der Gelsenkirchener Traberbahn war wieder ein großer Erfolg für den Westdeutschen Traber-, Zucht- und Rennverein. Ein prächtiger Herbstsonntag hatte zahlreiche Freunde des Trabers angelockt, sodaß ein sehr guter Besuch festgestellt werden konnte. Da außerdem auch die Totokassen sehr fleißig in Anspruch genommen wurden, darf der Verein mit dem Umsatz auch an diesem Sonntag, der dem des letzten Sonntags wohl kaum nachstand, sehr zufrieden sein. Das Publikum bekam einen hervorragenden Sport zu sehen, der seinen Höhepunkt in einem prachtvollen Finish im Großen Westdeutschen Zuchtpreis fand. Zu dieser wertvollsten Prüfung des Jahres hatten sich neun Pferde gestellt, die über die lange Distanz von 3000 Meter gingen. Es war von vornherein sehr schwer, einen Sieger vorauszusagen. Denn das Material war vollkommen gleichwertig, sodaß nur das Glück den Sieg entscheiden konnte. Und so war es auch. Hanni H. hatte das Feld zweimal um die Runde bis zum Einlaufbogen geführt, als sie etwas nachließ. Hanni H., Luitpold, Herodias W., Humulus und Rheinstolz kämpften zum Schluß erbittert um den Sieg. Etwa 20 bis 30 Meter vor dem Ziel war die Entscheidung noch nicht gefallen. Alle fünf Pferde lagen in Reih und Glied auf einer Höhe und kamen so dicht hintereinander durchs Ziel, daß nur der Zielrichter die richtige Entscheidung treffen konnte. Hexenjunge war mit Kopflänge als Sieger durchs Ziel gegangen. Es folgten Luitpold, Herodias W., Hanni H. und Rheinstolz, jeweils nur durch Kopflänge getrennt. Es war eines der besten und schönsten Rennen der diesjährigen Saison. Einen weiteren Sieg konnte Trainer Gillar im Hexenmeister-Ausgleich nach Hause fahren, wo er mit Angelus knapp vor Salvator und Hexenmeister durchs Ziel ging. Fast durchweg kamen die Favoriten zu Siegen, lediglich im Angelus-Preis gab es eine Ueberraschung, als Gerberga, eine rechte Schwester von Cito Watts, sicher vor Peter Watts, Kardia und Rufi gewann.

Verlauf der Rennen

Das einleitende Dr.-Heinrich-D-Rennen brachte acht Pferde an den Start. Mit Fridericus, Lord Hildebrand ging das Feld ab. Lord Hildebrand sprang mehrfach an und fiel weit zurück. Vor der Tribüne ging das Feld mit Fridericus, Albin und Norbert Guy vorbei. So blieb es bis zum Einlauf. Hier machte Norbert Guy viel Boden gut, kam mehr und mehr an den führenden Fridericus heran, der durchs Ziel sprang. Dadurch kam Norbert Guy zum Sieg vor Albin und Milanka.

Im Mohamed-Preis standen sieben Zweijährige am Start. Guy Watts, der vorne stand, übernahm auch das Kommando vor Henrick, Gerta und Donna von Billerbeck. Auf der langen Seite war der Teßmannsche Hengst auf den vierten Platz zurückgefallen. Im Bogen rückte Donna von Billerbeck an den führenden Guy Watts heran. In der Distanz sprang dieser aber an, aber auch Donna von Billerbeck machte einen schweren Fehler. Die Ahrensche Stute kam aber wieder ins Rennen und gewann noch mit zwei Längen vor dem gut aufgekommenen Henrik und Guy Watts.

Zum Maimädel-Preis bestiegen sieben Amateure den Sulky. Daisy und Christoph versäumten sich am Start. Arrak ging gleich in Front mit Längen vor Edith Loh u. Dirigent. Gegenüber wurde die Distanz noch länger. Arrak machte einen schweren Fehler, sodaß Edith Loh an die Spitze kam und sich das Rennen nicht mehr nehmen ließ. Arrak hielt sich auf dem zweiten Platz, mit vier Längen folgte Desire Guy.

Im Mittelpunkt des Tages stand der Große Westdeutsche Zuchtpreis, der mit 4000 RM. dotiert war und über 3000 Meter ging. Neun Pferde standen am Start. Hanni H. führte vor Rheinstolz an. Das übrige Feld folgte geschlossen, aus dem sich bei der ersten Fahrt vor der Tribüne Luitpold und Hexenjunge herauslösten, die an die dritte bezw. vierte Stelle gingen. Auf der langen Geraden führte immer noch Hanni, während das übrige Feld geschlossen dicht dahinter lag, wobei Rheinstolz und Humulus knapp an zweiter und dritter Stelle lagen. Bei der zweiten Passage vor der Tribüne war die Reihenfolge Hanni H., Humulus, Rheinstolz und Luitpold. Gegenüber lag das Feld wieder geschlossen hinter Hanni H., bis sich im Bogen Herodias W. und Humulus etwas herauslösten. Im Einlauf kam Hexenjunge auf, ebenso Luitpold. Etwa 30 Meter vor dem Ziel lagen Hanni H., Herodias W., Hexenjunge, Luitpold und Rheinstolz in einer Linie nebeneinander. Ein prächtiges Bild. Und fast geschlossen gingen die fünf Pferde durchs Ziel. Nur mit Kopflänge lagen sie jeweils auseinander. Hexenjunge gewann das Rennen vor Luitpold und Herodias W. Mit Kopflänge folgte noch Hanni H. und Rheinstolz.

Elf Pferde wurden zum Angelus-Rennen dem zweiten Amateurfahren gestartet. Kardia ging in Front vor Gardefuß und Estländer. Vor der Tribüne war Rufi an die zweite Stelle gegangen vor Gerberga und Estländer. Auf der Gegenseite ging Gerberga an die Spitze, dicht gefolgt von Kardia und Peter Watts. Zum Schluß mußte Kardia auch noch Peter Watts vorbeilassen. In dieser Reihenfolge gingen die Pferde durchs Ziel. Rufi, der zum Schluß noch ansprang, zahlte noch viertes Geld.

Zum Hexenmeister-Ausgleich standen sieben Pferde am Ablauf, von denen bald Capitän vor Salvator und Hasso die Führung übernahm. Auf der Gegenseite wechselten Hasso und Salvator die Plätze. Hexenmeister, Jean W. und Angelus hatten schon aufgeschlossen. Im Einlauf machte sich Angelus frei und siegte mit Kopflänge vor Salvator und Hexenmeister.

Zum Tuja-Guy-Preis wurden acht Pferde angespannt. Dina Loh übernahm die Führung vor Peter Duffy jr. David Bingen kam zwar gut vom Start, machte aber bald einen schweren Fehler und fiel dadurch zurück. Vor der Tribüne war Feinsliebchen an dritter und Bell Guy an vierter Stelle. In dieser Reihenfolge ging es auch über die Gegenseite. Im Schlußbogen hatte David Bingen, der ein prächtiges Rennen lief, schon Anschluß gefunden, machte aber wieder einen Fehler, wodurch er etwas zurückgeworfen wurde. Im Einlauf kam National außen gut heraus und siegte vor Dina Loh und David Bingen.

Der abschließende Marsilius-W-Ausgleich wurde von dreizehn Pferden bestritten. Xylla ging zunächst vor Benedikt in Front. Vor der Tribüne sah man Benedikt vorn vor Fridolin, Xylla und Deutscher Vater. Gegenüber hatte Volker Boden gut gemacht und lag an dritter Stelle. Mehr und mehr holte der Schimmel auf und siegte zum Schluß leicht und sicher vor Deutscher Vater, Goldine und Arrak.

Ergebnisse

1. Dr.-Heinrich-D-Rennen: 1. Sistermanns Norbert Guy (Knies), 2. Albin, 3. Milanka. Ferner: Fridericus (als 1. disqualifiziert), Lord Hildebrand, Henriette, von Hünefeld, Addis. Toto: Sieg 43, Platz 15, 13, 22, EW. 80:10. Ri. 1½, ½ Lg., Zeit 1,31,9.

2. Mohamed-Preis. 1. Ahrens Donna von Billerbeck (Schürmann), 2. Henrick, 3. Guy Watts. Ferner: Freda von Welte, Glückauf, Willkür, Gerta. Toto: Sieg 30, Platz 14, 12, 14. EW. 96:10. Ri.: 2, 2 Lg. Zeit 1,33.

3. Maimädel-Preis. 1. Meyers Edith Loh (Dahl), 2. Arrak, 3. Desire Guy. Ferner: Daisy, Christoph, Brigitte W., Dirigent. Toto: Sieg: 19, Platz 11, 16, 14. EW. 208:10. Ri.: 2, 4 Lg. Zeit 1,31,2.

4. Großer Westdeutscher Zuchtpreis. 1. Geutings Hexenjunge (Gillar), 2. Luitpold, 3. Herodias W. Ferner: Rheinstolz, Hanni H., Marsilius W., Humulus, Hansi Watts, Organist. Toto: Sieg 44, Platz 16, 32, 16. EW. 728:10. Ri.: K., K., K. Zeit 1,28,2.

5. Angelus-Rennen. 1. Sengers Gerberga (F. Poßmann), 2. Peter Watts, 3. Kardia, 4. Rufi. Ferner: Gardefuß, Estländer, Tosca (ang.), Rheinmädel, Guy Albert, Else Lee, Bernstein. Toto: Sieg 97, Platz 14, 13, 12, 13. EW. 432:10. Ri. 1 Lg. H., Zeit 1,30,9.

6. Hexenmeister-Ausgleich. 1. Islands Angelus (Gillar), 2. Salvator, 3. Hexenmeister. Ferner: Brooklyn, Mallorca, Capitän, Hasso, Jean W., Toto: Sieg 29, Platz 19, 16, 17, EW. 104:10. Ri. K. Zeit 1,25,6.

7. Tuja-Guy-Preis. 1. Terbardts National (Forthmann), 2. Dina Loh, 3. David Bingen. Ferner: Volly, Peter Duffy jr., Feinsliebchen, Bell Guy, Mallorca. Toto: Sieg 48, Platz 13, 13, 14. EW. 116:10. Ri.: 1, 1 Lg. Zeit 1,27,8.

8. Marsilius-W-Ausgleich. 1. Niermanns Volker (Lörcks), 2. Deutscher Vater, 3. Goldine, 4. Arrak. Ferner: Xylla, Benedikt, Harvest Frisco, Fridolin, Lindwurm, Dirigent, Prinzeß Elisabeth, Schmeling, Lederstrumpf. Toto: Sieg 32, Platz 14, 31, 18, 31. EW. 294. Ri.: 1, ½ Lg. Zeit 1,30,7.

Eventual-Quoten

1. Dr.-Heinrich-D-Rennen: Fridericus 71, Lord Hildebrand 118, Henriette 267, von Hünefeld 88, Addis 59, Albin 28, Milanka 118, Norbert Guy 43.

2. Mohamed-Preis: Guy Watts 41, Frede von Welte 102, Henrik 53, Glückauf 119, Willkür 47, Gerta 239, Donna von Billerbeck 30.

3. Maimädel-Preis: Daisy 313, Christoph 26, Arrak 104, Brigitte W. 522, Edith Loh 19, Desire Guy 78, Dirigent 196.

4. Großer Westdeutscher Zuchtpreis: Rheinstolz 211, Hanni H. 64, Herodias W. 48, Hexenjunge 44, Luitpold 117, Marsilius W. 43, Hansi Watts 422, Organist 42, Humulus ohne Wetten.

5. Angelus-Rennen: Kardia 32, Gardefuß 90, Estländer 474, Tosca 313, Peter Watts 39, Gerberga 97, Guy Albert 632, Else Lee 344, Rufi 37 Bernstein 145, Rheinmädel ohne Wetten.

6. Hexenmeister-Ausgleich: Hexenmeister 103, Brooklyn 328, Capitän 73, Salvator 50, Hasso 34, Angelus 29, Jean W. 89.

7. Tuja-Guy-Preis: Volly 71, Dina Loh 54, Peter Duffy jr. 275, Feinsliebchen 186, Bell Guy 744, National 48, Mallorca 150, David Bingen 19.

8. Marsilius-W-Ausgleich: Xylla 224, Benedikt 52, Harvest Frisco 163, Deutscher Vater 199, Volker 32, Fridolin 174, Goldine 138, Lindwurm 128, Dirigent 163, Arrak 163, Schmeling 59, Lederstrumpf 224.

Fried gewann in Rekordzeit

Vier Jahre hintereinander Charly Mills.

Der Große Preis von Mariendorf über 4200 Meter, das längste Trabrennen der Reichshauptstadt, wurde am Sonntag bei gutem Besuch entschieden. Viermal hintereinander gelang es Charly Mills, das mit 20 000 RM. ausgestattete Rennen zu gewinnen, und zwar war er 1935, 1936, 1937 und auch 1938 erfolgreich. Diesmal steuerte er den Falkenhagener Fried zum Erfolg. Dabei wurde der auf 1:26 stehende Bahnrekord nicht nur von dem Sieger Fried mit 1:25,2, sondern auch von dem Zweiten Katzenstreich mit 1:25,3 unterboten. Der Favorit des Rennens lag gleich gut im Rennen; im letzten Bogen schloß Erdgeist zu Fried auf, und auch Katzenstreich wurde gut nach vorn gebracht. Der nochmals anziehende Fried gewann mit Hals gegen Katzenstreich und Erdgeist, der zum Schluß das Tempo nicht mehr ganz mithalten konnte.

Elritzling gewann den Preis der Rheinprovinz

Der Krefelder Rennverein hatte am Sonntag nochmals einen großen Tag, da das prachtvolle Herbstwetter Tausende von Besucher angelockt hatte, die sich an spannenden Rennen erfreuen konnten. Als wertvollste Prüfung stand der Preis der Rheinprovinz, ein mit 10 000 Mark dotiertes Flachrennen über Derbydistanz, auf dem Programm. Obwohl sich nur fünf Bewerber am Ablauf eingefunden hatten, gab es einen überaus spannenden Kampf, der erst auf der Ziellinie entschieden wurde. Nach erbittertem Finish konnte sich Elritzling knapp mit halber Länge vor Panheros und Palastherold ins Ziel retten.

Gelsenguß immer noch vorauf

D.S.C. Rotthausen bringt einen weiteren Sieg ein / Auch V.f.B. Bottrop kommt stark auf

Gelsenguß — V.f.B. Börnig 5:1.

Gelsenguß lieferte nicht einmal ein überragendes Spiel, und doch blieb sie siegreich, weil sie mehr Spielübersicht zeigte, eine Auswirkung der Arbeit an sich. Börnig war sicher kein zu unterschätzender Gegner, er kämpfte mit Anstand und großer Erbitterung, gestaltete sein Spiel in manchen Phasen sogar überlegen, doch blieb er auf der Strecke. Er konnte nicht den ganzen Einsatz in die Waagschale werfen. Irgend ein Punkt versagte infolge Ueberanstrengung. Bei Gelsenguß spielte sich alles leichter und ohne größere Anstrengung ab. Daß Börnig willens war, zu siegen, erhellt aus der Sachlage in den ersten Spielminuten. Börnig drängte mit aller Kraft und verzeichnet durch einen erfolgreichen Torschuß des Halblinken die Führung. Gelsenguß bohrt an allen Ecken und Enden an, es will vorerst nichts gelingen. Bis gegen Halbzeit hat aber die Arbeit Wirkung. Der Mittelstürmer Gelsenguß' hat wenig Raum zum Torschuß, aber er bringt den Ausgleich an. Nach der Halbzeit läuft das Spiel Gelsenguß' flüssiger. Die Läuferreihe Börnigs hat sich übernommen und hängt hinten. Der Halbrechte drängt sich einige Male scharf in Front und bringt das zweite und dritte Tor für Gelsenguß an. Trotzdem Börnig auch weiterhin kämpft, das Spiel nicht aufgibt, sogar oft drängen kann, zieht Gelsenguß' Sturm seine Kreise. Der Rechtsaußen bringt einen Schrägschuß an, der Halblinke stellt das Endergebnis her.

D.S.C. Rotthausen — Erle 08 5:1.

Die Dinge verwickeln sich immer mehr bei Erle. Sie hatten eine Wahlmannschaft mitgebracht, die natürlich keine Linie ins Spiel bringen konnte. In der ersten Halbzeit, als noch Kraft, Wille und Energie in der Erler Mannschaft mitsprachen, wurde Rotthausens Marsch zum Erler Tor erfolgreich aufgehalten. Wohl konnte der Linksaußen einen Eckball unberührt ins Tor schicken, aber Erle hatte auch Gelegenheit, auszugleichen. Sie wurde aber nicht gefunden. In der zweiten Halbzeit schaffte Erle in verzweifelten Anstrengungen durch den Halbrechten den Ausgleich. Erle wollte eine Ruhepause einlegen, aber Rotthausen zog jetzt sein Spiel auf. Das Zusammenwirken wurde immer wirkungsvoller. Zwar verschießt Rotthausen noch einen Elfmeterball, doch bald bringt ein prächtigen Alleingang der Linksaußen den Siegtreffer an. Erle gibt sich auf. Der Mittelstürmer sichert durch einen großen Kopfball den Sieg. Rotthausen zieht den Kreis immer enger, aus dem Gedränge fallen die übrigen Tore. Ob Erle noch die Kraft findet, sich vom Tabellenende zu lösen, ist sehr zweifelhaft.

Bergmannsglück Hassel — Schwarz-Gelb Gladbeck 4:1.

Die Gladbecker Mannschaften stolpern nun auch über Strohhalme. Sie nahmen einen kraftvollen Ablauf, überrannten die nächsten Hindernisse, übernahmen sich dabei und nun müssen sie die Folgen am eigenen Leibe spüren. Sie haben gekämpft wie die Löwen, haben nichts unversucht, aus dem 1:1 der ersten Halbzeit doch noch einen Sieg herauszuholen. Bis eine Viertelstunde vor Schluß währte das stumme und zähe Ringen. Da brachen unvermutet die beiden Außenstürmer Hassels durch und kamen zu zwei Toren. Hier hatten sich die Außenstürme und Verteidiger Gladbecks eine Blöße gegeben. Das Unheil brach jäh und bestimmend über Gladbeck herein. Sie gaben das Rennen auf. Der rechte Läufer Hassels konnte durch ein viertes Tor die besseren Nerven Hassels bestätigen.

Sportfreunde Gladbeck — V.f.B. Bottrop 1:3.

Den Sportfreunden ist der Atem kürzer geworden, trotzdem sie im Anfang den Anschein erweckten, als wollten sie in diesem Jahre das Rennen machen. Dagegen fing Bottrop ganz bescheiden an. Die Mannschaft wächst nun nach allen Seiten aus. Sie ist jetzt, nachdem sie sich zusammengefunden hat, ein außerordentlich starker Gegner geworden. Zugegeben, daß die Sportfreunde den sogenannten schwarzen Tag hatten, sie kamen ernstlich gegen Bottrop nicht auf. Durch den Mittelstürmer konnte sich Gladbeck wohl die Führung verschaffen, mußte aber 10 Minuten später durch den Halbrechten Bottrop den Ausgleich zugestehen. Durch ein Selbsttor des linken Verteidigers fiel das Siegtor an Bottrop. Der Halblinke Bottrops sicherte den Sieg.

Bochum-Laer — TV. Eickel 3:2.

Die Randmannschaften kommen überall auf und bieten den Favoriten Halt! Auch Eickel stolperte über Laer, eine Mannschaft, die nur als Durchschnitt zu werten ist. Und doch brachte sie ein solch gesammeltes Maß an Kraft und Energie auf, daß Eickel im Endkampf sicher geschlagen wurde.

Witten 07 — Wattenscheid 09 4:1.

Wie Eickel, so wurde auch Wattenscheid 09, der vorjährige Meister der Gruppe, in Witten geschlagen. Zwar ist die Niederlage keine Ueberraschung. Denn Wattenscheid kann in diesem Jahre nur die Position in dieser Klasse verteidigen. Darüber hinaus sind unübersteigbare Hürden aufgebaut. Wattenscheid mußte die Mannschaft in vielen Punkten ergänzen. Der Sturm ist zu entschlußlos. Witten 07 ist augenblicklich in Hochform, die Mannschaft verfügt über einen Sturm, der alles in sich hat. Er machte auch gegen Wattenscheid ganze Arbeit, nachdem der Widerstand der Gäste lahmgelegt wurde.

Sportfreunde Katernberg — Tus Helene 4:1.

Die Sportfreunde hatten in der ersten Halbzeit ein leichtes Uebergewicht, sie konnten aber nicht zum Erfolg kommen. Noch war der Widerstand der Altenessener zu stark. Nach der Halbzeit ging der Gast durch den Halbrechten sogar in Führung. Dann aber rissen die Katernberger das Spiel vollkommen an sich. Durch einen Elfmeterball erzwangen die Katernberger den Ausgleich. Der Halblinke verschaffte seiner Mannschaft die Führung. Nun war der Kampfgeist der Gäste gebrochen. Der Rechtsaußen der Katernberger schaffte das dritte und vierte Tor. Der Sieg war für Katernberg durchaus verdient.

Krav 04 — Sterkrade 06 2:3.

Hier ging es um die Tabellenführung. Sterkrade hat sie befestigt. Zwar mit etwas Glück, aber nicht unverdient. Die Sterkrader waren schneller und schußfreudiger. Sie entwickelten das Spiel viel leichter, konnten die Hemmungen viel leichter überwinden als die Krayer. Immerhin, die Krayer leisteten nicht nur Widerstand, sondern zeigten auch im Angriff, daß sie einen Vergleich halbwegs aushalten konnten.

Tabelle

PSG. Gelsenguß Gelsenk.	5	4	1	0	22:4	9:1
DSC. Rotthausen	6	3	1	2	10:5	7:5
VfB. Bottrop	6	3	1	2	12:9	7:5
Union Gelsenkirchen	4	3	0	1	8:5	6:2
Sportfreunde Gladbeck	6	3	0	3	12:10	6:6
Bergmannsglück Hassel	6	3	0	3	9:9	6:6
Schwarz-Gelb Gladbeck	6	2	1	3	10:16	5:7
VfB. Börnig	5	1	2	2	10:11	4:6
Gelsenkirchen 07	6	2	0	4	10:15	4:8
SV. Erle 08	6	1	0	5	5:21	2:10



Die neue Winteruniform der HJ.

Für die gesamte Hitler-Jugend, mit Ausnahme der HJ.-Sondereinheiten (Marine-, Motor- und Flieger-HJ.), ist mit sofortiger Wirkung eine neue Winteruniform eingeführt worden, die im wesentlichen der des Jungvolks gleicht. Die Schaftstiefel kommen in Fortfall und werden durch den Sommerdienstschuh ersetzt. Als Kopfbedeckung wird eine blaue Stirnmütze getragen. Die Winteruniform kann auch für Zivilzwecke benutzt werden. Unser Bild zeigt links die neue HJ.-Uniform und rechts die zur Uniform gehörende Regenpelerine.

(Scherl-Bilderdienst M)

Der Diplomatenschub in Frankreich

Paris, 22. Okt. Im Anschluß an den Ministerrat am Samstagvormittag wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

Ministerpräsident Daladier gab eine allgemeine Schilderung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage und umriß die Gesamtrichtung des unentbehrlichen Gesundungsplanes, der durch Notverordnungen durchgeführt werden wird. Außenminister Bonnet ließ vom Ministerrat einen bedeutsamen Diplomatenschub, der sich auf die großen diplomatischen Posten bezieht, billigen. Er wird veröffentlicht werden, sobald die notwendigen Zustimmungen im Besitze der Regierung sind. Bonnet erteilte sodann einen Ueberblick über die außenpolitische Lage. Auf Vorschlag des Arbeitsministers Ponaret beschloß der Ministerrat sodann, in allen Fällen Sanktionsmaßnahmen anzuwenden, in denen die von der Regierung im Interesse der Landesverteidigung befohlenen Ueberstunden nicht ausgeführt würden.

Zu dem in der amtlichen Verlautbarung über den Ministerrat erwähnten Diplomatenschub erfährt man in gut unterrichteten Kreisen, daß der jetzige französische Botschafter in Barcelona, Labonne, zum Generalresidenten in Tunis ernannt worden sei; an Stelle Labonnes gehe der augenblickliche Kabinettschef des französischen Außenministers, Jules Henry, als Botschafter nach Barcelona. Zum Nachfolger des Botschafters in Moskau, Coulondre, soll der bisherige französische Botschafter in China, Naggiar, ernannt worden sein. An die Stelle des zum Botschafter in Ankara ernannten bisherigen Direktors für politische Angelegenheiten im Quai d'Orlay, Massigli, tritt der jetzige stellvertretende Direktor für politische Angelegenheiten, Chaveriat, dessen Posten wiederum der bisherige Direktor für europäische Angelegenheiten, Rochat, übernehmen wird. Wie ferner verlautet, soll der frühere französische Gesandte in Wien, Puaux, zum französischen Oberkommissar in Syrien ausersehen sein.

Eine amtliche Bestätigung für diese Information liegt noch nicht vor.

„Neue Pläne" der französischen Kommune

Paris, 22. Okt. „Matin" meldet, daß die kommunistischen Drahtzieher mit der augenblicklichen Ruhe in den Betrieben nicht zufrieden seien und mit allen Mitteln neue Unruhen in den Werken heraufzubeschwören versuchten. Die Fabrikbesetzungen seien ihrer Ansicht nach durch die Haltung der Regierung und den Einsatz der Mobilen Garde zur Räumung eines bestreikten Werkes überholt. Sie hätten daher einen neuen Plan ausgearbeitet. Den kommunistischen Betriebszellen seien folgende Anweisungen erteilt worden: Im Streikfalle keine Besetzung des Werkes mehr. Es müssen aber Maßnahmen getroffen werden, daß sichere Genossen sich im Falle eines Streiks der Zentralstellen des betreffenden Werkes bemächtigten, die als einzige besetzt werden, wie Telephonzentrale oder elektrische Stationen. Das Blatt fragt, wie man amtlicherseits auf diese erneute Provokation zu antworten gedenke.

Die „Epoque" wirft die Frage auf, ob es den Tatsachen entspreche, daß die Flugzeugwerke mit Zustimmung des Ministerpräsidenten und Kriegsministers Daladier anläßlich des Allerheiligenfestes vier Tage und wegen der Waffenstillstandsfeier drei Tage schließen werden. Das Blatt fügt hinzu, man glaube wahrhaftig zu träumen, denn der gesamten Luftfahrtindustrie sei bereits im August ein bezahlter Urlaub gewährt worden, der zur Folge gehabt habe, daß die französische Flugzeugproduktion in diesem Monat erheblich gesunken sei.

Frankreich will mit Nationalspanien Beziehungen aufnehmen

Paris, 21. Okt. Der „Jour" glaubt ankündigen zu können, daß der nächste Ministerrat am morgigen Samstag stattfinden und sich mit der Ernennung des neuen Botschafters in Berlin befassen werde. Diese Ernennung werde der Ausgangspunkt einer weitgehenden diplomatischen Verschiebung darstellen. Der bisherige Botschafter in Barcelona, Labonne, werde für Moskau und ein Nachfolger für ihn selbst in der katalanischen Hauptstadt vorgesehen werden. Des weiteren sei die Regierung entschlossen, ebenfalls mit Nationalspanien Beziehungen aufzunehmen. Die lange Aussprache zwischen Ministerpräsident Daladier, Bonnet und Leger am Donnerstag habe unter anderem auch dieser letzten Frage gegolten.

Elly Ney spielte in Memel und Heydekrug

Memel, 23. Okt. Die deutsche Meisterpianistin, Professor Elly Ney, konzertierte, wie die DNB. meldet, vom 19. bis 21. Oktober in Memel und Heydekrug. — Wie überall, so wurde auch im Memelland die vieltausendköpfige Zuhörerschaft durch die ausgezeichneten Leistungen der Künstlerin in Bann gezogen. — Reichen Beifall erzielte Elly Ney auch vor 1000 memeldeutschen Schulkindern, für die sie in Memel ein Sonderkonzert gab, das von größtem musikalisch-pädagogischem Wert war.

Im Anschluß an das erste Konzert in Memel fand für die Künstlerin ein Empfang im Hause des deutschen Generalkonsulats statt.

Englands Maginot-Linie

Hore-Belisha: „Man muß auf Kriegszeitmethoden zurückgreifen"

London, 22. Okt. Der britische Kriegsminister Hore-Belisha beschäftigte sich in einer Rede in Cardiff am Freitagabend mit der Kritik an der britischen Rüstungspolitik. Das Aufrüstungsprogramm, so erklärte er u. a., sei ein Programm und nicht eine Augenblicksschöpfung. Unter dem gegenwärtigen System könne nichts eine wünschenswerte Beschleunigung des Programms garantieren, noch sei zur Zeit die wünschenswerte Erweiterung möglich. Es herrsche Mangel an ausgebildeten Leuten an besonderen Stellen und für besondere Aufgaben.

Jeder private Unternehmer könne heute selbst entscheiden, welche Aufträge den Vorrang hätten. Für die gewünschte Beschleunigung und Erweiterung der Aufrüstung müsse man auf „Kriegszeitmethoden" zurückgreifen. Ein Munitionsministerium müsse, wenn es wirksam arbeiten solle, Vollmachten besitzen, um Aufträge zu erteilen, über den Vorrang von Aufträgen zu entscheiden, die Materiallieferungen zu kontrollieren u. die Verteilung gelernter Arbeiter zu regulieren. Das seien grundlegende Veränderungen. Es würde für die Regierung von Nutzen sein, zu wissen, daß jede von ihr verlangte zusätzliche Anstrengung in irgendeiner Richtung nicht verweigert werde. Zwischen dem Entwurf eines Planes und seiner Durchführung verstreiche ein Zeitraum von 18 Monaten bis zu zwei Jahren oder mehr. Man habe ihm erklärt, daß drei Jahre notwendig seien, um Leute für den Luftabwehrdienst auszubilden.

„Die Bodenverteidigung gegen Luftangriffe ist die Maginot-Linie Englands und wird von den Heimattruppen durchgeführt", erklärte der Kriegsminister weiter, „die Einberufung der Luftabwehr- und Küstenverteidigungseinheiten in der Krisenzeit war vollkommen improvisiert und stellt eine völlig neue Erfahrung in der Geschichte unseres Militärs dar". Die Einberufung neuer Leute zur dauernden Besetzung der Luftabwehr würde eine bedeutende Verstärkung der stehenden Armee bedeuten. Die Armee müsse daher die Entwicklung der Luftabwehr im Auge behalten.

Eine Million Meilen über den Atlantik zurückgelegt

Erfolgreicher Abschluß des diesjährigen planmäßigen Nordatlantikflugverkehrs / 28 durchgehende Flüge, 14000 Klg. Post befördert

Berlin, 21. Okt. Mit dem Rekordflug des Blohm-&-Voß-Flugzeuges Ha 139 B „Nordstern" von Amerika nach Europa am 19. Oktober 1938 hat die Deutsche Lufthansa ihren diesjährigen planmäßigen Nordatlantikluftverkehr erfolgreich abgeschlossen. Insgesamt wurden von der Lufthansa bis zum heutigen Tage 50 durchgehende Flüge allein über den Nordatlantik ausgeführt. Schon damit hat der deutsche Luftverkehr rein zahlenmäßig bewiesen, daß technisch und organisatorisch alle Fragen, die mit dieser schwierigsten aller Luftverkehrsstrecken verbunden waren, gelöst worden sind.

Wurden 1936 zunächst acht Erkundungsflüge unternommen, und waren es 1937 bereits 14 Flüge, so konnten für 1938 28 Nordatlantiküberquerungen angesetzt und wiederum planmäßig durchgeführt werden. Hierbei ist die auf die Minute pünktliche Durchführung, die in beiden Richtungen erreicht werden konnte, geradezu erstaunlich. Neben den schon im Jahre 1937 verwendeten Blohm-&-Voß-Flugzeugen „Nordwind" und „Nordmeer" wurde 1938 ein drittes Flugzeug von Blohm & Voß, die Ha 139 B „Nordstern", eingesetzt.

In diesem Jahre wurde der Nordatlantikdienst der deutschen Lufthansa in der Zeit vom 21. Juli bis zum 20. Oktober durchgeführt. Während dieser Zeit flogen die Lufthansaflugzeuge 28 Mal über den Nordatlantik und legten dabei insgesamt 141 800 Klm. zurück. Die längste Reisezeit zwischen Horta—Neuyork betrug 17 Stunden 40 Minuten, die kürzeste 18 Stunden 40 Minuten. In Westost-Richtung liegen die Zeiten zwischen 15 Stunden 55 Minuten und 11 Stunden 53 Minuten, sodaß sich Durchschnittszeiten von 15 Stunden 31 Minuten bzw. 14 Stunden 15 Minuten ergeben. Die mittlere Reisegeschwindigkeit betrug demnach 246 bzw 270 Klm.-Std.

Das Gesamtergebnis des deutschen Luftverkehrs über den Nordatlantik ist 50 Flüge über insgesamt 250 362 Klm. Hinzuzuzählen sind die Vorausflüge von 1929 bis 1935. In diesen Jahren wurden 148 Teilflüge, auf denen bereits Post mitgenommen wurde, ausgeführt, wobei 198 972 Klm. zurückgelegt wurden.

Rechnet man die über den Südatlantik ausgeführten Postflüge — es sind genau 600 — mit, bei denen 1 220 000 Klm. über den Südatlantik zurückgelegt wurden, dann hat die Lufthansa bis heute genau 1 669 334 Klm. oder 1 Million Meilen über den Atlantik geflogen.

Das Ergebnis der gesamten Entwicklung des Nordatlantikluftverkehrs beweist, wie richtig der schrittweise Aufbau war. Die von der Deutschen Lufthansa angewendete Planmäßigkeit in organisatorischer und technischer Hinsicht hat es ermöglicht, daß wir schon in diesem Jahre einen durchgehenden Luftpostverkehr über den Nordatlantik hätten durchführen können, wenn, wie bereits betont, die amerikanische Postbehörde die erforderliche Genehmigung erteilt hätte. Da das leider nicht der Fall war und die Deutsche Lufthansa andererseits aber auch nicht ununterbrochen das ganze Jahr hindurch Leerflüge zwischen Europa und Amerika durchführen kann, muß es mit den bisher insgesamt 50 Nordatlantikflügen vorläufig sein Bewenden haben.

Welche wirtschaftliche Bedeutung allein die 28 Flüge dieses Jahres haben, mögen folgende Zahlen beweisen: Die Lufthansa hat unter Berücksichtigung der praktischen Erfahrungen im Südatlantik und der Zuladefähigkeit der Blom-&-Voß-Flugzeuge über 70 500 Tonnenkilometer angeboten oder 14 000 Kilogramm Post über den Nordatlantik befördern können. Das wären, anders ausgedrückt, 2 800 000 Luftpostbriefe, die in höchstens 35 Stunden zwischen Deutschland und Nordamerika hätten reisen können.

Dr. Gürtner bei Konrad Henlein

Uebernahme der Justizverwaltung im sudetendeutschen Gebiet durch den Reichsjustizminister.

Berlin, 22. Okt. Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat sich in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Freisler und verschiedener Referenten seines Ministeriums in das Sudetenland begeben, um dem Reichskommissar Henlein seinen Besuch abzustatten.

Nachdem vom Führer und Reichskanzler die vollziehende Gewalt in den sudetendeutschen Gebieten gestern auf die Zivilverwaltung übertragen worden ist, hat heute der Reichsjustizminister die Verwaltung der Justizbehörden übernommen.

Auf Grund der Verordnungen über die Ausübung der Rechtspflege in den sudetendeutschen Gebieten vom 8. und 14 dieses Monats hat Reichsjustizminister Dr. Gürtner dem Rechtsanwalt Dr. David aus Leitmeritz zum vorläufigen Leiter des in Reichenberg errichteten oberlandesgerichtlichen Senats berufen und ihm zugleich die einstweilige Leitung der Justizverwaltung in den sudetendeutschen Gebieten übertragen.

Zugleich hat Reichsjustizminister Dr. Gürtner den Rechtsanwalt Dr. David dem Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete, Konrad Henlein, als Beauftragten der Justizverwaltung zugeteilt.

Für die sachliche Leitung der Dienstgeschäfte bei den Staatsanwaltschaften und den Strafvollzugsbehörden in den sudetendeutschen Gebieten ist vorläufig der Oberstaatsanwalt Gabriel aus Hamm bestellt worden.

Ferner hat Reichsjustizminister Dr. Gürtner mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß alle Richter und Staatsanwälte auf ihrer Amtstracht das Hoheitszeichen des Reiches zu tragen haben.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat zum ständigen und allgemeinen Vertreter des Reichskommissars für die sudetendeutschen Gebiete den Ministerialdirigenten im Reichsministerium des Innern Dr. Bracht bestellt. Gleichzeitig hat der Reichsinnenminister den Stellvertreter Konrad Henleins, Karl Hermann Frank, beauftragt, den Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete auch im staatlichen Aufgabenbereich im Falle seiner Abwesenheit und bei repräsentativen Angelegenheiten zu vertreten.

Aufbau des Reichsnährstandes im sudetendeutschen Gebiet

Berlin, 21. Okt. Durch eine soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers des Innern über die Einführung des Reichsnährstandsgesetzes in den sudetendeutschen Gebieten sind das Reichsnährstandsgesetz sowie die dazugehörigen vier Reichsnährstandsaufbauverordnungen nebst ihren späteren Ergänzungen in den sudetendeutschen Gebieten eingeführt worden.

Durch die Verordnung ist die rechtliche Grundlage geschaffen, den Reichsnährstand in den sudetendeutschen Gebieten in gleicher Weise wie im übrigen Reichsgebiet für die landwirtschaftliche Gütererzeugung und für die Versorgung des deutschen Volkes mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Lebensmitteln einzusetzen, den Reichsnährstand sowie sonstige aus reichsnährstandsangehörigen Betrieben gebildete Zusammenschlüsse zum Träger von marktordnenden Maßnahmen zu machen und das deutsche Bauerntum als Blutquelle des deutschen Volkes zu erhalten und zu festigen.

Die Verordnung zum Schutz der sudetendeutschen Wirtschaft

Alle Anträge müssen eine eingehende Darstellung enthalten.

Berlin, 22. Okt. Der Reichswirtschaftsminister hat für seinen Geschäftsbereich angeordnet, daß Anträge auf Erteilung einer Ausnahmegenehmigung von den Bestimmungen des § 1 der Verordnung zum Schutz der sudetendeutschen Wirtschaft vom 15. Oktober 1938 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 1431) von den Antragstellern bei der für sie zuständigen Wirtschaftsgruppe bzw. bei dem zuständigen Reichsinnungsverband der Organisation der gewerblichen Wirtschaft in dreifacher Ausfertigung einzureichen sind. Die Anträge müssen eine eingehende Darstellung des Verbandes, für das die Ausnahmegenehmigung nachgesucht wird, enthalten. Soweit von den Antragstellern bereits schriftliche genehmigungspflichtige Verträge abgeschlossen worden sind, sind diese in Abschrift dem Antrag beizufügen. Der Eingang des Antrages bei der Wirtschaftsgruppe bzw. dem Reichsinnungsverband genügt zur Wahrung der Frist des § 3 der Verordnung.

„Unser aller größter Kamerad"

Dr. Ley sprach über den Führer. — Eindrucksvolle Feierstunde der Schulungsleiter auf der Fahrt nach Pasewalk.

Stettin, 22. Okt. Der Lehrgang aller Gau- und Kreisschulungsleiter der NSDAP. Großdeutschlands verweilte, wie die NSK. berichtet, am 21. Oktober, vormittags, auf dem Wege nach Pasewalk als Gast des Gaues Pommern in Stettin. Die Fahrt galt dem Gedenken des Tages, an dem Adolf Hitler vor 20 Jahren als unbekannter Frontsoldat gasvergiftet und fast erblindet in das Lazarett von Pasewalk aufgenommen wurde. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley war aus diesem Grunde nach Stettin geeilt, um zu den Männern der Schulung auf ihrem Wege nach Pasewalk über den Führer zu sprechen. Aus dem Feuer seines Herzens, der Treue seiner Gesinnung, gab er ein lebendiges Bild Adolf Hitlers.

Im Stadttheater Stettin begrüßte der Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP., Friedrich Schmidt, für den Lehrgang, und Gauleiter Schwede im Namen des Gaues den Reichsorganisationsleiter. Dann sprach Dr. Ley. „Alles, was wir heute sind als Menschen," so rief er den Männern zu, „hat uns der Führer durch sein Wesen gezeigt. Das Größte, was er getan hat, ist, daß er Dich und mich, daß er uns alle zu anderen Menschen gemacht hat. Wir wollen uns heute ganz und zutiefst dem Glücke hingeben, Zeitgenossen des Führers zu sein, und wollen an ihm und an seinem Beispiel täglich und stündlich lernen. Der Führer," so sagte Dr. Ley, „war im Glauben der stärkste von uns allen. Sein Glaube schuf das neue Volk, schuf das neue Reich. Aber dieser Glaube Adolf Hitlers ist nicht aus dem Ungewissen gekommen. Der Glaube des Führers kam aus seinem Wissen um sein Volk, das er kannte, weil er es erlebt hatte als Arbeiter und als unbekannter Frontsoldat. Weil Adolf Hitler aber um die tiefsten Kräfte seines Volkes wußte, weil er am tiefsten die Seele dieses Volkes kannte, darum auch glaubte er an sein Volk."

„Der Führer ist," so fuhr Dr. Ley fort, „trotz aller Größe und aller Einzigartigkeit Mensch geblieben. Der Führer ist Kamerad geblieben, Kamerad wie ehedem, Kamerad von uns allen. Was kann es denn Schöneres geben," so fragte Dr. Ley, „als Politiker zu sein? Der Führer ist der größte Politiker, weil er der beste Erzieher ist und der beste Künstler darin. Er liebt sein Volk unbändig und verzeiht jedem einzelnen all die kleinen Dinge seines Menschseins. Es ist die größte Tat des Führers, daß er unserem Volke den Weg ebnete zu allem Schönen und Lichten.

Immer wieder unterbrach der Beifall die von tiefer Verbundenheit zum Führer folgenden Worte des Reichsorganisationsleiters, dem Pg. Schmidt im Namen aller für diese feierliche Stunde dankte.

Wie wird das Wetter?

Schönes Herbstwetter.

Vorhersage für Montag und Dienstag: Mäßige Südost- bis Ostwinde, tagüber heiter, trocken und mild, nachts Bodenfrostgefahr.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Freundlich.

Die Frau im Spiel

Roman von HANNS PETER STOLP

Urheber-Rechtsschutz: Romanverlag GREISER-Rastatt

7. Fortsetzung.

Der Portier der Vereinigten Stahlwerke verwies ihn auf sein Befragen an Ingenieur Hofer, der sich als ein fast sechzigjähriger Deutscher entpuppte. Er war seit langen Jahren Betriebsingenieur der Firma und ein zuverlässiger Herr, der den jungen Mitarbeiter herzlich begrüßte.

„Ja, Sie können morgen gleich anfangen, Mister Warner," sagte er, während sie durch den Betrieb gingen, dessen Ausmaße Henrys frühere Vorstellungen weit überstiegen. „Sie werden mit mir zusammen in meinem Büro arbeiten. Zur Zeit bin ich über den Entwürfen der konstruktiven Zeichnungen für die größte Stahlbrücke, die je gebaut werden wird. Die Firma hat von der Regierung den Auftrag so gut wie sicher. Na, ich denke, Mister Warner, Sie werden von Ihrem Wissen zu der konstruktiven Zeichnung viel mit beitragen. Wir hörten von den Auszeichnungen, die Sie auf dem Technikum für die zeichnerischen Entwürfe von Brückenbauten erhielten, und die Geschäftsleitung säumte nicht lange, um Sie zu engagieren."

Henry nickte sehr glücklich. Er fühlte sich außerordentlich zu dem alten Herrn hingezogen. Gemeinsam besichtigten sie als letztes die Gießerei, dann liefen sie unter den riesigen Kranen hinweg und betraten das Verwaltungsgebäude, wo Ingenieur Hofer sein helles Zeichenbüro innehatte.

Als sie eintraten, kam eine junge Dame die Treppe herunter.

Hofer blieb grüßend stehen und Henry betrachtete die junge Dame interessiert. Sie war von einer hochgewachsenen, herben Schlankheit. Dichtes, rotblondes Haar quoll unter der eleganten Kappe hervor. Ihr Gesicht war von einer eigenartigen Schönheit, die Henry unwillkürlich fesselte.

„Guten Tag, Miß Dowson!" sagte Hofer, nachdem sie herangekommen waren.

Mit dunkler, weicher Stimme dankte sie, und Hofer stellte den sich verneigenden Henry Warner vor.

„Mein neuer Mitarbeiter, Mister Warner aus Neuyork," erklärte er, während sie Henry die Hand gab. „Wie geht es Ihnen, Miß Dowson? Sie haben sicher Ihren Herrn Vater besucht, wie?"

Miß Dowson, in Wirklichkeit die Frau von Mister Dowson, zeigte lachend die sehr hübschen Zähne.

„Papa hat mich aber bald wieder rausgeworfen," sagte sie vergnügt. „Er habe mächtig zu tun!" Sie wandte sich liebenswürdig an Henry: „Nun, gefällt es Ihnen in Chikago, Mister Warner?"

„Ich fürchte," sagte er lachend, „daß ich noch nicht allzuviel von dieser Stadt gesehen habe, um mir ein abschließendes Urteil erlauben zu können. Aber ich hoffe, daß ich mich hier recht gut einleben werde."

Sie nickte ihm lächelnd zu.

„Ich bin überzeugt, daß es Ihnen bald recht gut hier gefallen wird. Sicher werden Sie bei Herrn Hofer in der Waldkolonie Wohnung nehmen. Es ist herrlich dort. Wir selbst haben unseren Wohnsitz dicht neben der Hoferschen Villa, und ich denke, daß wir uns recht oft sehen werden."

In ihren braunen Augen stand ein verstecktes, werbendes Locken, und eigentümlich heiß überrieselte es Henry.

„Leben Sie wohl, meine Herren, und schmieden Sie Ihren Stahl, solange er heiß ist!" fügte sie lachend hinzu und ging davon.

Hofer musterte Henry, der dem jungen Mädchen bewundernd nachblickte, bis es durch die Drehtür verschunden war.

„Hören Sie, Mister Warner," sagte Hofer väterlich, „lassen Sie sich von Maggie Dowson nicht den Kopf verdrehen. Sie ist ein gefährliches Geschöpf. Viele Männer, darunter sogar verheiratete, hat sie unglücklich gemacht. Sie ist die Tochter unseres kaufmännischen Direktors Dowson, von dem man sagt, daß er äußerst reich sei. Ich kann unter Diskretion vor dem Mädchen nur warnen."

„Danke, Herr Hofer," versetzte Henry. „Ich will Ihren Rat gern beherzigen. Aber dennoch muß ich gestehen, daß sie eine selten schöne und interessante junge Dame ist, und ich glaube schon, daß die Männer auf sie fliegen."

„McPerkins, unser ehemaliger großer Konstrukteur," erklärte Hofer bitter, „hat sich wegen ihr erschossen. Ingenieur Hopman glaubte, sie durch luxuriöse Geschenke zu erringen. Um sich das Geld dazu zu verschaffen, verriet er eins unserer wichtigsten Geschäftsgeheimnisse an die Konkurrenz. Es kam heraus und er erhielt zwei Jahre Zuchthaus."

„Das wird mir nicht passieren," sagte Henry lachend.

Aber an diesem Tage mußte er noch oft, ohne daß er es wollte, an die eigenartige faszinierende Schönheit Maggie Dowsons denken. Er verglich sie mit der fernen Hanny, und es war ihm, als würde Hannys Bild gegen das der schönen Maggie verblassen.

*

Der Sonntag war gekommen.

Henry Warner stand am Fenster seines Zimmers in der Hoferschen Villa und schaute sehnsüchtig nach Maggie Dowson aus.

Endlich sah er sie heranreiten. Sie führte ein zweites gesatteltes Pferd mit sich und machte eine blendende Figur zu ihrem Pferde, das sie nach Herrenart ritt. Sie trug Breeches, glänzende Lackstiefelchen und eine rosafarbene Polobluse. Ihr dichtes, rotblondes, gelocktes Haar riß ihn für einen Augenblick zu bewunderndem Verharren hin.

Welch herrliches Weib! dachte er und er war stolz, daß sie ihm ihre Gunst schenkte.

Rasch lief er hinunter, wo sie ihn mit ihrem lockenden Lachen begrüßte.

„Ich habe mich ein paar Minuten verspätet, Mister Warner!" sagte sie entschuldigend und beugte sich vom Pferd herab, um ihm die Hand zu geben. „Sie sind doch nicht böse?"

„Um Gottes willen, Miß Dowson!" entsetzte er sich und lachte glücklich. „Ihnen könnte man doch, was auch immer sei, nie böse sein!"

„Vielen Dank für das Kompliment! Und wie gefällt Ihnen Bob?" fragte sie, während sie auf den Hengst an ihrer Seite zeigte.

Warner nickte anerkennend.

„Ein prächtiges Tier! Und ich soll es reiten? Oh, das freut mich! Bitte, geben Sie mir die Zügel herunter. Danke!"

Henry schwang sich schnell in den Sattel und klopfte den Hals des tänzelnden Pferdes.

„Wir wollen westlich von Springtown reiten," schlug sie vor, nachdem sie ihre Tiere in Trab gesetzt hatten. „Ich kenne dort ein reizendes Fleckchen, hoch droben im Walde. Wir können uns dort lagern und die Pferde auf der saftigen Wiese weiden lassen. Eine Quelle mit kristallklarem Wasser ist auch da."

Henry gab seine Zustimmung und die Richtung wurde eingeschlagen.

Ein Stück des Weges ließen sie die Pferde tüchtig ausgreifen und Henry stellte fest, daß Maggie Dowson eine ausgezeichnete Reiterin war. Wie verwachsen mit dem Pferd saß sie im Sattel und jagte dahin, während der Wind in ihrem prächtigen Haar zauste. Henry mußte sich ordentlich daranhalten, damit er ihr folgen konnte.

Nachdem sie wieder im gemächlichem Trab nebeneinander herritten, gab er seiner Bewunderung über ihre Reitkunst Ausdruck. Sie erzählte ihm darauf, daß sie aus Arizona stamme, wo ihr Vater früher einen Sommersitz gehabt habe. Sie sei dort aufgewachsen und habe schon als kleines Mädchen das Reiten gelernt.

Mit glänzenden Augen lauschte Henry der Erzählung. Ihre dunkle Stimme bezauberte ihn immer wieder, und er vermeinte ihr stundenlang zuhören zu können, ohne selbst ein Wort sagen zu müssen.

„Ach, da sind wir ja!" rief sie und zeigte mit der Hand auf einen beiderseits mit Kiefern bestandenen Wiesenhang, der in bunter Pracht vor ihnen lag.

Ehe er ihr helfen konnte, war sie aus dem Sattel gesprungen und trieb ihr Pferd mit einem leichten Schlag davon.

Er stieg ebenfalls ab und tat das gleiche. Dann hakte sie sich übermütig bei ihm ein und führte ihn in den Schatten der Kiefern. Unweit einer rieselnden Quelle ließ sie sich auffauchzend in das saftige Gras nieder und sah ihn übermütig an.

„Na, kommen Sie, Mister Warner! Setzen Sie sich! Ist es nicht herrlich hier oben? So ruhig, kein Mensch weit und breit. Es ist mein Lieblingsplätzchen, das ich immer wieder aufsuche, wenn ich ausreite."

Ihre Ausgelassenheit steckte ihn an. Lachend setzte er sich zu ihr, und sie forderte ihn auf, von seiner Arbeit zu erzählen.

„Ich interessiere mich mächtig dafür," erklärte sie und nickte ihm zu. „Ich habe gehört, daß Sie zur Zeit gemeinsamen mit Herrn Hofer die Konstruktionszeichnungen für den Bau der Riesenbrücke über den Hudson entwerfen? Das muß ja ein gigantischer Bau werden!"

Er nickte lebhaft.

„Es wird die größte Brücke, die jemals in der Welt erbaut worden ist. Die voraussichtlichen Baukosten betragen weit über zwanzig Millionen Dollar, und das Werk wird durch den Bau annähernd fünf Jahre volle Beschäftigung mit seinen zweitausend Ingenieuren, Monteuren und Arbeitern haben. Wir sind tüchtig bei der Arbeit. In drei Monaten sollen die Entwürfe dem Sachverständigen der Regierung vorgelegt werden. Der Bau der Brücke soll dann sofort in Angriff genommen werden. Das heißt, wir haben den Auftrag noch nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Der grosse **Möbel-Räumungs-Verkauf**
beginnt heute morgen 9 Uhr! Nur ganz kurze Zeit ... zum vorteilhaften Möbel-Einkauf.



BORGMANN
Bochum, Brückstraße 59—63

Radio
Deutscher Kleinempfänger 1938
RM. 35,-
Kostenlose Vorführung bei
Julius Berke
Bahnhofstr. 77.

Landwirtschaftsschule Bochum
Fachschule
für Jungbauern, Junglandwirte und Junglandarbeiter.
2 Winterhalbjahre. Beginn des neuen Schuljahres:
3. November 1938.
Anfragen und Anmeldungen im Schulgebäude: Bochum, Maltesterstr. 14 (Gummertshof), F. 68112.
Der Direktor.

Wir drucken
in jeder gewünschten Ausführung
für **Industrie und Handel**
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
Rechnungen
Zirkulare
Preislisten
Kataloge
Postkarten
für **Vereine**
Plakate
Programme
Eintrittskarten
Festbücher
Statutbücher
Mitgl.-Karten
für **Private**
Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-
Anzeigen
Totenbriefe
Totenzettel
Trauerkarten
Danksagungen
Besuchskarten
Koethers & Röttsches
Buchdruckerei
Herm.-Göring-Str. 8
neben dem Postamt.

Der bisher größte Erfolg der Lichtburg
ist das persönliche Gastspiel von Marika Rökk!
Heute Montag letzter Tag des Gastspiels!
Marika Rökk singt u. tanzt auf der Lichtburg-Bühne.
Früh kommen heißt: sich einen guten Platz sichern.

HANSEATEN Fachbücher
Die Berater der Jugend / Die Freunde des Erfahrenen

Der Brief des Kaufmanns. Ausführliches Lehrbuch auf logischer Grundlage. Von Dr. Paul Feldkeller. 5., durchgesehene und erweiterte Auflage. 1938. Kartoniert RM. 2,80

Neue Stellung durch richtige Bewerbung. Voraussetzungen und Möglichkeiten, bessere Bewerbungsbriefe zu schreiben; mit Musterbeispielen. Von Alfred Gütteler. 9. Auflage. 1938. Kartoniert RM. 1,—

Kleine Plakatschule. Ein froher Lehrgang für Schrift-, Plakat- und Schaufenstergestaltung. Von Karl Beuns. Mit über 60 Abbildungen, Schrift- und Plakatbeispielen. 2. Auflage. 1936. Kartoniert RM. 2,80

Die Buchhaltung des Kaufmanns. Systematische Darstellung mit vielen Beispielen und Aufgaben aus der Praxis. Von Karl Bott. 8., erweiterte Auflage. 1938. Kartoniert RM. 1,80. Übungshefte dazu. RM. 1,20

Wie wird geprüft? Praktische Anleitung zur Durchführung kaufmännischer Buch-, Betriebs- und Bilanzprüfungen. Von Dipl.-Kaufmann Karl Berg. 2. Auflage. 1938. Kart. RM. 3,80

Exportkalkulation und Ausfuhrgeschäft. Ab Werk — frei Haus. Von Dr. Heiko Ohling und Erich Huyer. 1938. Kartoniert RM. 2,80

Volkswirtschaft für jedermann. Von Walther H. Hebert. 2., erweiterte Auflage. 1938. Kartoniert RM. 1,80

ABC des Außenhandels. Von Dr. Leonhard Schiffler. 1937. Kartoniert RM. 1,80

Der Einberufene im Sozial- und Arbeitsrecht. Ein Wegweiser für Soldat und Arbeitsmann. Von Dr. Kurt Maurer. 1938. Kartoniert RM. 1,—

Die Kunst des Behaltens. Kleine Gedächtnisschule. Von Hans Jünemann. Kart. RM. 1,—

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Polstermaterial
für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Bilsch, Lederluch, Kapok, Roßhaar, Berg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürladen, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert äußerst preiswert. Lieferung durch eigene Autos.
Herner Säckehaus Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, jetzt Baumstraße 12 (früher Geßmann)
Telefon 517 51 und 517 52.
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Aelt. Konditor- od. Bäckermeister auch Bäckerei-Vertreter
die einen guten Bekanntenkreis haben, für unsere bekannten „Spezial-Backfruchtbindungen, Gewürze, Backpulver, Farben usw." als Nebenbeschäftigung gegen eine hohe Provision als Vertreter gesucht. Ein gemischtschaftlicher Kundenbesuch erfolgt evtl. vom Hause. — Angebote unter **A B 15584** an **Ala Essen.**

Stellen-Angebote
Saub., ehrl.
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
C. Pfeiler, Düsseldorf-Reisholz, Restaurant Zum Bahnhof.

Botenstelle
f. guteingeführte Wochenzeitung für sofort z. vergeben.
Ang. u. **G K 389** an den Herner Anzeiger.

Wohnungs-Angebote
Ein leeres
Zimmer
zu sofort zu vermieten. 1871b
H. Ibing, Poststraße 13.

Wohnungs-Gesuche
Angestellter sucht
2-3-Zimm.-Wohnung
zum 1. 11. Sicherer Mietzahl. Offert. u. **T J 388** an den Herner Anzeiger.

Fördere den Herner Anzeiger!

Mehrere
3 bis 4-Zimmer-Wohnungen
Neu- od. Altbau, für sofort oder später gesucht.
Näheres bei
Paul Steinmeier, Herne, Herm.-Löns-Str. 29.

Die Bekanntgabe einer
Vermählung
Verlobung oder Geburt durch eine Anzeige ist gar nicht teuer!
Diese Anzeige kostet nur
RM. 3,20



Spielkarten
VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER SPIELKARTEN-FABRIKEN A.G. ALTENBURG, THÜR.
Vorrätig bei:
Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Straße 8
neben dem Postamt.

Schulbücher und alle Schulartikel
sind bei uns zu haben
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Wand-Fahrplan
Winter 1938-39
mit der beliebten praktischen Einteilung
für **30 Pfg.** bei uns zu haben.
Buchdruckerei Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

Hauptschriftleiter: Dr. Leo Reiners, Herne. Stellv. des Hauptschriftleiters Jos. Möller, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Jos. Möller, Herne; für Anzeigen: Hubert Beyer, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, H.-Göring-Str. 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. IX. 38 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Sp. V. 16 Herne auf eigenem Boden besiegt.

SpV Herne 16 — Bochumer Verein 0:4 (0:2)

Einen bitteren Spaß erlaubte sich der SpV 16 Herne. Auf eigenem Boden trat die Mannschaft mit zahlreichem Ersatz an und wurde von den gut spielenden Gästen klar und verdient geschlagen. Man war allgemein über die schwachen Leistungen der Bauer erstaunt. An den Gästen hatten sie ein schönes Beispiel. Selbige setzten sich mit allen Mitteln ein und hatten daher auch den Erfolg verdient. Zur Halbzeit hieß es schon 2:0 für die Bochumer und nachher folgten zwei weitere Tore der Gäste.

VfL 48 Bochum Ref. — Röhlingh. Ref. 1:1 abgebr.
DSC 31 Bochum — Wattenscheid Ref. 1:3
Gerthe-Hiltrop — Teutonia Stiepel 6:2

Spannendes Handballspiel am Schloß Strünkede

Westfalia Herne - MSV Preußen Hamm 8:8 (4:6)

Mit der Verpflichtung des vorjährigen Bezirks-Gruppenmeisters und jetzigen Tabellenführers der Staffel 6 der Bezirksklasse hatten die Strünkeder einen guten Griff getan. Schade war es nur, daß dieses prachtvolle Handballspiel so schwach besucht war. Jedenfalls bekam man Leistungen zu sehen, wie lange nicht mehr an gleicher Stätte. Die Gäste aus Hamm zwangen die Herner zu einem großen Spiel, und so begeisterten beide Mannschaften das Publikum. Die Herner traten ohne Rosche und Bettenhausen in folgnder Aufstellung an: Sträter, Klopothek, Telkemeier, Poppe, Föllmer, Wille, Joyt 2, Padberg, Kaminski, Simon, Rybicki. Große Arbeit leisteten wie immer der Herner Torwart und seine Verteidiger. Im Lauf lieferte Föllmer eine gute Partie, nachdem er lange gepaust hatte. Der Innensturm und überhaupt der Herner Sturm hatte einen guten Tag. Bei den Hammern waren der Torwart rechter Verteidiger und der ganze Sturm sehr gut. In jeder Beziehung wurde dieses Spiel fair und ritterlich durchgeführt. Die Hammer legten gleich mächtig los und hatten bald eine 2:0-Führung erzielt. Simon warf den ersten Gegentreffer, aber Hamm erhöhte auf 3:1. Kaminski brachte die Herner auf 3:2 heran und Padberg besorgte den Ausgleich. Die Gäste legten erneut zwei Tore vor, aber Padberg warf den vierten Treffer für die Herner. Die Soldaten erzielten mit dem sechsten Treffer das Halbzeitergebnis. Nach der Pause drehten die Herner immer mehr auf. Kaminski warf das 5. Tor und Padberg erneut den Ausgleich und sogar das Führungstor. Die Soldaten ließen nicht locker, und bald lagen sie erneut mit 7:8 in Führung. In der letzten Minute aber war es wieder Padberg, welcher den Ausgleich erzielte und damit hieße es verdient 8:8.

Die Spiele der Handball-Bezirksklasse.

Der Turnklub Wanne sorgte für die Ueberraschung.

BSC Henrichshütte — MBV Linden 15:4
Herdecke 63 — Turnklub Wanne 5:6
Hagen 72 — FC Schwelm 5:4
VfL 48 Bochum — Vorhalle 7:6

Bis auf das Ergebnis in Herdecke nahmen die Punktespiele einen normalen Verlauf. Die Ueberraschungsmannschaft des Vorsonntags sorgte auch diesmal wieder für den Knall. Am Vorsonntag verlor man daheim gegen einen schwachen Gegner, und diesen Sonntag gab es auf fremdem Gelände gegen einen sehr starken Gegner einen Sieg. Damit hatte niemand gerechnet. Henrichshütte blieb durch den klaren Sieg über Linden an der Tabellenspitze. Für eine weitere Riesenüberraschung sorgte dann noch VfL 48 Bochum, da er Vorhalle knapp aus dem Rennen warf.

Tabelle der Bezirksklasse, Staffel 7.

Henrichshütte	7	6	1	0	78:43	13:1
Westfalia Herne	6	5	0	1	47:40	10:2
Turnklub Wanne	7	4	0	3	39:49	8:6
Vorhalle 63	6	3	1	2	51:39	7:5
Herdecke 79	6	2	1	3	40:45	5:7
VfL 48 Bochum	5	2	1	2	30:33	5:5
Hagen 72	6	2	1	3	30:38	5:7
MBV Linden	5	0	0	5	16:35	0:10
FC Schwelm 06	4	0	0	4	21:33	0:8

TuS Holsterhausen holt sich einen Punkt aus Schalke.

Schalke 04 — TuS Holsterhausen 5:5 (3:3)
Höllenbeck — Eintracht Dortmund 5:19
Sportr. Gevelsberg — Hüttenverein Dortm. 14:8
Hindenburg Minden — TV Spenge 14:9
Westfalia Somborn — MSV Münster
Münster nicht angetreten.

Schalke 04 — TuS Holsterhausen 5:5.

TuS Holsterhausen schlug sich in Schalke sehr gut und brachte einen wichtigen Punkt in Sicherheit. Die Holsterhauser waren vom Pech verfolgt, sonst hätten sie einen klaren Sieg herausholen müssen, denn sie waren zeitweise klar im Vorteil. Nach dem Halbzeitstand von 3:3 gab es am Spielende ein 5:5.

In der 1. Kreisklasse führt die Spielvereinigung Röhlinghausen.

Friesen Bochum — Tura Werne 16:5
TV. 01 Wattenscheid — TV. Eickel 6:5
Westfalia Bochum — SpVgg. Röhlinghausen 5:7
Polizei Bochum — SS-Sport Bochum 6:8

In der ersten Kreisklasse der Handballer setzten sich die führenden Mannschaften auch diesen Sonntag durch. Der Herner Turnklub hatte einen Ruhetag und fiel dadurch in der Tabelle etwas zurück. Das wohl wichtigste Spiel in Bochum bei der Westfalia wurde von Röhlinghausen gewonnen. Die SS-Sportler als Neulinge erregen immer mehr Aufsehen. Diesmal ließen sie sogar die starke Polizeielf Bochums hinter sich.

Tabelle der 1. Kreisklasse.

SpVgg. Röhlinghausen	3	3	0	0	26:12	6:0
Friesen Bochum	4	3	0	1	42:29	6:2
SS-Sport Bochum	4	3	0	1	24:25	6:2
Herner Turnklub	3	2	0	1	24:21	4:2
TV. 01 Wattenscheid	4	2	0	2	22:22	4:4
Polizei Bochum	3	1	0	2	18:20	2:4
Westfalia Bochum	4	1	0	3	25:25	2:6
Tura Werne	3	0	0	3	11:31	0:6
TV. Eickel	2	0	0	2	10:13	0:4

Berufsboxen im Berliner Sportpalast

Adolf Witt schlägt Przybilski nach Punkten.

Die Berufsboxkämpfe im Berliner Sportpalast hatten nicht den erwarteten guten Besuch zu verzeichnen. Rund 5000 Zuschauer wohnten der Veranstaltung bei. Den besten Kampf lieferten sich im **Halbschwergewicht** Ex-Meister Adolf Witt (Kiel) und der Potsdamer Arno Przybilski. Witt war seinem Gegner fast in allen acht Runden überlegen und siegte einwandfrei und überlegen nach Punkten. Der Potsdamer fand nur schwer die Kampfeinstellung zu seinem Gegner. — Im **Schwergewicht** schlug der estländische Meister Harry Weber nun auch den Münchener Kurt Haymann über sechs Runden knapp, aber sicher nach Punkten. Haymann startete gut, ließ aber gegen Mitte der Strecke nach und konnte dem stark fightenden Esten den Rang nicht mehr ablaufen.

Der Wiener Huditsch stellte sich nach zahlreichen Kämpfen in französischen Ringen dem Potsdamer Alfred Radtke. Huditsch ist bei weitem noch nicht die Klasse, um einen Eder ernstlich gefährden zu können. Er hatte Mühe, über vier Runden den Potsdamer nach Punkten zu schlagen. Radtke war in der zweiten Runde bis „neun" zu Boden, hielt aber tapfer durch. Ebenfalls im **Weltergewicht** trafen sich im Einleitungskampf Lipowski (Berlin) und sein Landsmann Seewald. Lipowski erhielt nach vier Runden die Punktentscheidung zugesprochen.

Jupp Besselmann k. o.-Sieger.
Frank Hough reklamierte Tiefschlag.

Im Hauptkampf standen sich der britische **Halbschwergewichter** Frank Hough (78,5) und der **Deutsche Mittelgewichtsmeister** Jupp Besselmann, Köln (70,4) gegenüber. Der Rheinländer war in bester Kampfstimmung, verwickelte seinen Gegner des öfteren in einen schweren Schlagaustausch. In der dritten Runde landete Besselmann einen schweren Rechten hart an der Gürtellinie des Engländers, der zu Boden sackte, sich vor Schmerzen wand und Tiefschlag reklamierte. Bei der anschließenden Untersuchung vermochte der Ringarzt kein Foul des Deutschen festzustellen, so daß Besselmann zum k. o.-Sieger erklärt wurde. Beim Niederschlag lag der Deutsche Meister, der besonders in der zweiten Runde seinen Gegner stark zermürbt hatte, bereits nach Punkten in Front. Der Sieg des Kölners wurde stark gefeiert.

Die sportlichen Kräfte im Sudetenland

Der Tag ist nicht mehr fern, da der Gau 18 des Reichsbundes für Leibesübungen offiziell seinen Eintritt in das gesamte deutsche Sportleben melden kann. Die organisatorischen Vorarbeiten dürften kaum längere Zeit in Anspruch nehmen, sie stoßen weder auf bürokratische Hindernisse noch solche anderer Art. Die sudetendeutschen Sportler sind im Kampfe zu einer Einheit geworden und politisch längst ausgerichtet, und an wahrhaft soldatischer Disziplin werden sie so leicht von niemand überboten werden. Das allein schon könnte genügen, um diesen wertvollen Zuwachs des deutschen Sports zu einem begrüßenswerten zu machen. Aber damit nicht genug, sind unsere Brüder aus Sudetenland auch in der Lage, die großdeutsche Streitmacht durch einige Spitzenkönner zu verstärken. Wenn trotz schmachvoller 20jähriger Bedrückung durch volks- und wesensfremde Herrschaft sich ein Könner vom Schlage Gustl Berauers bis in die Spitzenklasse der Welt emporarbeitete, dann spricht dies wohl mehr als alles andere für die ungeheuere Kraft, die dem Sudetendeutschtum innewohnt, und die Großdeutschland wohl auch in Zukunft noch viele große Sportstöhne schenken wird. Dabei ist Gustl Berauer, der hervorragende Lang- und Sprungläufer des Riesengebirges, längst nicht der einzige sudetendeutsche Sportler von Weltruf. Da sind noch Hans Lahr, der wagemutige Abfahrtskünstler, Alois Horn aus dem Grenzdorf Polaun oberhalb Schreiberhaus, der im vergangenen Winter schlesischer 50-km-Meister wurde, da tauchen wieder die Namen der berühmten Schilaufgeschlechter der Buchberger, Hollmann, Donth, Adolph, Fitrig und wie sie alle heißen, auf, und alles in allem sind es an die 40 000 Männer und Frauen, die die große Gemeinde der deutschen Schiläufer von nun ab verstärken werden. Dazu kommen noch die Tausende erstklassiger Schlitten- und Eissportler, die Reichenberger und Gablonzer Rodler, die Troppauer Eishockeyspieler und Kunstläufer und die Moechensterner Eisschützen. Eine wertvolle Verstärkung bilden weiter die sudetendeutschen Tennisspieler mit Roderich Menzel, Stingl und Melzer und vor allem Frau Hein-Müller aus Karlsbad an der Spitze. Nicht zu unterschätzen sind auch die Fußballspieler aus Teplitz und Warnsdorf, die Schaffer, Patzelt und Kugler. Der Kunstspringer Hans Leikert wird in Zukunft auch nicht mehr sein großes Können für eine fremde Flagge einsetzen müssen. Die Ruderer und Leichtathleten werden unbeschwert von Haß, Bedrückung und Verfolgung ihre Leistungshöhe der des gesamtdeutschen Sportes anpassen können. Im großen Wettbewerb aller Sportler Großdeutschlands werden also gerade die Sudetendeutschen nicht die schlechteste Klinge schlagen.

*

Sudeten auch für den Wintersport gerüstet.

Führende Männer des deutschen Wintersports haben, während noch die deutsche Wehrmacht sich auf dem Marsch zur Befreiung der deutschen Gebiete befand, bereits die ersten Maßnahmen ergriffen, um die Möglichkeit der Durchführung großer wintersportlicher Veranstaltungen im Sudetengau zu prüfen. Sie bereisten die sudetendeutschen Teile des Erz-, Isar- und Riesengebirges und konnten dabei die erfreuliche Feststellung treffen, daß diese Gebiete, zumal Harrachsdorf, Spindlermühle usw., nicht nur sporttechnisch, sondern auch hinsichtlich der Unterkunftsverhältnisse allen Anforderungen gewachsen sind. Große Wintersporttage stehen also dem Sudetenland bevor.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

M. K. Worin besteht die Wirkung von Yoghurt und Kefir? — Beide Pilze — Yoghurt und Kefir — spalten den Milchzucker und erzeugen neue Bakterien, die im Darm die sog. Darmflora stärken, indem sie giftige und schädliche Bakterien zerstören bzw. langsam zum Absterben bringen. Die vergorene Milch ist leichter verdaulich, ihr Gehalt an Vitaminen erhöht. Zuckerkranken und Leuten mit schwacher Verdauung oder träger Darmtätigkeit ist der Genuß sehr zu empfehlen. Blutarme nehmen sie vorteilhaft im Wechsel mit Frischmilch und nicht zu sauer, korpulente Personen und solche, die arm an Magensäure sind, können sie schon schärfer vertragen. Unmittelbar nach dem Essen genommen, erleichtert sie die Verdauung, auf die Muskulatur wirkt sie regulierend, festigend, bei Hautausschlägen, Pickeln u. dergl. reinigend. Auch die sogenannten Alterserscheinungen (Verkalkungen) werden durch den Genuß günstig beeinflußt. Am besten probiert man die Art der Verwendung aus und handelt entsprechend. Man beginnt mit einer geringen Menge und läßt den Ansatz nicht zu scharf werden. Man steigert dann nach Bekömmlichkeit.

Auch wir Frauen wissen, daß über allen Einzelinteressen das Gedeihen der Nation steht: darum dienen wir unserem Volk und Vaterland durch unsere Mitarbeit im Deutschen Frauenwerk